



Beschlüsse Anträge UB Parteitag

Anträge Unterbezirksparteitag am 27. April 2019

Lfd. Nr.	Ortsverein/ Gliederung	Antrag	BE.:	Empfehlung der Antragkommission	Änderungs- anträge	Beschluss UBPT & UBB	Weiterleitungen an
A 1	Projektgruppe „Mobilität“	Leitantrag „Mobilität der Zukunft“	Frank Straßburger	Annahme in geänderter Fassung	Ä3,4,5	Annahme	Rats-und Regionsfraktion Komm. Räte
A 2	Ortsverein Herrenhausen Stöcken	Fond für umwelt- und sozialverträgliche Verkehrswende einrichten	Frank Straßburger	Ablehnung		Ablehnung	BZPT LPT BuPT
A 3	Ortsverein Kleefeld- Heideviertel	Einführung eines umlagefinanzierten ÖPNV	Frank Straßburger	Erledigt durch Leitantrag A1		Erledigt durch Leitantrag A1	-
A 4	Ortsverein Bothfeld	Radschnellweg von Altwarmbüchen bis zur Musikhochschule	Frank Straßburger	Überweisung als Material an die SPD-Ratsfraktion		Annahme i.g. Fassg.*	Rats-und Regionsfraktion
A 5	Ortsverein Misburg/And erten	Einführung der Wasserstoffkreislaufwirtschaft	Kirsten Meyer	Erledigt durch Leitantrag A1		Annahme i. geänd. Fassung	Regionsfraktion BZPT, LPT. BuPT
A 6	Ortsverein Oststadt-Zoo	Stärkung der Attraktivität des ÖPNV in der Region Hannover	Kirsten Meyer	Erledigt durch Leitantrag A1		Erl. Durch A1	-

A 7	Ortsverein Oststadt-Zoo	VW Dieselmanipulationen: Angemessene Entschädigungen, transparente Aufklärung und klar nachvollziehbare Konsequenzen	Kirsten Meyer	Überweisung als Material an die SPD-Landtagsfraktion Niedersachsen		Überweisg. An Landtagsfraktion	Landtagsfraktion
A 8	Ortsverein Groß-Buchholz	Freier ÖPNV für alle SchülerInnen und Schüler gleichermaßen!	Kirsten Meyer	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i.geänd. Fassung	Regionsfraktion BZPT, LPT, Fraktionen Region, Stadt u. Land
A 9	Ortsverein Groß-Buchholz	Chancen für die MHH und deren Nutzer und Nutzerinnen nicht verspielen!	Nina Boidol	Annahme		Annahme	Fraktionen Region, Stadt u. Land
A 10	Ortsverein List-Nord	Mehr Kompetenz für „Politik vor Ort“ bezüglich der übertragenen Wirkungskreise	Nina Boidol	Ablehnung		Ablehnung	
A 11	Ortsverein Bothfeld/Groß-Buchholz/Kleefeld-Heideviertel/Misburg/Vahrenwald-List/Vahrenheide-Sahlkamp	Sanierung des Radwegs Mittellandkanal	Nina Boidol	Erledigt durch Leitantrag A1		Erl. Durch A1	-

A 12	Jusos Region Hannover	24h-Ticket	Nina Boidol	Erledigt durch Leitantrag A1		Erledigt durch A1	-
A 13	Jusos Region Hannover	Zukunftsorientierter ÖPNV in Hannover	Frank Straßburger	Erledigt durch Leitantrag A1		Erledigt durch A1	-
A 14	Jusos Region Hannover	Nachsternverkehr an 365 Tagen im Jahr	Frank Straßburger	Erledigt durch Leitantrag A1		Erledigt durch A1	-
A 15	Jusos Region Hannover	Freie Fahrt statt Fahrverbote- ÖPNV nach Wiener Vorbild in Hannover	Frank Straßburger	Erledigt durch Leitantrag A1		Erledigt durch A1	-
A 16	Jusos Region Hannover	Zeitgemäße Ausstattung von Bushaltestellen	Frank Straßburger	Erledigt durch Leitantrag A1		Erledigt durch A1	-
A 17	Jusos Region Hannover	Kostenfreie ÖPNV-Nutzung für alle Freiwillig Dienstleistende Bundesweit	Kirsten Meyer	Annahme		Annahme	BZPT, BuPT, Bundestagsfraktion
A 18	Jusos Region Hannover	Mobil mit Bus, Bahn, und Rad – Bikesharing in den ÖPNV integrieren!	Kirsten Meyer	Erledigt durch Leitantrag A1		Erledigt durch A1	-
A 19	Jusos Region Hannover	Abschaffung der Straßenbaubeitragssatzung	Kirsten Meyer	Ablehnung		Zurückgenommen vom Antragsteller	
A 20	Jusos Region Hannover	Infrastruktur im ländlichen Raum erhalten/stärken	Kirsten Meyer	Erledigt durch Leitantrag A1		Erledigt durch A1	-

A 21	Jusos Region Hannover	Mehr Strecke fürs Ticket	Nina Boidol	Erledigt durch Leitantrag A1		Erledigt durch A1	-
A 22	Jusos Region Hannover	Barrierefreiheit in öffentlichen Verkehrsmitteln zur Pflicht	Nina Boidol	Annahme		Annahme	BZPT, LPT Regions- und Ratsfraktion
A 23	Jusos Region Hannover	Zweisprachige Lautsprecheransagen in Hannover	Nina Boidol	Erledigt durch Leitantrag A1		Erledigt durch A1	-
B 1	PG Kinderarmut	Leitantrag Gemeinsam Chancen schaffen gegen Kinderarmut	Niklas Peisker	Annahme		Annahme	BZPT, LPT, BuPT Rats- und Regionsfraktion
B 2	Ortsverein Groß-Buchholz/Vahrenwald-List	Kindergrundsicherung jetzt!	Niklas Peisker	Annahme		Annahme	BZPT, BUPT, Bundestagsfraktion
B 3	PG Kinderarmut/AsF	Erarbeitung eines ressortübergreifenden bundesweiten Konzepts mit Kampagne der SPD zur „Bekämpfung der Kinderarmut“	Niklas Peisker	Annahme		Annahme	BZPT, LPT, BUPT
B 4	AfB	Grundschule: Gleichstellen und Unterstützen	Niklas Peisker	Annahme		Annahme in geänd. Fassg.	LPT, Landtagsfraktion
B 5	AfB	Berufliche Bildung weiterentwickeln: Elterninformation verbessern, Fachkräfteausbildung durch	Katja Schröder	Annahme		Annahme	LPT, Landtagsfraktion

		Doppelqualifikation aufwerten, durch Förderunterricht stützen und Schulkooperation erleichtern!					
B 6	AfB	Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit	Katja Schröder	Annahme		Annahme	BZPT, LPT, Landtagsfraktion
B 7	PG Kinderarmut	Quantitativer und qualitativer Ausbau von Krippen- und Kita-Plätzen	Katja Schröder	Annahme		Annahme	BZPTLPT, BuPT
B 8	PG Kinderarmut	Stärkung und Ausweitung von Familienzentren	Katja Schröder	Annahme		Erl. durch D9	-
B 9	PG Kinderarmut	Reform der Erzieher*innenausbildung	Bernd Rödel	Erledigt durch Regierungshandeln		Annahme i. geänderter Fassg.	BZPT, LPT
B 10	PG Kinderarmut	Vernetzung von sozialen Einrichtungen, Kindertagesstätten und Grundschulen	Bernd Rödel	Annahme		Annahme	BZPT, LPT, Regions-Stadtfraktion
B 11	PG Kinderarmut	Sprachförderprogramme in den Kitas ausweiten	Bernd Rödel	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i. geänd. Fassg.	Fraktionen Land, Stadt- und Region, sowie kommunale
B 12	PG Kinderarmut	Verbesserung des Fachkraft-Kind-Schlüssels	Bernd Rödel	Annahme		Annahme	BZPT, LPT, Landtagsfraktion

B 13	PG Kinderarmut	Gesundes und kostenloses Essen in Kitas und Schulen	Niklas Peisker	Annahme		Annahme	BZPT, LPT, Landtagsfraktion
B 14	PG Kinderarmut	Stärkung von regionalen Schulverbänden	Niklas Peisker	Annahme		Annahme	BZPT, LPT, Kommunale Fraktionen wie Stadt- und Region
B 15	PG Kinderarmut	Weiterer qualitativer und quantitativer Ausbau von Ganztagsgrundschulen	Niklas Peisker	Annahme in geänderter Fassung		Annahme	BZPT, LPT, BuPT, Fraktionen Stadt, und Region
B 16	PG Kinderarmut	Ausweitung der Programme „Schulen mit besonderen Herausforderungen“ und „Schule PLUS“	Niklas Peisker	Annahme	Ä1	Annahme i. geändert. Fassg.*Ä1	BZPT, LPT, BuPT, Fraktionen der Kommunen
B 17	PG Kinderarmut	Flächendeckende Einführung von multiprofessionellen Teams	Katja Schröder	Annahme		Annahme	BZPT; LPT, Landesparteirat
B 18	PG Kinderarmut	Wiedereinführung des GHR-Lehramtsstudiums in der Hochschul- und Wissenschaftsstadt Hannover	Katja Schröder	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i.geändert. Fassg.	BZPT, LPT, Landtagsfraktion
B 19	PG Kinderarmut	Herkunftssprachlicher Unterricht	Katja Schröder	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i. geändert. Fassg.	BZPT, LPT, BUPT, Rats-und Regionsfraktionen, sowie die komm. Fraktionen
B 20	PG Kinderarmut	Professionalisierung von Schulsozialarbeit	Katja Schröder	Annahme		Annahme	LPT, Landtagsfraktion

B 21	PG Kinderarmut	„Werte und Normen“ als Unterrichtsfach für alle Grundschulen in Niedersachsen	Bernd Rödel	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i.geändert. Fassg. M.-D. O.	BZPT, LPT, Landtagsfraktion
B 22	PG Kinderarmut	Lernmittelfreiheit	Bernd Rödel	Annahme		Annahme	BZPT, LPT, BuPT, Landtagsfraktion
B 23	PG Kinderarmut	Sozialindex für die Kommunen	Bernd Rödel	Annahme		Annahme	BZPT, LPT, BuPT, Landtagsfraktion
B 24	PG Kinderarmut	110%ige Unterrichtsversorgung	Bernd Rödel	Annahme in geänderter Fassung		Annahme	BZPT, LPT, BuPT, Landtagsfraktion
B 25	PG Kinderarmut	Hauptfächer und Kernkompetenzen stärken	Niklas Peisker	Annahme		Annahme	BZPT, LPT, BuPT, Landtagsfraktion
B 26	PG Kinderarmut	Soziales Lernen, Differenzierung und Individualisierung im Unterricht	Niklas Peisker	Annahme		Annahme +ÄA1	Landtagsfraktion
B 27	PG Kinderarmut	Ausbildungslots*innen für alle Schulen	Niklas Peisker	Annahme		Annahme	Regions-und Landtagsfraktion
B 28	PG Kinderarmut	Aufstockung der Jugendhilfe in den Kommunen	Niklas Peisker	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i. geänderter Fassg.	BZPT, Gremien auf komm. Ebene

B 29	PG Kinderarmut	Jugendarbeitslosigkeit auf 0!	Katja Schröder	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i. geänd. Fassg.	BZPT, LPT, BuPT, Regionsfraktion
B 30	PG Kinderarmut	Stärkung und Professionalisierung von Jugendberufsagenturen	Katja Schröder	Annahme		Annahme	Regions-und Landtagsfraktion
B 31	PG Kinderarmut	Berufsberatung als fester Baustein fürs Kerncurriculum	Katja Schröder	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i. geänd. Fassg.	LPT, Landtagsfraktion
B 32	PG Kinderarmut	Schulspezifisches Berufsorientierungskonzept an allen weiterführenden Schulen	Katja Schröder	Annahme		Annahme	LPT, Landtagsfraktion, Regionsfraktion
B 33	PG Kinderarmut	Aufbau von Berufsnetzwerken	Bernd Rödel	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i. geänd. Fassg.	LPT, Landtagsfraktion
B 34	PG Kinderarmut	Mehr finanzielle Beteiligung des Landes für die Prävention von Jugendarbeitslosigkeit	Bernd Rödel	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i. geänd. Fassg.	LPT, Landtagsfraktion
B 35	PG Kinderarmut	Mehr Stellen für BBS- Lehrende und Landesprogramm zur Stärkung von BBSen	Bernd Rödel	Annahme		Annahme	LPT, Landtagsfraktion
B 36	PG Kinderarmut	Medien- und Digitalpädagogik an Schulen	Bernd Rödel	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i. geänd. Fassg.	LPT, Landtagsfraktion

B 37	PG Kinderarmut	Mindestausbildungsvergütung einführen – und zwar jetzt!	Niklas Peisker	Erledigt durch Regierungshandeln		Erl.	-
B 38	PG Kinderarmut	Gesetzliche Garantie für die Ausbildung	Niklas Peisker	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i. geänd. Fassg.	BZPT
B 39	PG Kinderarmut	Quantitative und qualitative Aufwertung der Berufsberatung der Agentur für Arbeit	Niklas Peisker	Zurückgezogen		zurückgezogen	-
B 40	PG Kinderarmut	Inanspruchnahme von Mitteln des Bildungsteilhabepaket in den Kommunen steigern	Niklas Peisker	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i. geänd. Fassg.	Kommun. Fraktionen, Regions- und Stadtratsfraktion
B 41	PG Kinderarmut	Unterstützung der Kommunen zur Stärkung sozialer und kultureller Teilhabe	Katja Schröder	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i. geänd. Fassg.	LPT
B 42	PG Kinderarmut	Kinderarmut in einkommensschwächeren Familien verhindern – SGB II und SGB XII reformieren	Katja Schröder	Annahme		Annahme	BZPT
B 43	PG Kinderarmut	Kindergrundsicherung als wesentlicher Baustein zur Bekämpfung von Kinderarmut	Katja Schröder	Erledigt durch B2		Erl. Durch B2	-

B 44	PG Kinderarmut	Weitere Stärkung des Bildungs- und Teilhabe Pakets (BuT)	Bernd Rödel	Annahme		Annahme	BZPT, LPT, BUPT
B 45	PG Kinderarmut	Bundesausbildungsförderun gsgesetz (BAföG) fair gestalten	Bernd Rödel	Erledigt durch D11		Erl. D. D11	-
B 46	PG Kinderarmut	Integration durch Bildung	Bernd Rödel	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i.Geänd. Fassg.	BZPT, LPT, jeweilige Fraktionen
B 47	Ortsverein Groß- Buchholz	Entwicklung und Umsetzung eines Sozialindex für Grundschulen	Katja Schröder	Erledigt durch Antrag B23		Erl. D. B23	-
B 48	Ortsverein Groß- Buchholz	Ausbau und Mittelaufstockung für Schulverweigerungsprojekte	Bernd Rödel	Erledigt durch Antrag B23 in Fassung der Antragskommissi on		Erl. D B23	-
C 1	Ortsverein Kleefeld- Heideviertel	Informationen für Mitglieder durch eine App	Katharina Andres	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i.G. Fassg.	BZPT, LPT, BuPT
C 2	Ortsverein Kleefeld- Heideviertel	Ehrenamtliche Quote für Delegierte bei Parteitag	Katharina Andres	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i.G. Fassg.	BZPT, LPT, BuPT

C 3	Ortsverein Kleefeld-Heideviertel	Informationen verlässlich und verständlich gestalten	Katharina Andres	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i. geänd. Fassung	BZPT, LPT, BuPT
C 4	Ortsverein Kleefeld-Heideviertel	Interessen bedienen, Expertise gewinnen, MAVIS ergänzen	Katharina Andres	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i. geänd. Fassung	BZPT, LPT, BuPT
C 5	Ortsverein Kleefeld-Heideviertel	Die Trennung von Amt und Mandat vorantreiben: keine Vorstandsämter für Spitzen der Regierungen und Verwaltungen	Marco Albers	Ablehnung		Ablehnung	-
C 6	Ortsverein Kleefeld-Heideviertel	Sitzungszeiten flexibler gestalten	Marco Albers	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i. geänd. Fassg.	UBV STV Ortsvereine
C 7	Ortsverein Kleefeld-Heideviertel	Entwicklung einer Kommunikationsstrategie	Marco Albers	Ablehnung		Annahme -Weiterleitung an	UBV
C 8	Ortsverein Döhren-Wülfel	SPD erneuern – Einführung einer Ehrenamtlichen-Quote im Bundesvorstand	Marco Albers	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i. geänd. Fassg.	BZPT, LPT, BuPT
C 9	Ortsverein Döhren-Wülfel	SPD erneuern – mehr Teilhabe- und Entscheidungsrechte der Basis bei der zukünftigen Bestimmung des Parteivorsitzes und der Kanzlerkandidatur	Katharina Andres	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i. geänd. Fassg.	BZPT, LPT, BuPT

C 10	Ortsverein Laatzen	Keine erneute Koalition mit der Union – für einen klaren Politikwechsel zu mehr sozialer Gerechtigkeit	Katharina Andres	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i. geänd. Fassg.	BZPT, LPT, BuPT
C 11	Ortsverein Oststadt-Zoo	Struktur von Parteitag	Katharina Andres	Keine Empfehlung der Antragskommission		Weiterleitung an	UBV
C 12	Ortsverein Groß-Buchholz	Parteitage und ähnliche Formate wieder sinnvoll nutzen	Katharina Andres	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i. geändert. Fassg	BZPT, LPT, BuPT
C 13	Ortsverein List-Nord	Einrichtung eines Arbeitskreises „Säkularen Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten“	Marco Albers	Annahme		Annahme i. geändert. Fassg	BZPT, LPT, BuPT
C 14	AsF	Implementierung von Gleichstellungskonzepten auf allen Parteiebenen	Marco Albers	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i. geändert. Fassg	UBV BZPT, LPT, BuPT LaVO
C 15	Jusos Region Hannover	Anträge verständlicher gestalten	Marco Albers	Annahme		Annahme	BZPT, LPT, BuPT
C 16	Ortsverein Wunstorf	C16 Antrag: „Partei erneuern, aber wie?“	Marco Albers	Annahme		Ablehng.	-
D 1	Ortsverein Springe	Altersgrenze für den Bezug von Kindergeld wieder auf 27 Jahre setzen	Philipp Neessen	Annahme		Annahme	BZPT, LPT, BuPT

D 2	Ortsverein Springe	Kinderfreibeträge abschaffen	Philipp Neessen	Erledigt durch Antrag B 2		Erl d. B2	-
D 3	Ortsverein Laatzen	Antrag zur Änderung der bisherigen gesetzlichen Regelung betrieblicher Altersvorsorge (bAV) durch Entgeltumwandlung	Philipp Neessen	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i. geändert. Fassg	BZPT, LPT, BuPT
D 4	Ortsverein Oststadt-Zoo	Wiederanhebung des gesetzlichen Rentenniveaus auf 70%	Philipp Neessen	Annahme		Annahme	BZPT, LPT, BuPT
D 5	Ortsverein Oststadt-Zoo	Wiedereinführung elementarer Sozialleistungen/Arbeitslosenentschädigung neu	Philipp Neessen	Erledigt durch Sozialstaatspapier der Bundes SPD		Erl. durch Sozialstaatspapier des Bundes	Behandeln im UBV
D 6	Ortsverein Oststadt-Zoo	Wiedereinführung elementarer Sozialleistungen/BAföG als Vollzuschuss	Philipp Neessen	Erledigt durch Antrag D11 in Fassung der Antraskommission		Annahme in ursprüngl. Fassung	BZPT, LPT, BuPT
D 7	Ortsverein Oststadt-Zoo	Wiedereinführung elementarer Sozialleistungen/Berufsunfähigkeitrente	Philipp Neessen	Erledigt durch Sozialstaatspapier der Bundes-SPD		Erl. durch Sozialstaatspapier des Bundes	-
D 8	Ortsverein Groß-Buchholz	Erweiterung des KiTaG (niedersächsisches Kindertagesstätten Gesetz)	Philipp Neessen	Erledigt durch Antrag B8		Annahme i.g. Form s. Ermana Notiz!	BZPT, LPT, Landtagfraktion
D 9	Ortsverein Vahrenwald-List	Familienzentren institutionell stärken	Philipp Neessen	Erledigt durch Antrag B8		Annahme (l. Ermana, Notiz 7.5.19)	BZPT, LPT

D 10	Jusos Region Hannover	Mit dir chill´n, das ist, was ich will! Für ein zeitgemäßes Bundesurlaubsgesetz	Philipp Neessen	Annahme		Annahme	BZPT, BUPT
D 11	Jusos Region Hannover	BAföG reformieren	Philipp Neessen	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i.g. Fassg.	BZPT, LPT, BuPT, Bundestagsfraktion
D 12	Jusos Region Hannover	Spielen kennt keine Behinderungen – ein barrierefreier Spielplatz für Hannover	Philipp Neessen	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i.g. Fassg.	Kommunale Fraktionen, StadtRats-und Regionsfraktion
D 13	Jusos Region Hannover	Alle Räder stehen still, wenn unser starker Arm es will! – Für eine Stärkung der Arbeitnehmer*innenrechte	Philipp Neessen	Annahme als Resolution in geänderter Fassung		Annahme als Resolution Mit Ersetzung.*	BZPT, LPT, BuPT
E 1	Ortsverein Oststadt-Zoo	Ablehnung von TTIP, Ceta und TISA	Rolf Wendt	Erledigt durch Beschlusslage		Erl. D. Beschlusslage	-
E 2	Jusos Region Hannover	Natur gestalten: Eine progressive Positionierung zur Grünen Gentechnik	Rolf Wendt	Annahme als Resolution -mit weiterer Behandlung dieses Themenfeldes auf Unterbezirksebene -in geänderter Fassung		Annahme Als Resolution Unter zufügen Z. 85	BZPT, LPT, BuPT

E 3	Jusos Region Hannover	Das Klima wird heute gestaltet. Gerechte Umweltpolitik, jetzt!	Rolf Wendt	Annahme als Resolution		Annahme als Resolution	BZPT, LPT, BuPT
E 4	Jusos Region Hannover	Nachhaltiger in die Ferne	Niklas Peisker	Annahme		Annahme	BZPT, LPT, BuPT
E 5	Jusos Region Hannover	Wiedereinbeziehung der Fluggesellschaften in den EU weiten Emissionshandel bei transatlantischen Flügen	Niklas Peisker	Annahme		Annahme i.Ä. M.-D. O.	BZPT, LPT, BuPT
F 1	Ortsverein Oststadt-Zoo	Neufassung zur Grundsteuer	Kirsten Meyer	Annahme		Annahme	BUVO, LAVO, Bundestagsfraktion
F2	OV Vahrenwald-List	Realisierung leistbares Wohnen		Annahme		Annahme zur Weiterleitung	Regionsfraktion UBV+Themenforen
G 1	Jusos Region Hannover	Europas Verantwortung: Koloniales Raubgut zurückgeben	Bernd Rödel	Annahme als Resolution		Resolution	BZPT, LPT, BuPT SPD-Gruppe i. Europäisches Parlament
G 2	Jusos Region Hannover	Bekämpfung von israelbezogenen Antisemitismus – „Israel wird man ja wohl noch kritisieren dürfen...“	Bernd Rödel	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i.g. Fassg.	BZPT, LPT, BuPT
G3	OV Ost.-Zoo	Waffenexport		Annahme		Annahme	

H 1	Ortsverein Laatzen	Gebt den Kommunen Luft zum Leben! Für eine auskömmliche Finanzierungsausstattung der Städte und Gemeinden	Philipp Neessen	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i.g. Fassg.	BZPT, LPT, BuPT
H 2	Ortsverein Oststadt-Zoo	Stärkung der kommunalen Finanzen	Philipp Neessen	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i.g. Fassg.	Bundestagsfraktion
H 3	Ortsverein Oststadt-Zoo	Wiederbelebung der Vermögenssteuer	Philipp Neessen	Annahme		Annahme	BZPT, LPT, BuPT
H 4	Ortsverein Groß-Buchholz	Umsetzung von Beschlüssen	Afra Gamoori	Annahme		Annahme	LaPT, Landtagsfraktion
H 5	Jusos Region Hannover	Ausweitung des Aktiv Pass	Afra Gamoori	Weiterleitung als Material an die kommunale SPD-Fraktion und die SPD-Ratsfraktion		Weiterleitung als Material an	Ratsfraktion und kommunale Fraktionen
H 6	Jusos Region Hannover	Kostenloser Eintritt in Museen in der Region Hannover	Afra Gamoori	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i.g. Fassg.	Stadtrats-und Regionsfraktion
I 1	Ortsverein Kleefeld-Heideviertel	NKomVG novellieren, kommunalpolitisches Ehrenamt stärken	Hans-Dieter Keil-Süllow	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i.g. Fassg. Ä2	BZPT, LPT, BuPT

I 2	Ortsverein Groß- Buchholz	Ehrenamt – Freistellung von kommunalpolitischen Mandatsträgerinnen und Mandatsträgern	Hans-Dieter Keil-Süllow	Annahme		Annahme	BZPT, LPT, Landtagsfraktion z.K.
I 3	Ortsverein Groß- Buchholz	Ehrenamt – Ehrenamtgesetz	Marco Albers	Annahme		Annahme	BZPT, LPT, Landtagsfraktion z.K.
J 1	Jusos Region Hannover	Für eine umfassende (Gesundheits-) Politik der sexuellen Selbstbestimmung	Rolf Wendt	Annahme	Ä2	Annahme	BZPT, LPT, BuPT
J 2	Jusos Region Hannover	Verpflichtende Kostenübernahme durch gesetzliche und private Krankenkassen	Rolf Wendt	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i.g. Fassg.	BZPT, LPT, BuPT
J 3	Jusos Region Hannover	Verpflegungsdesaster in Krankenhäusern	Rolf Wendt	Annahme in geänderter Fassung		Annahme i.g. Fassg.	BZPT, LPT, BuPT Regionsfraktion
S 1	UBV	Satzungsänderungsantrag		Erfolgt auf dem Parteitag		Annahme	

A1 Leitantrag „Mobilität der Zukunft“

Antragsteller*innen: Projektgruppe „Mobilität“

Weiterleitung an: SPD-Ratsfraktion Hannover, SPD-Regionsfraktion, Kommunale SPD-Räte und SPD-Stadtbezirksratsfraktionen

Abstimmungsergebnis: angenommen

1. Einleitung

- 1 Das Thema „Mobilität“ beschäftigt uns fast tagtäglich in allen Lebensbereichen.
- 2 Sobald wir das Haus verlassen, stellt sich uns die Frage, wie wir
- 3 kostengünstig, bequem und schnell an unser angepeiltes Ziel kommen.
- 4 Wenn es nicht durch Fußmarsch zu erreichen ist, dann wählen wir das
- 5 Auto, den Öffentlichen Nahverkehr (ÖPNV), das Fahrrad oder eine
- 6 Kombination aus diesen Verkehrsmitteln.
- 7 *Was bedeutet Mobilität für uns?*
- 8 Im Grunde heißt Mobilität erst einmal, von einem Ort zum anderen zu gelangen.
- 9 Mobilität ist aber vor allem eine Grundvoraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe. Die
- 10 Gewährleistung dieser Teilhabe muss gestaltet werden.
- 11 Wie man von A nach B kommt, entscheiden die Nutzerinnen und Nutzer in Abhängigkeit vom
- 12 Angebot. Wenn kein Bus fährt, stellt sich nicht die Frage, ob man mit dem Bus fahren möchte.
- 13 Verstopfte und mit Schadstoffen belastete Innenstädte, zu viel Ausstoß klimaschädlicher Gase egal
- 14 wo man sich aufhält und ein oft wenig attraktives Angebot im ländlichen Raum. Das sind die
- 15 Herausforderungen, denen wir bei der Gestaltung von Mobilität gegenüberstehen.
- 16 Das Thema Mobilität rückt meist nur in das Zentrum der Aufmerksamkeit, wenn es um
- 17 Preiserhöhungen (Ticket, Benzin), häufige Verspätungen durch Bauarbeiten (egal ob Auto, ÖPNV
- 18 oder Rad), Wegfall von Haltestellen oder Unfälle geht.
- 19 Wie die genaue technische Entwicklung in den nächsten 30 Jahren weitergehen wird, kann niemand
- 20 vorhersagen. Aber wir können eine Idee davon entwickeln, wie sich die Menschen fortbewegen
- 21 werden. Und es ist unsere Aufgabe als SPD, die Mobilität der Zukunft in der Region Hannover zu
- 22 gestalten.
- 23 Die Aufgabe sozialdemokratischer Politik sehen wir darin, Rahmenbedingen zu schaffen und zu
- 24 erhalten, die es den Menschen ermöglichen, alle Ziele möglichst stressfrei zu erreichen und sich im
- 25 besten Fall während des Weges sogar entspannen zu können (beispielsweise auf dem Weg von oder
- 26 zur Arbeit). Zügig, günstig, komfortabel, barrierefrei, sozial und umweltverträglich.

**Was ist
Mobilität?**

27 Wir müssen Mobilität neu denken. Gerade vor dem Hintergrund des weiter voranschreitenden,
28 menschengemachten Klimawandels können wir nicht weitermachen wie bisher.

29 Zur Erreichung der Klimaziele hat die Bundesregierung im Klimaschutzplan eine Reduzierung der
30 Treibhausgas-Emissionen um mindestens 80 % gegenüber dem Jahr 1990 verankert. Im
31 Verkehrssektor konnte – auch aufgrund der allgemeinen Zunahme – bisher keine Reduzierung
32 erreicht werden. Es ist in unser aller Verantwortung, aktiv zu werden, um dieses Ziel in den nächsten
33 30 Jahren zu erreichen.

34 Daher wollen wir bessere und modernere Angebote schaffen und so die Menschen überzeugen, auf
35 ökologischere Mobilitätsformen umzusteigen und mit diesem Angebot gleichzeitig für alle Menschen
36 in der Region Hannover gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen.

37 Nur attraktive ÖPNV-Angebote und die Stärkung des nicht-motorisierten Verkehrs wie E-Bikes,
38 Fahrrad- und Fußgängerverkehr durch entsprechend gut ausgebauter Infrastruktur können
39 Autofahrerinnen und Autofahrer zum Umsteigen veranlassen und Verkehrsprobleme wie Staus und
40 Verkehrsunfälle vermeiden.

41 Mobilität muss allen gleichermaßen zur Verfügung stehen, unabhängig von der Lebenssituation der
42 Menschen. Ein gutes Mobilitätsangebot muss sich an sozialen Faktoren orientieren. Eine breite
43 Verfügbarkeit in der Fläche, größtmögliche Flexibilität für den Einzelnen und Barrierefreiheit für eine
44 inklusive Verkehrsteilnahme stehen für uns außer Frage.

45 Ein wesentlicher Faktor bei der Wahl der Verkehrsmittel ist der Komfort, der sich nicht nur durch
46 Straßenbreiten, Fahrwege oder Schnelligkeit ausdrückt, sondern auch durch die Wahrnehmung und
47 Attraktivität der unterschiedlichen Verkehrsarten. Hierzu gehört auch das Verhalten der
48 Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmern. Vorsicht, Rücksicht und Nachsicht – das sind die
49 wesentlichen Werte für ein positives Verhalten im Verkehr. Diese Werte wollen wir bei der
50 Begegnung unterschiedlicher Verkehrsarten fördern.

51 Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten suchen den Ausgleich und Kompromiss zwischen
52 den verschiedenen Bedürfnissen. Wir wissen, dass wir auch im Verkehrsbereich eine Wende hin zu
53 einem ökologischen und sozialen Verkehrssystem brauchen.

54 Unser Ziel ist es, eine Vision von der Mobilität in der Region Hannover für die nächsten 30 Jahre zu
55 entwerfen und Wege aufzuzeigen, die das verwirklichen.

56 In 30 Jahren soll die Region Hannover über eines der modernsten, flexibelsten, zuverlässigsten und
57 zugänglichsten ÖPNV-Systeme Europas verfügen. Der Busverkehr wird vollständig elektrisch
58 abgewickelt. Bereits jetzt werden E-Busse im Stadtverkehr Hannovers eingesetzt. Das gilt es sowohl
59 im städtischen als auch ländlichen Raum weiter auszubauen. Das ÖPNV-System wird vollständig
60 barrierefrei sein. Die Grundpfeiler der Mobilität der Zukunft werden von ökologischer und sozialer
61 Verträglichkeit gebildet. Das sind die Bedingungen für eine Mobilität vieler Menschen in Qualität und
62 Würde!

63 Der SPD-Unterbezirk Region Hannover widmet sich dem Thema immer mit Blick auf all diese
64 Dimensionen. Entschlossen und geschlossen, emotional und rational, offen und mutig wollen wir
65 Perspektiven aufzeigen, die breite Zustimmung erfahren. Dabei setzen wir auf eine intensive
66 Beteiligung unserer Basis sowie von Expertinnen und Experten.

2. Gesundheit, soziale Gerechtigkeit und Sicherheit

2.1 Gesundheit

67 Gesundheit ist ein hohes Gut, das insbesondere in Ballungszentren aufgrund des erhöhten
68 Verkaufsaufkommens geschützt werden muss. Die richtigen und wichtigen Maßnahmen, die wir
69 durchführen, um dem wachsenden Anspruch an Mobilität und Infrastruktur nachzukommen, dürfen
70 nicht dazu führen, dass Menschen in Städten durch ihre Umgebung belastet werden oder wir uns
71 unsere natürlichen Lebensgrundlagen selbst entziehen.

72 Sowohl die Luftverschmutzung als auch die Lärmemissionen durch Straßen- und Schienenverkehr
73 sind für die Menschen in (Innen-)Städten eine erhebliche Belastung. Wir lehnen Dieselfahrverbote
74 für bestimmte Straßen ab, da diese zu Umleitungsfahrwegen und zusätzlichen Emissionen an anderer
75 Stelle führen und somit nicht zu einer Reduzierung von Emissionen beitragen. Gleichwohl müssen wir
76 die Gefahren durchaus ernst nehmen und entsprechende Vorkehrungen treffen. Die Digitalisierung
77 bietet die Chance durch Verkehrsleitmaßnahmen – wie klassische Parkleitsysteme, aber auch die
78 Erfassung einzelner Stellplätze – den Parkraumsuchverkehr drastisch zu reduzieren. Entsprechend
79 intelligente Ampelschaltungen bieten ein zusätzliches Potenzial zur Verkehrsfluss-Verbesserung.
80 Diese Möglichkeiten wollen wir nutzen.

81 Ein dichter Stadtverkehr ist hierbei aber nicht nur der größte Verursacher dieser Emissionen, hier
82 schlummert zugleich ein riesiges Potential zur künftigen Vermeidung eben dieser Emissionen. Indem
83 wir Innovationen und Entwicklungen in diese Richtung fördern und vorantreiben, können wir die
84 Region Hannover nicht nur zu einem gesünderen und lebenswerteren Ort für Mensch und Tier
85 machen, sondern wirklich moderne Konzepte und Vorstellungen von Mobilität entwerfen und in
86 unserer Region verwirklichen.

87 Deshalb geht der Anspruch an einen gesundheitsverträglichen und emissionsarmen Mobilitätsbegriff
88 Hand in Hand mit unserem Streben nach Modernisierung und Fortschritt. Nur ein gesunder
89 Fortschritt ist ein sozialdemokratischer Fortschritt!

90 *Wir fordern zur Erreichung einer gesunden Luftqualität und Eindämmung von Lärmemissionen,*

- 91 • dass moderne Vorkehrungen wie z. B. Verkehrsleitmaßnahmen, intelligente
92 Ampelschaltungen und weitere, digitalunterstützte Innovationen eingeführt werden.

2.2 Soziale Gerechtigkeit

93 Die Lebensqualität eines Dorfes, eines Stadtteils, einer Kommune oder sogar eines ganzen
94 Bundeslandes steigt oder fällt mit einem guten Mobilitäts-Angebot. Mobilität ist einer der
95 wichtigsten Standortfaktoren bei der Entscheidung „hier“ als Single, Paar oder Familie zu wohnen
96 oder sich „dort“ als Betrieb oder Unternehmen anzusiedeln. Eine intakte Mobilität ist existenziell für
97 viele Bürgerinnen und Bürger.

98 Dabei hängen Akzeptanz von Angeboten und das Nutzungsverhalten stark von den angesetzten
99 Preisen ab. Mobilität muss sozial gerecht gestaltet werden. Das bedeutet für uns, dass jeder Mensch
100 – unabhängig seiner finanziellen Möglichkeiten – die Chance hat, jederzeit den ÖPNV zu nutzen, um
101 von A nach B zu gelangen. Daran müssen wir arbeiten, indem wir eine soziale Preispolitik umsetzen.
102 Als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten sind wir der festen Überzeugung, dass günstigere
103 Fahrpreise Menschen früher an den ÖPNV heranziehen, die Attraktivität der Nutzung erhöhen und
104 letztlich auch die Auslastung steigern.

105 Deshalb müssen wir für stabile Preise sorgen, es darf zu keinen Anstiegen oberhalb der
106 Kaufkraftentwicklung kommen. Mittelfristig werden wir erste Versuche mit Preissenkungen
107 durchführen.

Jugend-Netzkarte für Azubis und günstige Netzkarte für Seniorinnen und Senioren

108 Die Jugendnetzkarte, mit der Jugendliche für 15 Euro im Monat den gesamten öffentlichen
109 Nahverkehr in der Region Hannover nutzen können, ist ein großer Erfolg. Mittelfristig werden wir
110 dieses Angebot für Auszubildende einführen, um das Angebot erkennbar sozialer zu gestalten.
111 Daneben setzen wir uns für eine preiswerte Netzkarte für Seniorinnen und Senioren ein, um für aus
112 dem Beruf ausscheidende Menschen einen Anreiz zur (Weiter-)Nutzung des ÖPNV zu schaffen.

113 Wir zielen auf ein neues und vereinfachtes Preis-, Ticket- und Zonensystem ab.

114 Unser Ziel ist es ein günstiges Jahresticket nach dem Vorbild eines 365-Euro-Tickets als Jahres-Karte
115 einzuführen. Diese Einführung darf aber keinesfalls auf Kosten des Liniennetzes oder der
116 Lohnbedingungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verkehrsunternehmen gehen. Es soll
117 geprüft werden inwiefern die Einführung dieses Tickets in einem Modellprojekt beispielsweise für
118 eine bestimmte Zielgruppe getestet werden kann. Ein 365-Euro-Ticket stellt ein einfaches und
119 kostengünstiges Angebot im ÖPNV dar und trägt daher wesentlich zu einem sozialgerechten Angebot
120 bei.

121 Durch die Umsetzung eines Modellprojektes lassen sich die Wirkungen, insbesondere hinsichtlich der
122 Erhöhung der Fahrgastzahlen abschätzen, um die Einführung in Abhängigkeit von den Tarifzonen
123 abwägen zu können.

124 Voraussetzung für eine flächendeckende Einführung ist, dass die Infrastruktur mitwächst.

125 *Für einen sozial gerechten ÖPNV fordern wir,*

- 126 • ein ÖPNV-Angebot, das sozial verträglich ist und allen Bürgerinnen und Bürgern die Nutzung
127 jederzeit ermöglicht,
- 128 • die Ausweitung des Angebotes der Jugendnetzkarte für Auszubildende,
- 129 • die Senkung der Kosten für Senioren/innen-Karten sowie
- 130 • auf langfristige Sicht die Einführung eines 365-Euro-Tickets als Jahres-Card.

2.3 Verkehrssicherheit

131 Die Wahrung der Verkehrssicherheit stellt sowohl in Hannover als auch in den dicht besiedelten
132 Gebieten im Umland und den ländlich geprägten Bereichen der Region Hannover bei zunehmenden
133 Verkehrsaufkommen eine wegweisende Herausforderung dar. Hierbei braucht es neben den
134 herkömmlichen Maßnahmen auch die Erprobung von neuen Ansätzen.

135 Das Verkehrssicherheitskonzept der Region Hannover und das „Mobilnetzwerk Hannover“ als
136 Plattform verschiedener Akteure verfolgen das gemeinsame Ziel, die Anzahl der Getöteten und
137 Schwerverletzten in der Region bis zum Jahr 2035 um 40 % zu verringern. Zu diesem Zweck wurden
138 Maßnahmen wie Umgestaltung von Verkehrskreuzungen, die bauliche Veränderung von
139 Ortsdurchfahrten, die Ausstattung öffentlicher Flotten mit Abbiegeassistenten und
140 Aufklärungskampagnen definiert.

141 Gerade durch den sinnvollen Einsatz von neuen Lichtsystemen kann die Verkehrssicherheit erhöht
142 und zugleich auf die konkreten Verkehrssituationen angemessen und individuell reagiert werden. So
143 kann zu einer intelligenten Verkehrssteuerung beigetragen werden.

144 Die Lichtbedingungen müssen zur Wahrung der Verkehrssicherheit ausreichend sein. Besonders in
145 schlecht ausgeleuchteten Bereichen kommt es immer wieder zu Unfällen. Wir unterstützen benötigte
146 Straßen-, Fahrradweg- und Gehwegbeleuchtungen an sonst schwer einsehbaren Stellen
147 (Brückenunterführungen etc.) in unseren Städten ausdrücklich. Hier gibt es erste technische
148 Lösungen, die Straßenbeleuchtung so zu steuern, dass sie im Bedarfsfall leuchtet und ansonsten

149 nicht aktiv ist. Dadurch kann die Lichtsituation an gefährlichen Stellen verbessert werden und
150 gleichzeitig die Lichtverschmutzung insgesamt verringert werden.

151 Wir setzen uns dafür ein, Pilot-Projekte zu Beleuchtungen im Verkehrsraum umzusetzen und bei
152 Erfolg zu etablieren. Beispielsweise Zebrastreifen, die dort auftauchen, wo sie benötigt werden. Der
153 digitale Zebrastreifen, der gerade in London getestet wird oder auch die Bike-Flash-Anlage in
154 Garbsen, die mit einem Lichtsignal an einer Ampel rechts-abbiegende Lkws vor querenden
155 Fahrradfahrern warnt, sind echte Innovationen für die intelligente Verkehrsführung und die
156 Verkehrssicherheit.

157 Besonderes Augenmerk wird auf diejenigen Stellen gelegt, an denen Fußgängerinnen und Fußgänger
158 sowie und Radfahrerinnen und Radfahrer, die von Autos befahrenen Straßen queren oder die
159 Straßen von unterschiedlichen Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmern tendenziell gemeinsam
160 genutzt werden, wie beispielsweise in „Tempo-30-Zonen“. Jeder Verkehrsunfall ist einer zu viel,
161 daher wollen wir Straßen durch Einengungen, Fahrbahn-Aufpflasterungen und einen Wechsel der
162 Fahrbahnbeläge so absichern, dass Unfälle mit Fußgängerinnen und Fußgängern bzw.
163 Radfahrerinnen und Radfahrern für die Zukunft nahezu ausgeschlossen werden können. In diesen
164 Bereichen soll zudem geprüft werden, ob Lichtsignalanlagen durch bauliche Maßnahmen ersetzt
165 werden können, die die Ansprüche der nicht-motorisierten Nutzerinnen und Nutzer weiter in den
166 Vordergrund rücken.

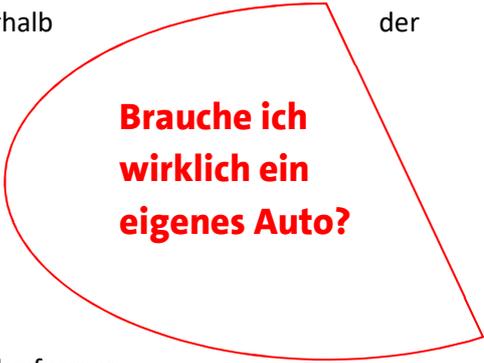
167 Im innerörtlichen Verkehr möchten wir die Möglichkeiten einer Temporeduzierung auf 30 km/h
168 beispielsweise in Ortsdurchfahren deutlich ausweiten. Eine Temporeduzierung ist eine der
169 wirksamsten Maßnahmen, um Unfälle zu verhüten und insbesondere Kindern und älteren Menschen
170 ein größeres Sicherheitsgefühl zu geben. Hier müssen die Verkehrsbehörden durch
171 Gesetzesänderungen deutlich mehr Handlungsspielraum erhalten. Unser Ziel ist es, die
172 Entscheidungshoheit für die Einrichtung von Tempo-30-Zonen auf innerörtlichen Straßen in
173 kommunale Hand zu legen.

174 *Wir fordern,*

- 175 • den sinnvollen Einsatz von neuen Lichtsystemen, damit die Verkehrssicherheit erhöht wird und
176 auf konkrete Verkehrssituationen angemessen und individuell reagiert werden kann,
- 177 • Straßen-, Fahrradweg- und Gehwegbeleuchtungen an sonst schwer einsehbaren Stellen
178 (Brückenunterführungen etc.) und
- 179 • intelligente Verkehrsführung unter Einsatz von z. B. Bike-Flash-Anlagen und digitalen
180 Zebrastreifen und
- 181 • die Entscheidungshoheit für die Einrichtung von Tempo-30-Zonen auf innerörtlichen Straßen
182 in kommunale Hand zu legen.

3. Vom Rad in die Bahn und Sharing-Angebote nutzen (Verknüpfung von Verkehrsmitteln – Intermodalität / Multimodalität)

183 Sowohl für die urbanen als auch für die ländlichen Räume innerhalb
184 Region Hannover ist es zukünftig immens wichtig, die
185 unterschiedlichen Verkehrsmittel bestmöglich zu verknüpfen.
186 Nur durch verknüpfte Angebote, die Mobilitätslücken in
187 individuellen Wegen schließen, lässt sich der Verkehr der
188 Zukunft ökologisch und ökonomisch gestalten. Der Weg von
189 Zuhause zum Bahnhof wird solange mit dem eigenen Auto
190 erledigt, wie es kein attraktives ÖPNV-Angebot oder keinen gut
191 ausgebauten Fahrradweg gibt. Das eigene Auto wird solange
192 benötigt, bis sich sämtliche Wege auch durch alternative Verkehrsformen
193 gestalten lassen und beispielsweise das Car-Sharing-Angebot für den Wocheneinkauf oder den
194 Verwandten-Besuch eine erkennbare Möglichkeit darstellt. Durch aktives Handeln der Akteure lassen
195 sich Chancen entwickeln, die Verknüpfung der Verkehrsmittel zu verbessern, um den Wechsel
196 zwischen unterschiedlichen Verkehrsmitteln zu erleichtern oder erst möglich zu machen.



3.1 Verknüpfung der Verkehrsarten

197 Die SPD in der Region Hannover setzt sich für die Schaffung und den Ausbau von Umsteigestationen
198 zwischen den Verkehrsmitteln wie für den Bau zusätzlicher Fahrradabstellanlagen und Park & Ride-
199 Anlagen ein. Dabei steht immer der Komfort – sprich der barrierefreie Ausbau und die Verknüpfung
200 mit anderen ökologischen Verkehrsmitteln – im Fokus. Wie beispielsweise die Verknüpfung mit
201 Fahrrädern und E-Bikes. Hierzu braucht es auch gute Radwege und eine sichere
202 Aufbewahrungsmöglichkeit der Fahrräder.

203 Im städtischen Raum fehlt es an der sicheren Aufbewahrung von Fahrrädern insbesondere an den S-
204 Bahnstationen. Hier sollten vollautomatische Parkhäuser für Fahrräder eingerichtet werden.

205 Intelligente Verknüpfungspunkte wie Mobilitätsstationen, an denen möglichst viele Mobilitätsformen
206 verknüpft werden, machen das Mobilitätsangebot für viele Nutzer erst sichtbar und aufgrund der
207 Angebotsbreite auch für individuelle Wegeketten nutzbar. Der Aufbau solcher Stationen soll in einer
208 Pilotphase unter Einbeziehung aller existenten Verkehrsarten wie Car-Sharing und Ride-Sharing
209 sowie Leihrädern und tangierender Angebote wie Ladeinfrastruktur erprobt werden.

210 An ausgewählten End- und Umsteigepunkten wollen wir die Aufenthaltsqualität deutlich verbessern.
211 Dazu soll neben WLAN, witterungsgeschützten und kameraüberwachten Warteräumen auch
212 personelle Präsenz gehören.

213 Um die erste und letzte Meile mit dem Rad attraktiver zu machen, setzen wir uns für eine kostenlose
214 Mitnahme von Fahrrädern in Bus und S-Bahn außerhalb der Stoßzeiten ein. Wir wollen
215 Öffentlichkeitsarbeit leisten, die dazu beiträgt, die Fahrradmitnahme als Gewinn und nicht als
216 Belästigung anzusehen.

217 *Um eine Verknüpfung der Verkehrsarten zu erreichen, fordern wir,*

- 218 • die Schaffung und den Ausbau von Umsteigestationen zwischen den Verkehrsmitteln sowie
219 den Bau zusätzlicher sicherer Fahrradabstellanlagen, vollautomatischer Fahrradparkhäuser
220 und Park & Ride-Anlagen sowie
- 221 • Warteräume, die attraktiv und sicher sind. Dies bedeutet für uns: Sie sind mit WLAN
222 ausgestattet, witterungsgeschützt, kameraüberwacht und personell ausgestattet.

3.2 Bike-, Scooter, Car- und Ride-Sharing

223 Die bestehenden Ansätze, kommunale Flottenfahrzeuge als Car-Sharing-
224 während der Stillstandszeiten anzubieten, sollen weiterverfolgt und
225 verbreitet werden.

226 Bike- und E-Scooter-Sharing-Angebote können Mobilitätslücken
227 schließen und so zu einer Verknüpfung mit Angeboten des
228 öffentlichen Nahverkehrs beitragen. Daher sollen solche
229 Projekte gefördert werden.

230 Für eine zeitgemäße und in die Zukunft gerichtete
231 Verkehrsteilnahme gehört es auch, verbesserte Angebote „auf Abruf“
232 (on-demand) zu etablieren. Dies werden wir durch den Ausbau von Ruf-
233 Taxis bzw. von Ruf-Bussen, von Ride-Sharing und durch das Einsetzen von Shuttlebussen
234 ermöglichen.

Ride-Sharing

235 Beim Ride-Sharing teilen sich Bürgerinnen und Bürger mit ähnlichen Fahrzielen ein Fahrzeug und
236 sparen so bei den Kosten für ihre Mobilität. Gleichzeitig wird gegenüber individuell gestalteter
237 Mobilität auch der Schadstoffausstoß gemindert.

238 Eine Form von Ride-Sharing ist beispielsweise der Einsatz von Shuttlebussen, dabei übernimmt ein
239 Mobilitätsdienstleister die Sammlung und Koordination der Fahrtwünsche sowie die Bereitstellung
240 des Fahrzeugs.

241 Anders als beim Car-Sharing, das über den Ersatz des eigenen Fahrzeugs durch entsprechende
242 Kurzzeitmiet-Angebote vor allem zu einer Reduzierung des ruhenden Verkehrs – d. h. weniger
243 parkende Autos – beiträgt, werden mit den unter dem Sammelbegriff Ride-Sharing
244 zusammenfassenden Mobilitäts-Angeboten Effekte bei der Reduzierung des fließenden Verkehrs
245 und damit auch beim Schadstoffausstoß erreicht.

246 Unsere Vision für die Sharing-Angebote: In 30 Jahren wird im Innenstadtbereich der Stadt Hannover
247 ein Großteil des Individualverkehrs über Sharing-Angebote abgewickelt. Im ländlichen Bereich
248 werden durch diese Angebote eine Vielzahl von Mobilitäts-Lücken geschlossen. Dabei wird die
249 Region Hannover eine aktive Rolle einnehmen. Die Car- und Ride-Sharing-Flotten werden dabei
250 ausschließlich über alternative Antriebe verfügen.

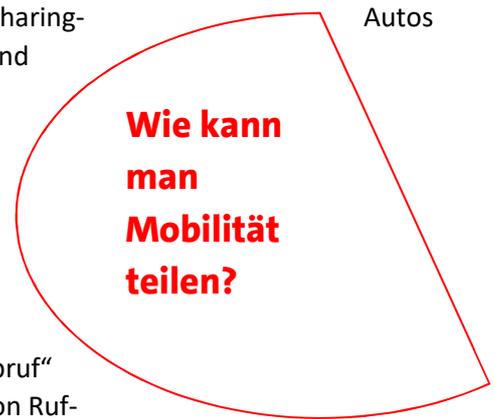
251 *Wir fordern,*

- 252 • die Förderung des Angebots, kommunale Flottenfahrzeuge als Car-Sharing-Autos während der
253 Stillstandszeiten anzubieten,
- 254 • Bike- und E-Scooter-Sharing-Angebote zu stärken, um Mobilitätslücken zu schließen und
- 255 • den Ausbau von Ruf-Taxis bzw. von Ruf-Bussen, dem Ride-Sharing und das Einsetzen von
256 Shuttlebussen.

3.3 Information

257 An Haltestellen des ÖPNV wird der Ausbau der Fahrgastinformation mit Echtzeit-Angaben sowohl
258 über stationäre Anzeigen vor Ort als auch über mobile Medien vorangetrieben.

259 App-basierte Angebote erleichtern es, verschiedene Verkehrsmittel innerhalb einer Mobilitätskette
260 zu kombinieren und machen diese Kombination komfortabler. Daher prüft die Region Hannover,



261 welche vorhandene Applikation für den Einsatz in der Region in Frage kommt. Dabei werden alle
262 Verkehrsarten einbezogen, von der Fahrplaninformation über die Darstellung von freien Parkplätzen
263 und freien Ladesäulen für E-Fahrzeuge bis hin zur Anzeige und Buchung von Car-Sharing-Angeboten.

264 Insbesondere bei der Entlastung der Innenstädte, aber auch bei der Förderung der Elektromobilität
265 bieten die Möglichkeiten der digitalen Welt enormes Potential. Wir schaffen die Voraussetzungen für
266 die Bereitstellung von Echtzeit-Informationen zu allgemeinen Stellplätzen und Ladeplätzen. Dazu
267 zählt neben der Erfassung der Daten auch der Ausbau der digitalen Infrastruktur.

268 Bei allen Mobilitäts-Angeboten gilt: „Ich kann sie nur nutzen, wenn ich von den Angeboten weiß“.
269 Deswegen werden wir das Angebot besser kenntlich machen. Das regionsweite Corporate Design an
270 Haltestellen, Mobilitätspunkten und an Informationspunkten außerhalb der Strecken soll ausgebaut
271 werden. Parallel zum Ausbau sollen Hinweise auf ergänzende Angebote in einfacher Sprache plakativ
272 dargestellt werden.

273 Nachhaltige Mobilität ist nicht nur gut für die Umwelt, Gesundheit und das Stadtbild, sie kann auch
274 schneller, günstiger und entspannter für die Nutzerinnen und Nutzer sein. Das ist unser Ziel und das
275 gilt es auch in der Öffentlichkeit zu vermitteln. Deswegen wollen wir Menschen für verschiedene
276 Verkehrsmittel begeistern.

277 *Wir fordern zur Verbesserung der Informationen,*

- 278 • den Ausbau der Fahrgastinformation mit Echtzeit-Angaben sowohl über stationäre Anzeigen
279 vor Ort als auch über mobile Medien und Apps, die verkehrsmittelübergreifend ausgelegt sind
280 und
- 281 • digitale Echtzeit-Informationen zu allgemeinen Stellplätzen und Ladeplätzen.

4 Ländlicher Raum

282 Bei allem gilt es, die unterschiedlichen Mobilitätsansprüche in verdichteten und ländlichen Räumen
283 zu beachten. In den ländlichen Gebieten der Region Hannover hat beispielsweise Bike-Sharing ein
284 wesentlich geringeres Potenzial. Daneben existieren hier andere Lücken, die es zu schließen gilt.
285 Insbesondere, da viele der städtischen Herausforderungen mit dem motorisierten Individualverkehr
286 darauf beruhen, dass Menschen aus dem Umland einpendeln, für die die Nutzung des ÖPNVs
287 aufgrund ungünstiger Verbindungen unattraktiv ist.

288 Daher machen wir uns für ein Modellprojekt für autonome Taxis und vernetzte Kleinbusse
289 insbesondere im ländlichen Raum stark. Dabei möchten wir insbesondere auf umweltfreundliche
290 Elektro-Mobilität setzen.

291 Neben dem Ausbau des Angebotes für Car- und Bike-Sharing gemeinsam mit den Kommunen sollen
292 auch private Sharing-Formen geprüft und bürgerschaftliche Mobilitätsinitiativen (z. B. lokal
293 organisierte Mitfahrgelegenheiten) unterstützt und gefördert werden. Die Idee der Mitfahrerbanken
294 führt ebenfalls zur Schließung von Mobilitätslücken und stärkt zudem die Hilfsbereitschaft vor Ort.
295 Daher werden wir ein Beratungsangebot für die Umsetzung von Mitfahrerbanken, insbesondere dort
296 wo auf absehbare Zeit kein ÖPNV-Angebot geschaffen werden kann, in der Region installieren.

297 Ein weiterer Ansatz den Herausforderungen von weniger mobilen Personen im ländlichen Raum zu
298 begegnen, ist die Anschaffung von Autos für einen kommunalen Bürger-Betrieb in Dörfern.
299 Einzelfahrten zu Ärzten und zum Einkauf werden durch ehrenamtliche Fahrer übernommen. So kann
300 ein wichtiger Beitrag zum Schließen der Mobilitätsücke geleistet werden. Außerhalb der
301 organisierten Fahrtzeiten dient das Auto der Allgemeinheit als Car-Sharing-Auto.

302 *Wir fordern zur Schließung von Mobilitätslücken im ländlichen Raum,*

- 303 • ein Modellprojekt zum Einsatz von autonomen Taxis und vernetzten Kleinbussen zu initiieren,
- 304 • die Unterstützung von privaten Ride-Sharing, wie die Organisation von Mitfahrgelegenheiten
- 305 oder Mitfahrerbanken, zu fördern sowie
- 306 • die Unterstützung kommunaler Bike- und Car-Sharing-Formen beispielsweise auch von
- 307 sogenannten Bürger-Autos.

5. Stadtverkehr

308 In vielen Verkehrsbereichen gibt es unterschiedliche Zielsetzungen und Methoden hinsichtlich der
309 Gestaltung der Mobilität. Dies wurde in den verschiedenen Kapiteln entsprechend berücksichtigt.
310 Insbesondere der Wirtschaftsverkehr stellt jedoch eine eigene urbane Herausforderung dar und wird
311 an dieser Stelle intensiver betrachtet.

312 Liefer- und Wirtschaftsverkehre bieten in innerstädtischen Bereichen ein großes Potential zur
313 Reduzierung von Emissionen. Die Umstellung auf alternative Antriebe bringt aufgrund ihrer
314 Kilometerleistung ebenfalls höhere Effekte als bei Privatfahrzeugen.

315 Hinzu kommen die steigenden Wachstumsraten von Verkehren in diesem Bereich, die den
316 Handlungsdruck weiter erhöhen. Der Umstieg auf elektrische Antriebe soll durch Anreizsysteme und
317 Kooperationen unterstützt werden. Hierzu zählen beispielsweise Möglichkeiten der Bevorrechtigung
318 von elektrisch angetriebenen Lieferfahrzeugen bei der Verkehrsführung, die stärkere
319 Berücksichtigung des Wirtschaftsverkehrs in Entwicklungsplänen, Kooperationen bei Car-Sharing-
320 Projekten, privilegiertes Parken und Durchfahrtsberechtigungen.

321 Cargo-Bikes werden schon heute von einigen Lieferdiensten, Paketzustellern, aber auch Bäckereien
322 und Gastronomie genutzt. Um diese Form emissionsfreier und flexibler Mobilität weiter zu stärken,
323 sollen Cargo-Bikes als Alternative für innerstädtische Wirtschaftsmobilität gefördert werden.

324 Die Teilnahme der Landeshauptstadt an der Projektinitiative „Urbane Logistik“ wird dazu führen,
325 dass in Kürze verstärkt schadstofffreie Lieferfahrzeuge zum Einsatz kommen. Dieser Ansatz wird
326 weiterverfolgt und soll auf Übertragbarkeit in andere verdichtete Räume der Region Hannover
327 überprüft werden.

328 Intelligente Vernetzung und smarte Mobilitätslösungen können Liefer- und Logistikverkehr effizienter
329 und ressourcenschonender gestalten und zum Erhalt lebenswerter Städte beitragen. Digitale
330 Kommunikations- und Steuerungstechniken helfen bedarfsgerechte und nachhaltige Lösungen zu
331 entwickeln und umzusetzen. Der Einsatz von elektrisch angetriebenen Lieferfahrzeugen leistet einen
332 Beitrag zur Luftreinhaltung in den Städten. Dazu sind vorhandene und innovative technologische
333 Ansätze zusammenzuführen und praxistaugliche Lösungen für urbane Räume anzuwenden.

334 *Wir fordern,*

- 335 • die Umstellung auf alternative Antriebe im Liefer- und Wirtschaftsverkehr, beispielsweise
- 336 durch die Bevorrechtigung von elektrisch angetriebenen Lieferfahrzeugen bei der
- 337 Verkehrsführung, die stärkere Berücksichtigung des Wirtschaftsverkehrs in
- 338 Entwicklungsplänen, Kooperationen bei Car-Sharing-Projekten, privilegiertes Parken und
- 339 Durchfahrtsberechtigungen,
- 340 • die Förderung von Cargo-Bikes in urbaner Wirtschaftsmobilität und

- 341 • eine intelligente Vernetzung, smarte Mobilitätslösungen, digitale Kommunikations- und
342 Steuerungstechnik für bedarfsgerechte und nachhaltige Mobilität.

6. Inklusive Mobilität

343 Grundsätzlich sollte Gesellschaft lernen, barrierefrei zu denken und somit auch barrierefrei zu
344 handeln. Der Gesetzgeber ist aufgefordert durch entsprechende Gesetze für mehr Barrierefreiheit zu
345 sorgen. Digitale Neuerungen wie Apps oder mobile Endgeräte können positive Auswirkungen haben,
346 da sie Menschen mit Behinderung zum Beispiel das selbstbestimmte Reisen ermöglichen. Sinnvoll ist
347 es deshalb, Menschen mit Behinderung als Expertinnen und Experten in eigener Sache anzuhören
348 und ihre Vorschläge in die Umsetzungspraxis einfließen zu lassen.

349 Der Straßenraum muss für alle sichtbar und nutzbar sein. So sollte gewährleistet sein, dass
350 Straßenübergänge für rollstuhlfahrende Personen z. B. durch Abpollerung der gesenkten Gehsteige
351 nutzbar werden und nicht zugestellt/ -geparkt sind. Auch Gehwege müssen breit genug sein. Es
352 sollen Konzepte entwickelt werden wie gehörlose und sehbehinderte Menschen und Personen mit
353 anderen Einschränkungen am Verkehrsleben teilhaben können.

354 Zur inklusiven Gestaltung des ÖPNV gehört der stringente barrierefreie Ausbau des Stadtbahnnetzes
355 mit Hochbahnsteigen und barrierefreien Bushaltestellen. Die Fortsetzung des Ausbaus von 100
356 barrierefreien Haltestellen jährlich soll fortgeführt werden.

357 Ein wichtiges Zwischenziel ist es, in jedem Ortsteil der gesamten Region Hannover mindestens eine
358 barrierefreie Bushaltestelle vorzufinden. Die Errichtung zusätzlicher Aufzüge steht ebenfalls außer
359 Frage.

360 Auch der demografische Wandel spielt bei der Barrierefreiheit eine Rolle, da die Gruppe der
361 Menschen, die darauf angewiesen ist, immer größer wird. Für immer mehr Personen wird die
362 Nutzung des ÖPNV zu einer Herausforderung – zum Beispiel das Ziehen einer Fahrkarte oder die
363 Orientierung mithilfe von Fahrplänen. Diese Tatsache treibt die Veränderung hin zu mehr
364 Barrierefreiheit und Zugänglichkeit an.

365 *Wir fordern für eine inklusive Teilhabe an Mobilität,*

- 366 • einen stringent barrierefreien Ausbau des Stadtbahnnetzes mit Hochbahnsteigen und
367 barrierefreien Bushaltestellen. Es braucht in jedem Ortsteil in der Region mind. eine
368 barrierefreie Bushaltestelle.

7. Bus und Stadtbahn (ÖPNV)

369 Der ÖPNV erfüllt als einziges Verkehrsmittel unseren Anspruch, für alle zugänglich, inklusiv,
370 ökologisch und bezahlbar sein zu können. Deshalb fällt ihm die zentrale Rolle auf dem Weg in eine
371 zukunftsgerechte Mobilität zu.

372 Wir bekennen uns zum Erhalt der Nahverkehrsunternehmen Üstra und RegioBus in öffentlicher
373 Hand.

374 Die Organisation von Mobilität in verdichteten Räumen ist eine zentrale Fragestellung für die
375 Kommunalpolitik in den nächsten Jahren und Jahrzehnten. Hierbei stehen wir im Kern vor der
376 Herausforderung, einerseits den Anspruch an ein hohes Maß von individueller Mobilität innerhalb
377 von Städten nachzukommen und andererseits eine hohe Aufenthaltsqualität in unseren Innenstädten
378 zu gewährleisten.

379 Daher müssen wir den ÖPNV mit Stadtbahn, Busverkehr und S-Bahn kontinuierlich ausbauen und
380 modernisieren. Dazu gehört ein Ausbau der innerstädtischen Kapazitäten, aber auch ein Ausbau in
381 der Fläche, um außerhalb liegende Ortsteile besser anzubinden.

7.1 Moderner und attraktiver

382 Zu einer Attraktivitätssteigerung des ÖPNV gehört nicht nur der Ausbau von Strecken und Takten,
383 sondern auch die Modernisierung des Rollmaterials und die Ausmusterung alter Fahrzeuge. Daneben
384 spielen das Erscheinungsbild, gepflegte Verkehrsanlagen und das digitale Angebot eine
385 entscheidende Rolle. Daher streben wir die komfortable Ausstattung des ÖPNV mit W-Lan, Handy-
386 Lademöglichkeiten usw. an. Die Abstimmung der Fahrpläne zwischen den unterschiedlichen
387 Verkehrsträgern, aber auch mit den angrenzenden Regionen wird stetig weiterverfolgt.

388 *Wir fordern zur Stärkung des ÖPNV als nachhaltiges Verkehrsmittel,*

- 389 • diesen kontinuierlich auszubauen und zu modernisieren,
- 390 • den Komfort durch Maßnahmen wie W-Lan und Handy-Lademöglichkeiten zu erhöhen sowie
- 391 • die Abstimmung der Fahrpläne zwischen den unterschiedlichen Verkehrsmitteln und zu den
- 392 angrenzenden Regionen stetig zu verbessern.

7.2 Ausbau

393 Auf dem Weg zu einer zukunftsorientierten und ökologischen Mobilität ist die Anbindung großer
394 neuer Wohngebiete an die Stadtbahn eine für uns unverzichtbare Maßnahme. Hier müssen neue
395 Streckenabschnitte geschaffen werden.

396 Wir streben die Schaffung von Stadtbahn-Verlängerungen nach Garbsen und Langenhagen an. Eine
397 Verlängerung nach Berenbostel bzw. in Arnum soll geprüft werden. Mit der Entstehung eines
398 weiteren Neubaugebietes am Kronsberg und gewerblicher Entwicklung gerät die dort verkehrende
399 Stadtbahnlinie an ihre Kapazitätsgrenzen. In der Innenstadt Hannover muss sich diese Linie einen Ast
400 mit drei anderen Linien teilen (darunter die ebenfalls an der Grenze der Belastung fahrende Linie zur
401 MHH). Daher wollen wir prüfen, ob eine weitere Anbindung dieser Linie über eine neu zu bauende
402 Trasse (früher D-Süd genannt) erfolgen kann. Zur weiteren Entlastung und Effizienzsteigerung des
403 Stadtbahnnetzes sollten zudem folgende Lückenschlüsse untersucht werden:

- 404 - Endpunkt Haltenhoffstraße – Herrenhäuser Gärten (alternativ: Leinhausen/Bahnhof)
- 405 - Messe/Ost – Laatzen
- 406 - Bothfeld – Alte Heide

407 Die Verwirklichung all dieser Maßnahmen wäre ein hundert Millionen Euro schweres
408 Mammutprogramm. Wir wollen eine zeitgemäße Wirtschaftlichkeitsprüfung dieser Maßnahmen und
409 dabei auch die Reduzierung bislang nicht berücksichtigter ökologischer Folgekosten einbeziehen.

410 Am Hauptbahnhof werden zusätzliche Gleise (Gleis 15/16) gebaut, um zusätzliche Schienen-
411 Angebote zu ermöglichen.

412 Auch der generelle Einsatz von 3-Wagen-Zügen sowie die Verdichtung der Takte auf den
413 Stadtbahnlinien ist ein Ziel, um den ÖPNV attraktiver zu machen und die Innenstadt zu entlasten. Der
414 Bau zusätzlicher Umsteigeanlagen zwischen Bahn und Stadtbahn soll in den Blick genommen werden.

415 Bei der Planung neuer und Überplanung vorhandener Straßen soll wo immer möglich dem ÖPNV
416 Vorrang gewährt werden (Vorrang-Schaltung, Busspuren etc.).

417 Der ÖPNV erzielt einen Großteil der positiven Effekte für Mensch, Klima und Umwelt, vor allem durch
418 die allgemeine Entlastung der Verkehrsdichte und damit auch des Flächenbedarfs. Aufgrund der
419 hohen Zahl gefahrener Kilometer erzielt die Umstellung der Antriebsart einen besonders hohen
420 Wirkungsgrad bei den gewünschten Effekten. Daher steht die Förderung des elektrifizierten ÖPNV im
421 Fokus.

422 Aufgrund der Strecken bedarf es entsprechender Batterieleistungen. Alternativ hierzu sind induktive
423 Ladesysteme eine Möglichkeit die Reichweite der Linienbusse zu erhöhen. Die aktuell von der ÜSTRA
424 eingesetzten E-Busse verfügen bereits über die Möglichkeit induktiver Ladevorgänge. Es gilt die
425 laufenden Modellprojekte zum induktiven Laden genau zu beobachten, um möglichst frühzeitig die
426 entsprechende Infrastruktur in der Region, vor allem bei dem Aufbau neuer Linien bei den Planungen
427 berücksichtigen zu können.

428 Das vorhandene Busnetz in Stadt und im Umland ist eine gute Basis. Wir wollen es zuverlässiger,
429 sicherer, komfortabler und schneller machen. Neubaugebiete sollen bei der Angebotsplanung
430 frühzeitig integriert werden. Dies betrifft insbesondere auch die Anbindung von Grund- und
431 Mittelzentren und ihren Ortsteilen. Bei Erweiterungen von Schienenanschlüssen (Stadtbahn, S-Bahn)
432 wollen wir das entsprechende Busangebot gemeinsam mit den jeweiligen Städten, Gemeinden und
433 Bürgerinnen und Bürgern (z. B. durch Runde Tische etc.) ebenfalls verbessern.

434 Unsere Vision ist es, durch die angeführten Maßnahmen bei der Fortschreibung des Masterplans
435 Mobilität den Anteil des öffentlichen Personennahverkehrs von momentan 25 % auf einen Anteil von
436 35 % im Jahr 2035 und in den nächsten 30 Jahren konsequent weiter zu steigern.

437 *Wir fordern zur Erhöhung des Anteils der ÖPNV-Nutzer,*

- 438 • das vorhandene Busnetz in der gesamten Region Hannover zuverlässiger, sicherer,
439 komfortabler und schneller zu machen,
- 440 • dass neue Streckenabschnitte geschaffen werden,
- 441 • Neubaugebiete bei der Angebotsplanung frühzeitig in das ÖPNV-Netz zu integrieren,
- 442 • bei Planung neuer und Überplanung vorhandener Straßen möglichst dem ÖPNV Vorrang zu
443 gewähren,
- 444 • die Förderung des elektrifizierten ÖPNV,
- 445 • den Bau zusätzlicher Umsteigeanlagen zwischen Bahn und Stadtbahn und
- 446 • den generellen Einsatz von 3-Wagen-Zügen sowie die Verdichtung der Stadtbahn-Takte.

447 *Zur Verdichtung des Angebotes in der Stadt Hannover fordern wir daneben,*

- 448 • den Einsatz für Stadtbahn-Verlängerungen nach bzw. in, Garbsen und Langenhagen,
- 449 • die Prüfung der Verlängerung der Stadtbahn nach Arnum und Berenbostel sowie
- 450 • die Prüfung einer neu zu bauenden Trasse zur effektiven Anbindung des Neubaugebietes am
451 Kronsberg (früher D-Süd) und möglicher Lückenschlüsse (Endpunkt Haltenhoffstraße –
452 Herrenhäuser Gärten (alternativ: Leinhausen/Bahnhof), Messe/Ost – Laatzen, Bothfeld – Alte
453 Heide).

8. Fahrrad fahren

454 Die Region Hannover bekommt 4,3 Mio. Euro aus dem sogenannten Dieselfond vom
455 Bundesumweltministerium. Ziel dieses Fonds ist es, durch Investitionen
456 Stickstoffoxid (NOX) -Einsparungen im Verkehrsbereich zu erzielen.

457 Ein großes Potential bietet dabei die Förderung von Fuß- und
458 Radverkehr. Auf diesen Bereich entfällt bereits jetzt ein
459 großer Mobilitätsanteil. Trotzdem sind uns viele Städte
460 voraus, was das Bereitstellen entsprechender Infrastruktur
461 angeht. Die Region Hannover braucht ein modernes,
462 integriertes Radwegekonzept, das das Radfahren attraktiv
463 macht und sowohl gute innerstädtische Verbindungen als auch
464 Verbindungen in das Umland hinein und im Umland bietet.

**Sollte ich
lieber mit dem
Fahrrad zur
Arbeit fahren?**

8.1 Radwegekonzept

465 In vielen Bereichen der Region gibt es bereits relativ gut ausgebaute Strecken, die schon heute gern
466 von Berufspendlerinnen und Berufspendlern genutzt werden. Diese Strecken sollen in der
467 Fortschreibung des Radwegekonzeptes der Stadt und Region Hannover zu einem verbundenen Netz
468 weiterentwickelt werden.

469 Das Radwegekonzept muss einen flächendeckenden Ausbau von bestehenden und neuen Radwegen
470 bieten. Es muss durchgehende Radwege auf allen Hauptverkehrsstrecken geben. Wir müssen
471 außerdem die Radwege abseits der Straßen besser ausbauen, beispielsweise durch Asphaltierung
472 und Beleuchtung.

473 Bei der Fortschreibung des Radwegekonzeptes muss insbesondere das Alltags-Radwegenetz in den
474 Fokus genommen werden, da dieses das größte Potential an Schadstoff-Reduzierungen mitsamt all
475 der anderen positiven Auswirkungen für Klima sowie die Nutzerin oder den Nutzer bietet.

476 Die Lastenrad-Nutzung nimmt in den letzten Jahren zu, sie werden präserter im Straßenraum. Auch
477 bei den Lastenrädern sollen weitere Anreize geschaffen werden, so wie es zum Beispiel schon mit
478 dem "Hannah-Lastenrad" gemacht wird, indem man dieses umsonst ausleihen kann.

479 *Wir fordern zur Stärkung des Radverkehrs,*

- 480 • das Radwegekonzept der Region Hannover fortzuschreiben, um Lücken im Radwegenetz zu
481 schließen,
- 482 • Radwege abseits der Straßen beispielsweise durch Asphaltierung und Beleuchtung besser
483 auszubauen und
- 484 • weitere Anreize zur Nutzung von Lastenrädern (wie beispielsweise kostenlose Ausleihe) zu
485 verstärken und zu schaffen.

8.2 Ausbau

486 Auf Grundlage des Radwegekonzeptes muss ein durchgehendes und baulastträgerübergreifendes
487 Radwegenetz in der Region Hannover geplant und umgesetzt werden. Im Stadtgebiet Hannover
488 besteht das Ziel, ein lückenloses Fahrradnetz aufzubauen.

489 Dazu gehört der Bau von Radschnellwegen, aber auch die Anbindung der einzelnen Ortsteile im
490 Umland zu den Haltestellen der Regionalbahn. Hierbei besteht das Ziel der „Stern-Anbindung“, das
491 heißt, dass zumindest jeder nächstliegende Ortsteil vom Bahnhof bequem und sicher erreichbar sein
492 muss.

493 Insbesondere im Umland heißt Ausbau nicht unabdingbar Neubau, hier gibt es in etlichen Bereichen
494 vorhandene Strecken, die entweder aufgrund fehlender Kennzeichnung oder aufgrund kleiner Lücken
495 nicht als Fahrradverbindung genutzt werden. Diese Bereiche sollen im Radwegekonzept überprüft
496 werden und in einem Maßnahmenkatalog münden. Hierbei ist eine plakative, offensichtliche und
497 einheitliche Ausschilderung der Fahrradrouten mit deutlicher Ziel-Kennzeichnung ähnlich wie bei
498 Linien des ÖPNV unabdingbar. Die Umsetzung der Maßnahmen, auch auf kommunaler Ebene, sollen
499 weitestgehend von der Region gefördert werden.

500 *Wir fordern insbesondere zur Stärkung des Alltagsradverkehrs,*

- 501 • die Schaffung eines durchgehenden Radwegenetzes in der gesamten Region Hannover,
- 502 • den weiteren Bau von Radschnellwegen,
- 503 • die Anbindung der einzelnen Ortsteile im Umland zu den Haltestellen der Regionalbahn sowie
- 504 • die Förderung plakativer, offensichtlicher und einheitlicher Ausschilderung alternativer
- 505 Fahrradstrecken.

8.3 Sicherheit und Kennzeichnung

506 Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Motivation zur Nutzung des Fahrrads ist die Sicherheit
507 und das Sicherheitsgefühl.

508 Aktuell gibt es in Hannover eine ganze Reihe von Radweg-Ausprägungen. Mal neben dem
509 Bürgersteig, mal auf die Straße gemalt, mal zwischen fahrenden und parkenden Autos etc. und häufig
510 trifft man auf einzelne Abschnitte, an denen es selbst auf stark befahrenen Straßen keinen
511 ausgewiesenen Radweg gibt.

512 Darum muss der Radverkehr weitestgehend separat von der Straße auf Nebenanlagen und für den
513 ungestörten Verkehrsfluss auch weitestgehend separat vom Fußgängerverkehr geführt werden.
514 Überall wo dies nicht möglich ist, muss eine einheitliche und deutliche Kennzeichnung die
515 vorgesehene Führung der verschiedenen Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer verdeutlichen.

516 Auf außerörtlichen einspurigen Gemeindestraßen mit, in Relation zum Ausbaustand der Straße,
517 relativ viel motorisiertem Individualverkehr und geringem Aufkommen an Radverkehr soll geprüft
518 werden, ob in einem Modellprojekt durch die Schaffung von Fahrradstreifen das
519 Sicherheitsempfinden der Radfahrenden und das Aufkommen des Radverkehrs erhöht werden kann,
520 um die Radfahrerinnen und Radfahrer besser zu schützen.

521 Viele Konfliktsituationen zwischen den unterschiedlichen Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmern
522 haben ihre Ursache in mangelnden Kenntnissen. Radfahrende dürfen die Fahrbahn benutzen, sie
523 müssen auch bei bestehenden Fahrradstreifen mit 1,50 m Abstand überholt werden. Der ADFC-
524 Hamburg hat mit der Polizei Verkehrsschilder aufgestellt, die auf diese Abstände hinweisen. In
525 Bremen tragen die Busse diese Information auf ihrer Rückseite und in Köln trägt sogar die Rückseite
526 der Polizeiautos diese Hinweise. Wir wollen keine Schilderflut, aber wir wollen in Kampagnen und
527 unter Nutzung der bestehenden öffentlichen Flächen auf die Rechte aller Verkehrsteilnehmerinnen
528 und Verkehrsteilnehmer hinweisen, um das Bewusstsein für ein Miteinander auf der Straße zu
529 stärken.

530 *Wir fordern zur Erhöhung der Sicherheit des Radverkehrs,*

- 531 • den Radverkehr weitestgehend separat von der Straße auf Nebenanlagen und weitestgehend
- 532 separat vom Fußgängerverkehr zu führen,

- 533 • eine einheitliche und deutliche Kennzeichnung von Fahrradwegen und -spuren,
- 534 • die Prüfung eines Modellprojektes für Fahrradstreifen auf außerörtlichen, einspurigen
- 535 Gemeindefstraßen sowie
- 536 • die Initiierung von Kampagnen (auch unter Nutzung öffentlicher Flächen) in denen auf die
- 537 Rechte aller Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer hingewiesen wird.

8.4 Abstellmöglichkeiten

538 Fast ebenso wichtig wie die Möglichkeit unkompliziert mit dem Fahrrad in die Innenstädte der Region
 539 zu fahren, ist die sichere und in ausreichender Kapazität vorhandene Abstellmöglichkeit für das
 540 Fahrrad. Das Programm der Region 1.000 Fahrradbügel pro Jahr zu fördern, ist ein guter Ansatz, der
 541 weiterverfolgt wird. Es müssen mehr sichere Abstellmöglichkeiten für Fahrräder, beispielweise durch
 542 die Schaffung zusätzlicher Abstellanlagen für Fahrräder insbesondere an zentralen Orten geschaffen
 543 werden, die dem Wert der Fahrräder Rechnung tragen.

544 Des Weiteren sollen Radabstellanlagen nicht nur in den Innenstädten, sondern auch im öffentlichen
 545 Raum in Randgebieten, im Wohnungsbau und bei Geschäfts-, Büro und Gewerbebauten
 546 bedarfsorientiert und sicher errichtet werden. Sie müssen in ausreichendem Maße
 547 witterungsgeschützt und absperrbar sein. Barrierefreie Zugänge und gute Auffindbarkeit durch
 548 sichtbare Beschilderung sind wichtige Erfolgskriterien.

549 In der gesamten Region müssen gut gesicherte P&R-Parkplätze an S-Bahn-, Stadtbahn- und
 550 Busstationen in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen.

551 *Wir fordern zur bequemen und sicheren Nutzung von Fahrrädern,*

- 552 • die Schaffung zusätzlicher sicherer Abstellmöglichkeiten für Fahrräder an zentralen Orten (bei
- 553 Bedarf auch Fahrrad-Parkhäuser),
- 554 • die Förderung von Radabstellanlagen im öffentlichen Raum in Randgebieten, im
- 555 Wohnungsbau und bei Geschäfts-, Büro und Gewerbebauten sowie
- 556 • die Bereitstellung gut gesicherter B&R-Parkplätze an S-Bahn-, Stadtbahn- und Busstationen.

8.5 E-Bike-System

557 E-Bikes begegnen uns schon heute in vielen Orten der Region regelmäßig. Die Nutzung von E-Bikes
 558 vereint die positiven Effekte des Elektroantriebs mit weiteren Vorteilen wie geringere
 559 Flächenansprüche bei der Verkehrsführung, Gesundheitsförderung, hoher Effizienz und Reichweite
 560 sowie gegen Null gehende Emissionen. Zudem stellt es für seine Nutzerinnen und Nutzer sowohl bei
 561 der Anschaffung als auch im Betrieb ein kostengünstiges Verkehrsmittel dar. Der E-Bike-Verkehr kann
 562 daher in der Region Hannover zu einer echten Alternative entwickelt werden.

563 Viele Ansprüche des E-Bike-Verkehrs sind die gleichen wie bei konventionellen Fahrradverkehr und
 564 werden daher nicht gesondert betrachtet, es gibt jedoch Eigenarten, die bei der Integration des E-
 565 Bike-Systems im Radwegekonzept der Region Hannover gesondert beachtet werden müssen.

566 Die Grundlage einer ersten Planung sollte eine Ermittlung der Nutzerpotentiale sein. Wo bringt eine
 567 E-Bike-Magistrale den größten Nutzen? Wo sind die besten Realisierungschancen? Zielgruppe der
 568 Planung sollten Berufspendlerinnen und -pendler sein. Diese sind an der kürzesten Strecke und
 569 Fahrzeit interessiert, d. h. sicher, schnell und bequem.

570 Als erster Schritt soll eine Bestandsaufnahme erfolgen und die Qualitätsstandards festgelegt werden.
 571 Diese sind eine unablässige Grundlage für eine Planung und eine Kalkulation der Kosten.

572 In urbanen und verdichteten Gebieten werden vor allem Abstellmöglichkeiten in Wohngebäuden
573 und beim Arbeitsplatz benötigt, die dem Gewicht und dem Wert der Räder Rechnung tragen.

574 Aufgrund der erhöhten Geschwindigkeit von E-Bikes sind Fahrradwege für E-Bikes mit einer
575 Trassierungsgeschwindigkeit von 25 km/h herzustellen. Das heißt auch, dass die Fahrspurbreite
576 vorhandener und zu planender Strecken wo möglich auf 2,50 m zu konzeptionieren ist.

577 In ländlichen Bereichen oder touristischen Attraktionen kommt aufgrund der anzunehmenden
578 Streckenlänge auch der Bedarf an Ladeinfrastruktur hinzu. Insbesondere in Gebieten mit sanftem
579 Tourismus ist zu überlegen den Verleih von E-Bikes zu fördern.

580 *Wir fordern zum Ausnutzen des Potentials der E-Bike-Nutzung,*

- 581 • eine Ermittlung der Nutzerpotentiale des E-Bikeverkehrs, um geeignete Strecken zu
582 identifizieren,
- 583 • die Festlegung von Qualitätsstandards für den Ausbau,
- 584 • die Unterstützung von Abstellmöglichkeiten in Wohngebäuden und beim Arbeitsplatz,
- 585 • Fahrradwege für E-Bikes mit einer Trassierungsgeschwindigkeit von 25 km/h herzustellen und
586 wo möglich auf 2,50 m Breite zu konzeptionieren,
- 587 • die Ladeinfrastruktur in ländlichen Bereichen oder nahe touristischer Attraktionen zu
588 verdichten sowie
- 589 • den Verleih von E-Bikes zu fördern.

590 Unsere Vision für den Radverkehr: In 30 Jahren verfügt die Region Hannover über ein durchgängiges
591 und einheitliches Radwegesystem, das allen sichere, schnelle und komfortable Radfahrten durch die
592 gesamte Region ermöglicht. Hannover und die umliegenden Gemeinden sowie die Gemeinden
593 untereinander werden über ein gut ausgebautes Radwegesystem miteinander verbunden.

9. Zu Fuß gehen

594 Gerade dort wo unterschiedliche Gruppen von Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmern
595 aufeinandertreffen, beispielsweise Fußgängerinnen und Fußgänger, Radfahrer:innen sowie
596 Autofahrerinnen und Autofahrer, entstehen aufgrund der unterschiedlichen Bedürfnisse, Absichten
597 und Bewegungsformen spezielle Herausforderungen. Oft gibt es eine Gruppe, die dabei der anderen
598 klar unterlegen ist. Unsere Aufgabe ist es zu vermitteln und Lösungen gerade für unterlegende
599 Gruppen zu entwerfen. Deswegen werden wir uns weiterhin klar für die Verbesserung der
600 Verkehrssicherheit und partielle Tempolimits speziell vor Schulen und Kindergärten, aber auch vor
601 Seniorenheimen aussprechen und dort wo der Bedarf besteht, auch bauliche Maßnahmen wie
602 Mittelinseln, Zebrastreifen und Lichtsignalanlagen fördern.

603 Gerade bei der gewünschten Erhöhung des Radverkehrs kann sich der Konflikt zu der Gruppe der Zu-
604 Fuß-Gehenden erhöhen. Deswegen ist es umso wichtiger, diese Gruppe im Fokus der Betrachtungen
605 zu behalten.

606 Unsere Aufgabe ist es Fußgänger und Fußgängerinnen als „schwächste“ Verkehrsteilnehmerinnen
607 und -teilnehmer – zumindest bezüglich Geschwindigkeit und Verletzungsgefahr – im Nebeneinander
608 der unterschiedlichen Mobilitäts-Gruppen zu schützen. Daher muss für diese ausreichend eigener
609 Platz in der Stadt eingeräumt werden. Wie bei allen anderen Verkehrs-Teilnehmenden muss auch
610 hier die Sicherheit durch eine sinnvolle, möglichst voneinander getrennte Infrastruktur im
611 Mittelpunkt stehen.

612 Kinder und Senioren gehören zu genau dieser Gruppe. Fußgängerverkehr muss frei sein. Die anderen
613 Gruppen müssen so eindeutigen Kennzeichnungen und Regelungen unterliegen, dass sich Zuzuß-
614 Gehende frei bewegen können. Bei aller Planung muss auch beachtet werden, dass funktionierende
615 fußläufige Verbindungen nicht über Gebühr gestört werden und es weiterhin Bereiche gibt, in denen
616 ohne Störung gegangen werden kann.

617 Dazu gehört auch die Überprüfung und Anpassung von Grünphasen an Ampeln. Der optimale
618 Verkehrsfluss auf der Straße darf nicht zu Lasten von weniger mobilen Fußgängerinnen und
619 Fußgängern gehen – seien es Kinder, Familien, Seniorinnen und Senioren oder körperlich
620 eingeschränkte Menschen.

621 Besonders in kleineren Ortschaften im ländlichen Raum stellen die Ortseinfahrten bei der
622 Verkehrssicherheit einen relevanten Faktor dar. Das Tempolimit ist in geschlossenen Ortschaften auf
623 50 km/h begrenzt. Leider wird diese Geschwindigkeit aber oft bis weit in die Orte hinein
624 überschritten, was zu einer erhöhten Gefährdung und Verunsicherung bei anderen
625 Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmern führt. Daher fördern wir die Reduzierung der
626 Geschwindigkeiten an Ortseinfahrten durch Mittelinseln mit Verschwenkungen oder
627 Kreisverkehrsplätze.

628 *Wir fordern zur Verbesserung der Verkehrssicherheit von Fußgängerinnen und Fußgängern,*

- 629 • partielle Tempolimits (speziell vor Schulen, Kindergärten, Seniorenheimen ...) auszuweiten,
- 630 • bauliche Maßnahmen wie Mittelinseln, Zebrastreifen und Lichtsignalanlagen zu fördern,
- 631 • ausreichend, sinnvolle, möglichst von anderen Verkehrsarten getrennte Infrastruktur für Zu-
632 Fußgehende,
- 633 • die Überprüfung und Anpassung von Grünphasen an Ampeln zugunsten von Kindern, Familien,
634 Seniorinnen und Senioren oder körperlich eingeschränkten Menschen,
- 635 • zur Reduzierung der Geschwindigkeiten des motorisierten Verkehrs in Ortseinfahrten durch
636 Mittelinseln mit Verschwenkungen oder Kreisverkehrsplätzen beizutragen.

10. E-Mobilität

637 Heute steht noch nicht fest, wie die Mobilität in 30 Jahren aussehen wird. Die Vorteile der
638 Elektromobilität zu nutzen, ist dennoch unsere Aufgabe.

639 Auch mit dem heutigen Strommix bietet die Elektromobilität gegenüber konventionellen Antrieben
640 CO₂-Einsparungen im Betrieb. Bei Nutzung von ausschließlich regenerativer Energie für den Antrieb,
641 sind – trotz der hohen Energieaufwände bei Produktion und Recycling der Batterie – bei einer
642 Nutzungsdauer von 150.000 km Fahrleistung auf Seiten der Elektromobilität eine Minderung der
643 CO₂-Emissionen um etwa die Hälfte gegenüber einem Benziner und einem Drittel gegenüber einem
644 Diesel zu erreichen.

645 Die Nutzung von Elektromobilität kann wichtige Beiträge für die Reduzierung von
646 Schadstoffbelastung, insbesondere Stickoxide und Feinstaub, Reduzierung der Schallemissionen in
647 Innenstädten und der Förderung des Klimaschutzes durch die Nutzung von regenerativen Energien
648 leisten. Gute Luft und geräuscharme Umgebung tragen zur Attraktivität des Wohnumfeldes bei. Dass
649 die E-Mobilität nicht die alleinige Lösung der Herausforderungen sein wird, steht für uns ebenso
650 außer Frage wie, dass sie ein Teil der Lösung sein wird. Deswegen werden wir die Nutzung von
651 Elektrofahrzeugen fördern und erhöhen, um unseren Beitrag zu einer Reduktion des
652 Schadstoffausstoßes beizutragen. Stadt, Region und Kommunen kommt eine hohe Bedeutung bei der
653 Förderung von Elektromobilität zu. Zum einen gilt es, die treibende Vorbild- und Antriebsfunktion der

654 eigenen Flotten und Liegenschaften auszugestalten, zum anderen müssen bauliche
655 Rahmenbedingungen und allgemeine Förderungen durch die kommunalen Ebenen gestaltet werden.
656 Dabei gibt es unterschiedliche Bedarfe an und Voraussetzungen für Mobilität im ländlich bzw.
657 städtisch geprägten Raum.

658 Mit dem Umsetzungskonzept zur Elektromobilität für das Gebiet der Landeshauptstadt Hannover ist
659 Hannover gut aufgestellt. Viele der aufgezeigten Maßnahmen lassen sich aber auch auf die
660 städtischen Gebiete der Umlandkommunen übertragen und werden daher auch für die Region
661 Hannover verfolgt.

662 Unsere Vision für den Individualverkehr: In 30 Jahren findet der motorisierte Individualverkehr zu
663 einem relevanten Teil mit E-Antrieb statt. Hierzu werden wir eine flächendeckende Infrastruktur zum
664 Laden bzw. Betanken von Fahrzeugen aufbauen.

665 **10.1 E-Fahrzeugflotte**

666 Es wird angestrebt, den Fuhrpark von Kommunen, Stadt und Region sukzessive auf elektrische
667 Antriebe umzustellen. Auch heute schon sind die Kosten für Elektroautos bei einer
668 Gesamtbetrachtung annähernd mit denen von Autos mit konventionellen Antrieben zu vergleichen.
669 Daher wird bei Neu- und Ersatzbeschaffungen des Fuhrparks im öffentlichen Bereich die Strategie
670 „Vorrang für E-Mobilität“ umgesetzt. Elektroautos haben in der Beschaffung Vorrang. Es muss im
671 Einzelfall begründet werden, warum die Anschaffung eines E-Autos nicht zweckmäßig ist.

672 *Wir fordern zur Erhöhung der E-Mobilität als ein Teil von emissionsarmer Mobilität,*

- 673 • die Aufstellung eines Konzeptes zur Stärkung der E-Mobilität für die gesamte Region Hannover
674 sowie
- 675 • den Fuhrpark von Kommunen, Stadt und Region sukzessive auf elektrische Antriebe
676 umzustellen.

10.2 Ladeinfrastruktur für PKWs

677 Der Kauf eines Elektrofahrzeuges hängt wesentlich von der Verfügbarkeit von Regelladeplätzen ab.
678 Die Bereitstellung von Ladeinfrastruktur im öffentlichen Raum und die Unterstützung der
679 Bereitstellung im privaten Bereich ist daher eine effektive Maßnahme, um die Nutzung von E-
680 Mobilität im privaten Bereich zu fördern.

681 Die Bereitstellung von Ladeinfrastruktur auf den Liegenschaften der Region, der Stadt und den
682 Kommunen entspricht der Nachfrage der Bediensteten, ihr Fahrzeug beim Arbeitgeber aufladen zu
683 können. Hierbei sind die unterschiedlichen Voraussetzungen der Pendler aus städtischen und aus
684 ländlichen Bereichen zu berücksichtigen. Welche Nachfrage in ländlichen und welche im städtischen
685 Umfeld zu erwarten ist, soll in einer Bedarfsanalyse abgeschätzt werden.

686 Neben der Bedarfsdeckung von Arbeitnehmerinnen, Arbeitnehmern und Angestellten wird vor allem
687 an zentralen bzw. frequentierten Orten (außer an Verwaltungsgebäuden auch bei Bädern,
688 Bibliotheken, Sportstätten, Theatern etc.) die Bereitstellung für die Öffentlichkeit angestrebt.

689 Bei der Planung neuer Gebäude wird die Leistungsfähigkeit der Anschlüsse so ausgelegt, dass die
690 notwendige Ladeinfrastruktur bereitgestellt werden kann. Separate Hausanschlüsse ermöglichen
691 eine geteilte Abrechnung sowie den Betrieb der Anschlusspunkte mit regenerativer Energie.

692 Ladepunkte könnten flächendeckend an Straßenlaternen installiert werden. Daher sollen bei der
693 Planung neuer Baugebiete insbesondere im städtischen Raum sowie bei Ersatzbauten die

694 technischen Voraussetzungen hierzu berücksichtigt werden (Anordnung der Laternen zum Stellplatz,
695 Stromschaltung bei Tage).

696 Neben den harten Maßnahmen und der direkten Förderung spielt die Erkennbarkeit von
697 Ladestationen oder Privilegien im öffentlichen Raum eine wichtige Rolle, um die Verbreitung von
698 elektronischen Antrieben zu fördern. Wichtig ist hierbei, soweit möglich auf bundesweit gültige
699 Kennzeichnungen zurückzugreifen, um eine eindeutige Orientierung auch für Reise- und
700 Transitverkehre zu gewährleisten.

701 *Wir fordern zur Erhöhung der Verfügbarkeit von Regelladeplätzen,*

- 702 • die Bereitstellung von Ladeinfrastruktur auf den Liegenschaften der Region, der Stadt und der
703 Kommunen gemäß einer Bedarfsanalyse,
- 704 • bei der Planung neuer Gebäude die Leistungsfähigkeit der Anschlüsse so auszulegen, dass die
705 notwendige Ladeinfrastruktur bereitgestellt werden kann,
- 706 • die Möglichkeit von Ladepunkten an Straßenlaternen bei der Planung neuer Baugebiete zu
707 berücksichtigen sowie
- 708 • die Erkennbarkeit von Ladestationen oder Stellplatz-Privilegien, durch verstärkte (möglichst
709 bundesweit gültige) Kennzeichnungen, zu erhöhen.

10.3 Anreizsysteme

710 Die zeitlich befristete Gebührenbefreiung beim Parken und die Reservierung von Stellplätzen für
711 Elektrofahrzeuge sollen weitergeführt bzw. ausgebaut werden.

712 An Stellplätzen mit Lademöglichkeiten muss konsequent gegen unberechtigte Nutzung vorgegangen
713 werden. Je nach aktuellem Verhältnis von genutzten Elektrofahrzeugen und Angebot von
714 Ladeplätzen ist die maximal mögliche Zeitdauer des Ladevorgangs anzupassen.

715 *Wir fordern,*

- 716 • die zeitlich befristete Gebührenbefreiung beim Parken für Elektrofahrzeuge weiter
717 fortzuführen und auszubauen sowie
- 718 • ein konsequentes Vorgehen gegen unberechtigte Nutzung von Stellplätzen mit
719 Lademöglichkeit.

10.4 Handreichung für Kommunen

720 Kommunen werden über Möglichkeiten E-Mobilität zu fördern und in ihren Planungen zu
721 berücksichtigen, informiert. Dabei wird die Möglichkeit den Ausbau im öffentlichen Verkehrsraum
722 durch Vergabe einer Konzession zu steuern erörtert, um Zahl, Ausstattung und Gestaltung
723 beeinflussen zu können. Des Weiteren werden rechtliche Voraussetzungen und technische Hinweise
724 (wie die Begrenzung von Ladezeiten) sowie Haftungsfragen erläutert.

725 In einer Planungshilfe wird die Beeinflussbarkeit durch Regelungsmöglichkeiten innerhalb privat-
726 rechtlicher Verträge aufgezeigt. Hierzu gehört beispielsweise die Ausstattung von Gebäuden und
727 Grundstücken mit E-Tankstellen-Stellplätzen bzw. Garagen oder die Verpflichtung geeignete
728 Vorkehrungen zu treffen (Leerrohre).

729 *Wir fordern,*

- 730 • Kommunen über Möglichkeiten E-Mobilität zu fördern und in ihren Planungen zu
731 berücksichtigen sowie rechtliche Voraussetzungen und technische Hinweis, zu informieren.

11. Ausblick - Autonomes Fahren

732 Wenn das autonome Fahren in der Zukunft für Menschen sicher und auch rechtssicher zur
733 Anwendung kommt, werden sich politische Fragen stellen. Daher beschäftigen wir uns schon heute
734 mit den Antworten.

735 Zukünftig wird das autonome Fahren sowohl im Bereich des motorisierten Individualverkehrs als
736 auch im Bereich des öffentlichen Verkehrs unsere Mobilität stark prägen. So ist heute schon eine
737 fahrerlose U-Bahnlinie in Nürnberg unterwegs. Auch im Personen- und Güterverkehr wird das
738 autonome Fahren Einzug halten. Aktuell helfen sehr viele Assistenzsysteme im Auto (eigenständiges
739 Einparken, Abstands- und Bremsassistent etc.) die Autofahrt sicherer zu machen.

740 Der ländliche Raum kann durch autonome Fahrten eine deutlich bessere Anbindung erhalten, so
741 kann auch die Verknüpfung zu anderen Verkehrsmitteln wie dem schienengebundenen Nahverkehr
742 erhöht werden.

743 Deshalb positionieren wir uns zum autonomen Fahren, um es kontinuierlich je nach
744 Entwicklungsstand in den ÖPNV sozialverträglich und zuverlässig einfließen zu lassen, damit wir
745 zukünftig zum Wohle unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger einen sozial gerechteren ÖPNV haben.

746 Das autonome Fahren birgt Möglichkeiten und Unsicherheiten. Im Hinblick auf die Entwicklungen am
747 Arbeitsmarkt ist die rechtzeitige politische Gestaltung unabdingbar. Die Arbeitnehmerinnen und
748 Arbeitnehmer, deren Arbeitsplätze wegfallen, brauchen eine Perspektive. Für die
749 Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer darf die Automatisierung des Fahrens zudem keine
750 Gefahren bergen.

751 Wir sprechen uns dafür aus, trotz Automatisierung weiterhin Fahrerinnen und Fahrer zu
752 beschäftigen. Dies bietet zusätzliche Sicherheit für die Bevölkerung und ist für die Akzeptanz der
753 neuen technologischen Möglichkeiten zwingend erforderlich.

754 Jüngere Kolleginnen und Kollegen sollen so lange weiterhin in den Fahrzeugen zum Einsatz kommen,
755 bis das autonome Fahren akzeptiert und sicher ist. Langfristig müssen den Fahrerinnen und Fahrern
756 vielfältige Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote gemacht werden. Hierbei muss das Ziel sein,
757 dass die Beschäftigten gemäß ihren Neigungen und Fähigkeiten an einem anderen Arbeitsplatz tätig
758 werden.

759 Wir setzen uns dafür ein, dass die Betriebe eine solche Überführung gewährleisten und unterstützen.

760 Fahrerinnen und Fahrer, die kurz vor dem Rentenalter stehen, sollen bis zum Ende ihrer Tätigkeit
761 einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz zugesichert bekommen. Insbesondere da diesen
762 eventuell nicht die Möglichkeit offensteht, durch Weiterbildung und Qualifizierung in einen anderen
763 Tätigkeitsbereich zu wechseln. In diesem Fall sollen die Betriebe entsprechend verpflichtet werden,
764 eine Weiterführung des bisherigen Arbeitsverhältnisses zu gewährleisten.

765 *Wir müssen auf die Herausforderungen, denen wir mit dem Einsatz autonomen Fahrens gegenüber*
766 *stehen werden, reagieren. Deshalb fordern wir,*

- 767 • die sozialverträgliche Integration des autonomen Fahrens in den ÖPNV,
- 768 • weiterhin Fahrerinnen und Fahrer bei der Begleitung des autonomen Fahrens zu beschäftigen
769 und dazu frühzeitig Konzepte zu entwickeln,
- 770 • die Zusicherung von sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen für Fahrerinnen und Fahrer,
771 die kurz vor dem Rentenalter stehen sowie

- 772
- 773
- 774
- 775
- die Weiterbeschäftigung von jüngeren Kolleginnen und Kollegen bis diese durch Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote gemäß ihren Neigungen und Fähigkeiten an einem anderen Arbeitsplatz tätig werden können.

A2 Fond für umwelt- und sozialverträgliche Verkehrswende einrichten

Antragsteller*innen: Ortsverein Herrenhausen Stöcken

Abstimmungsergebnis: ○ Ablehnung

776 Um die Ziele einer menschengerechten, umweltfreundlichen und entwicklungsfreundlichen Mobilität
777 zu erreichen, müssen Maßnahmen beschlossen werden, die eine operativ erfolgreiche
778 Herangehensweise ermöglichen:

779 Dazu zählen:

780 Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs und der gesamten Verkehrsinfrastruktur

781 Weiterentwicklung der umweltverträglichen Antriebstechnik

782 Verringerung und Minimalisierung von gesundheitsschädlichen Beeinträchtigungen durch
783 unkontrollierten Ausbau von Mobilität

784 Diese Maßnahmen dienen der Gesundheit aller Menschen und nützen der gesellschaftlichen und
785 umweltverträglichen Mobilität. Ihre Realisierung ist nicht allein mit marktwirtschaftlichen
786 Mechanismen zu lösen. Sie bedürfen einer verlässlichen politischen und finanziellen Steuerung.

787 Die Lösung wird langfristig kostenintensiv.

788 Die zuverlässige Finanzierung ist nur durch eine verlässliche Steuerumlage auf die Mineralölkosten
789 möglich, die ausgabengebunden eingesetzt werden muss. Ein solcher Fonds sollte dort finanzielle
790 Möglichkeiten steuerlich ausschöpfen, wo unvernünftige Mobilität, wie z. B. SUV- Nutzung,
791 Kerosinverbrauch, Massentourismus zu Dumpingpreisen, Dieselsubventionierung offensichtlich sind.

792 Damit diese Finanzierung nicht zu ungebührlichen finanziellen Belastungen und sozialer
793 Ungerechtigkeit führt, soll aus diesen Steuereinnahmen auch ein solcher Fonds gegründet werden,
794 der als Ausgleichsfonds dienen kann.

795 *Begründung:*

796 Wir können die Diskussion über die Mobilität nicht einschränken auf den Verkehr in der Region
797 Hannover. Die SPD muss über die Region Hannover hinaus blicken und Konzepte entwickeln, die
798 Lösungsansätze für das künftige Handeln aufzeigen. Auch wenn diese manchmal unpopulär sind.
799 Aber wenn wir für das Grundsatzthema Mobilität einen Ansatz gefunden haben, können wir die
800 Region Hannover als Musterbeispiel in das Gespräch bringen.

801 Es gibt viele Formen von Mobilität, vom Fußgänger über den Radfahrer, dem Automobilverkehr bis
802 zum Flugzeug. Verkehrsarten mit besonders hohem Energieverbrauch, dem Ausstoß giftiger Gase
803 und anderer negativer Eigenschaften stellen eine gesundheitliche Gefährdung der Menschheit dar.
804 Das sind

805 a. das Automobil (Personen- und Güterfernverkehr, SUV)

806 b. das Flugzeug (Urlaubs-, Fernverkehr)

807 c. Eisenbahnverkehr (Personen-, Güterverkehr)

808 d. Schiffsverkehr (Kreuzfahrt-, Güterverkehr)

809 Gemeinsam ist ihnen ihre Schädlichkeit d.h. hoher Energieverbrauch, Platzbedarf, Lärmbelästigung,
810 Gesundheitsgefährdung, hohe CO₂ –Produktion, Umweltschädlichkeit u.s.w.

811 Deswegen ist es im Interesse aller Bürgerinnen und Bürger diese Verkehrsarten zu reduzieren, bzw.
812 auf regenerative Energieformen umzustellen und dieses zu einem politischen Programm zu machen.

813 Es ist eine langjährige Erfahrung, dass alles über den Preis zu steuern ist. Bisher waren fossile
814 Brennstoffe relativ preiswert und haben dazu beigetragen, dass der Verkehr explosionsartig
815 angestiegen ist. Bei der Entwicklung und Konstruktion der Verkehrsmittel spielte der Verbrauch von
816 Kraftstoff für den Antrieb eine geringe Rolle. Auch geht viel Energie als Wärme (Kühlung), verloren,
817 d.h. ungenutzt (ist ja billig!). Außerdem werden noch Kraftstoffe (Diesel) vom Staat subventioniert.
818 Erst wenn sich der Energiepreis erhöht, wird die Anschaffung und der Betrieb des Verkehrsmittels
819 teurer und der Nutzer überlegt, ob tatsächlich alle Fahrten notwendig sind und die Größe des
820 Fahrzeuges erforderlich. Eine Diskussion um die hier aufgezeichnete Problematik würde auf jedem
821 Fall das öffentliche Bewusstsein schärfen.

A3 Einführung eines umlagefinanzierten ÖPNV

Antragsteller*innen: Ortsverein Kleefeld-Heideviertel

Abstimmungsergebnis: erledigt durch A1

822 Der Unterbezirk Region Hannover steht langfristig für die Einführung eines
823 umlagefinanzierten Öffentlichen Personennahverkehrs in der Region. Aus diesem Grunde
824 soll die Region ein Modell entwickeln, wonach alle Einwohner*innen der Region Hannover
825 gegen Vorlage eines Personaldokumentes, aus dem der Wohnsitz hervorgeht, ohne Erwerb
826 eines Fahrscheines den ÖPNV in der Region nutzen können.

827 *Begründung:*

828 Die Weiterentwicklung in der Region ist einer der wesentlichen Faktoren, die zu
829 Lebensqualität, Mobilität und Gesundheit der Menschen in der Region Hannover beitragen.
830 Aus diesem Grunde soll langfristig die Einführung eines umlagefinanzierten, fahrscheinlosen
831 ÖPNV geprüft werden. Zur Nutzungsberechtigung soll ausschließlich ein Personaldokument
832 dienen, das den Wohnsitz der Fahrgäste in der Region Hannover nachweist.

833 Ein solches Modell setzt die Bereitstellung einer bedarfsgerechten Infrastruktur voraus. Es
834 könnte zugleich zu erheblichen Einsparungen führen, da Verkaufsstellen und -automaten
835 nur noch in geringer Anzahl vorgehalten werden müssten, auf die Kontrolle von
836 Schwarzfahrten weitestgehend verzichtet und damit auch die Strafverfolgung und der
837 Strafvollzug für das „Erschleichen von Beförderungsleistungen“ entfallen würde.

838 Die Kosten hierfür würden einerseits über eine Regionsumlage eingenommen werden, die –
839 sozial und nach spezifischen Altersgruppen gestaffelt – pro Einwohner*in erhoben würde.
840 Zugleich sollen Verhandlungen mit dem Bund und dem Land über Fördermöglichkeiten für
841 einen solchen Modellversuch aufgenommen werden. Zudem soll mit dem Land darüber
842 verhandelt werden, einen Anteil für die Einsparungen in Justiz und Strafvollzug durch den
843 Verzicht auf die Verfolgung von Schwarzfahrten zu erhalten.

A4 Radschnellweg von Altwarmbüchen bis zur Musikhochschule

Antragsteller*innen: Ortsverein Bothfeld

Weiterleitung an: SPD-Ratsfraktion, SPD-Regionsfraktion

Abstimmungsergebnis: ○ Annahme i. geänderter Fassung

844 Der Unterbezirksparteitag der SPD-Region Hannover möge beschließen:

845 Die Planungen für den Bau eines Radschnellweges von Altwarmbüchen bis zur Musikhochschule
846 sollen begonnen und geprüft werden.

847 Begründung:

848 A. Was sind Radschnellwege

849 Radschnellwege unterscheiden sich grundsätzlich von normalen Fahrradwegen.

850 Radschnellwege sollen Wohngebiete und Arbeitsplätze mit Hannovers Innenstadt verbinden. Sie
851 sollen wegen der dann möglichen höheren Geschwindigkeiten von Fahrrädern und E-Bikes den
852 Einzugsradius erhöhen und die Fahrzeiten verkürzen. Sie sollen eine echte Alternative zur
853 Automobilität darstellen und damit zur CO₂-Reduzierung beitragen. Normale Fahrradwege dienen als
854 Zubringer zu den Radschnellwegen.

855 B. Welche Kriterien müssen Radschnellwege erfüllen?

856 Trennung vom Kfz-Verkehr, wenig Ampeln

857 Trennung vom Fußgängerverkehr

858 Gute und gepflegte Fahrbahnen mit Asphalt

859 Fahrspurbreite 4 m bei Zweirichtungsfahrbahnen

860 Möglichst durchgehend Beleuchtung

861 Fahrgeschwindigkeiten von 25 km/h ermöglichen

862 Gute Beschilderung

863 Regelmäßige Reinigung und Pflege und Winterdienst

864 Gesicherte Stellplätze an P+R Stationen der S-Bahn und Stadtbahn

865 C. Welche Radschnellwege sind derzeit in der Planung?

866 Derzeit sind in der Stadt Hannover zwei Radwege in der Planung:

867 - Radschnellweg Hannover – Lehrte

868 - Radschnellweg Hannover – Garbsen

869 D. Welche Beschlüsse hat der SPD-Ortsverein Bothfeld bisher gefasst?

870 Am 7. April 2018 hat der Vorstand des SPD-Ortsvereins Bothfeld einstimmig beschlossen, die
871 Verwaltung aufzufordern, mit der Planung und Realisierung eines Radschnellweges von
872 Altwarmbüchen bis zur Musikhochschule zu beginnen.

873 Die Verwaltung hat den Antrag des SPD-Ortsvereins Bothfeld negativ entschieden, weil angeblich die
874 Planungskapazitäten nur für die beiden bereits geplanten Radschnellwege ausreichen. Es ist deshalb
875 erforderlich die ebenfalls betroffenen Ortsvereine List-Nord und -Süd, Groß-Buchholz und
876 Isernhagen-Altwarmbüchen in die Überlegungen mit einzubeziehen, um den politischen Druck auf
877 die Verwaltung zu erhöhen.

878 Der ADFC ist mit Schreiben vom 15. Januar 2019 von unserem Vorhaben unterrichtet und um eine
879 Stellungnahme gebeten worden. Inzwischen hat der Vorsitzende des ADFC, Herr Eberhard Röhrig-van
880 der Meer, die vorgeschlagene Trasse abgefahren und sehr positiv bewertet.

881 Er hat außerdem empfohlen mit dem SPD-Ortsverein Isernhagen-Altwarmbüchen Kontakt
882 aufzunehmen.

883 E. Radschnellweg von Altwarmbüchen bis zur Musikhochschule

884 Die von uns vorgeschlagene Route hat den Vorzug, dass sie die Kriterien, die an Radschnellwege
885 gestellt werden, erfüllt.

886 Der Radschnellweg knüpft an die bereits von der Region vorgeschlagene Velo-Route in
887 Altwarmbüchen an. Der von uns geplante Radschnellweg soll von der Autobahnbrücke über die A2
888 auf der süd-östlichen Straßenseite der Kirchhorster Straße entlang dem Laher Friedhof bis zur
889 Buchholzer Straße angelegt werden. Für dieses Straßenstück bestehen keine Platzprobleme, da der
890 Grünstreifen nur verrohrt werden muss, um die Schnellwegbreite von 4 Metern für eine Befahrung in
891 beiden Richtungen zu realisieren.

892 Über den Paracelsusweg wird der vorhandene Fahrradweg entlang des Messeschnellweges erreicht,
893 der allerdings verbreitert, bzw. auf neuer Trasse gebaut werden muss. Der Mittellandkanal kann auf
894 dem bisherigen Fußweg auf nördlicher Seite überquert werden. Die Fußgänger könnten dann
895 ausschließlich die südliche Seite benutzen. Von dort wird der Radschnellweg immer entlang des
896 Messeschnellweges bis zur Klingerstraße weitergeführt, wobei der heute vorhandene Trampelpfad
897 ab Pinkenburger Straße ausgebaut werden muss (Grunderwerb erforderlich). Zur Überquerung der
898 Klingerstraße ist am Weidetorkreisel allerdings eine Ampel erforderlich.

899 Vom Weidetorkreisel könnte der Fahrradschnellweg weiter entlang der nördlichen Seite des
900 Messeschnellweges durch die Eilenriede führen und käme dann südlich des ehemaligen Militär-
901 Krankenhauses auf einen bereits vorhandenen Weg und von dort schließlich zum Steuerndieb. Von
902 hier könnte der vorhandene Fahrradweg bis zum Zoo verbreitert oder als Alternative der
903 Fahrradschnellweg auf der nord-westlichen Seite der Waldallee durch die Eilenriede bis zur
904 Musikhochschule geführt werden.

905 Die Vorteile für die vorgeschlagene Wegeführung liegen auf der Hand. Die Trasse des
906 Radschnellweges verläuft weitgehend abseits der Wohnbebauung. Es bestehen auch kaum Probleme
907 mit dem Autoverkehr. Die Wegeführung ist die kürzeste Verbindung von Altwarmbüchen in die
908 Innenstadt. Der Radschnellweg wird weitgehend durch vorhandene Grünflächen geführt. Die
909 vorhandenen Fahrradwege aus Bothfeld, Groß-Buchholz, Roderbruch und der List können als
910 Zubringer zum Radschnellweg dienen. Dieser Vorschlag muss selbstverständlich vom FB Planen und
911 Stadtentwicklung der Landeshauptstadt Hannover noch detailliert ausgearbeitet werden.

A5 Einführung der Wasserstoffkreislaufwirtschaft

Antragssteller*innen: Ortsverein Misburg/Anderten

Weiterleitung an: SPD-Regionsfraktion, Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: ○ Annahme i. geänderter Fassung

Die SPD unterstützt eine Energiewende, die die Wasserstoffkreislaufwirtschaft zum Ziel hat.

912 Wir rufen die SPD-Fraktion in der Regionsversammlung Hannover dazu auf, sich für dieses Ziel
913 einzusetzen und darauf hinzuwirken, dass die Behörden der Region Hannover, speziell Wirtschafts-
914 und Umweltdezernat, das Konzept der Wasserstoffkreislaufwirtschaft im Hinblick auf geeignete
915 Einstiegsmaßnahmen in der Region einer Prüfung unterziehen und sinnvolle Schritte dazu realisieren.

916 Wir rufen Politik und die zuständigen Behörden dazu auf, dafür Sorge zu tragen, dass die
917 Infrastruktur zur Versorgung mit Wasserstoff (insbesondere für Betriebe wie z.B. Hersteller von
918 Wasserstoffzügen) öffentlich gefördert wird.

919 *Begründung:*

920 Die Welt, wie wir sie derzeit kennen, wird in einigen Jahrzehnten nicht mehr existieren. Der von
921 Menschen gemachte anthropogene Klimawandel führt zu einem nachhaltigen Anstieg der globalen
922 Mitteltemperatur, die sich schon jetzt in extremen Wetterlagen und Klimakatastrophen
923 niederschlägt. Sollte der ungebremste Ausstoß von Kohlendioxid durch Verbrennung fossiler
924 Brennstoffe wie Öl, Gas und Kohle nicht umgehend verringert werden, wird sich unser Planet bis
925 Ende des Jahrhunderts bis zur Unkenntlichkeit verwandelt haben und ein lebensfeindlicher Ort sein.
926 Weite Teile Europas, Amerikas, Afrikas und Asiens werden aufgrund der wachsenden Hitze,
927 Wüstenflächen und vermehrter Klimakatastrophen unbewohnbar sein. Das Leben an den
928 küstennahen Standorten wird nicht mehr möglich sein, da der Meeresspiegel durch das Schmelzen
929 der polaren Eiskappen und Gletscher bis zu 50 m ansteigen wird. Die Erde verkommt zu einem Platz,
930 wo Pflanzen und Tiere verschwinden und der Mensch keinen Platz mehr hat. Wenn unsere Kinder
931 und Enkelkinder noch einer Welt vorfinden sollen, in der es sich lohnt zu leben, dann ist eine
932 umgehende und nachhaltige Wende in der Energiepolitik hin zur Wasserstoffkreislaufwirtschaft
933 unabdingbar. Wasserstoff, das Element mit der chemischen Formel H₂ ist das häufigste Element im
934 Universum und auf der Erde in Form von Wasser (H₂O) praktisch unbegrenzt vorhanden. Mit
935 Wasserstoff kann man heizen oder ihn ähnlich wie bei Benzin oder Diesel tanken. Über
936 Brennstoffzellen betreibt er dann Elektromotoren, die Autos oder Busse flüsterleise und
937 vibrationsfrei beschleunigen. Wasserstoff verbindet sich dabei wieder mit Sauerstoff und es entsteht
938 als Abfallprodukt „Wasser“, so rein, dass man es trinken kann. Wird der Wasserstoff dann noch über
939 die Elektrolyse mittels regenerativer Energie mit Hilfe von Wind- und Solarkraft gewonnen, hat man
940 einen Energiekreislauf ohne jegliche Belastung für die Umwelt. Die Folge ist zudem, dass die
941 Energiewirtschaft demokratisiert wird, da jeder Endverbraucher in der Lage sein wird, einen
942 wesentlichen Teil seines eigenen Bedarfes an elektrischer Energie und Wärme mit Hilfe des
943 Wasserstoffs selber zu produzieren.

A6 Stärkung der Attraktivität des ÖPNV in der Region Hannover

Antragsteller*innen: Ortsverein Oststadt-Zoo

Abstimmungsergebnis: ○ erledigt durch A1

944 Es möge der Parteitag des SPD-Unterbezirks Hannover folgenden Beschluss fassen und diesen an die
945 SPD Regionsfraktion und den Vorstand des SPD Unterbezirks Hannover weiterleiten:

946 1. Es wird dafür gesorgt, dass zukünftig in den nächsten 5 Jahren keine Fahrpreiserhöhungen mehr
947 durchgeführt werden. Eine Evaluierung soll nach 5 Jahren stattfinden.

948 2. Es wird dafür gesorgt, dass ein gegenüber dem Tageseinzelticket deutlich verbilligtes
949 Feierabendticket eingeführt wird, das täglich für die Zeit ab 18:00 gelten soll.

A7 VW Dieselmanipulationen: Angemessene Entschädigungen, transparente Aufklärung und klar nachvollziehbare Konsequenzen

Antragsteller*innen: Ortsverein Oststadt-Zoo

Weiterleitung an: SPD-Landtagsfraktion

Abstimmungsergebnis: ○ Annahme Überweisung als Material an Landtagsfraktion

950 Die SPD setzt sich dafür ein, dass die Geschädigten der Dieselmanipulationen von VW-
951 Kraftfahrzeugen durch den Automobilhersteller Volkswagen AG eine angemessene Entschädigung
952 erhalten.

953 Begründung:

954 Der Automobilhersteller Volkswagen AG hat nachweislich durch eine verbotene Software die
955 Abgaswerte von den betroffenen Fahrzeugen resp. Motortypen vorsätzlich manipuliert, wodurch
956 neben der zuständigen Bundesbehörde vor allem die betroffenen Verbraucher*innen arglistig
957 getäuscht und schlussendlich geschädigt wurden. Daraus ergeben sich diverse Nachteile für die
958 betroffenen Verbraucher*innen, die neben den erheblichen Wertverlust ihres (neuen)
959 Dieselfahrzeuges mittlerweile auch Dieselfahrverbote in einigen deutschen Großstädten beinhalten.
960 Vom immateriellen Schaden - bewusst ein ökologisch „sauberes“ Dieselfahrzeug im Sinne des
961 Umweltschutzes gekauft zu haben - ganz zu schweigen. Wenn die SPD tatsächlich als Partei für mehr
962 Gerechtigkeit in der deutschen Gesellschaft sowie im europäischen resp. globalen Raum glaubhaft
963 eintreten und als solche auch wahrgenommen werden möchte, dann können wir uns an dieser Stelle
964 nicht einfach aus unserer Verantwortung stellen. Das ist auch auf viele weitere politische und
965 gesellschaftliche Bereiche übertragbar. Es steht außer Frage, dass die finanziellen Konsequenzen für
966 den Automobilhersteller Volkswagen AG, wenn diese Forderungen umgesetzt werden würden,
967 erheblich wären. Jedoch kann das weder für die geschädigten Verbraucher*innen noch für allen
968 anderen Personen eine nachvollziehbare Begründung dafür sein, wenn aus dem rechtswidrigen und
969 vorsätzlichen Verhalten eines Großunternehmens, aus Angst dieses in wirtschaftliche Bedrängnis zu
970 bringen und damit Arbeitsplätze zu gefährden, keine rechtlichen und politischen nachvollziehbaren
971 und angemessenen Konsequenzen folgen. Folglich müssen im ersten Schritt eine angemessene
972 Entschädigung der betroffenen Verbraucher*innen sowie eine transparente Aufklärung und klar
973 nachvollziehbare Konsequenzen innerhalb des Automobilherstellers Volkswagen AG erfolgen.

974 Im zweiten Schritt muss ggfs. die niedersächsische Landesregierung, wohlmöglich mit Hilfe der
975 deutschen Bundesregierung, eingreifen und mit zusätzlichen finanziellen Mittel helfen, wenn
976 dadurch der Automobilhersteller Volkswagen AG in ernstzunehmende wirtschaftliche
977 Schwierigkeiten gerät. Dann hätte die Politik jedoch die Möglichkeit, auf die verbindliche Einhaltung
978 von gesetzlichen und moralischen Regeln und notwendigen strukturellen Veränderungen innerhalb
979 des Automobilherstellers Volkswagen AG konstruktiv einzuwirken. Des Weiteren besteht in dieser
980 Krise bzw. in diesem Kontext eine sehr große Chance für die SPD, wenn sie diese Überlegungen und
981 Maßnahmen nicht nur auf Landes- und Bundesebene beschränken, sondern die europäische
982 Dimension mit einbeziehen würde. Dadurch könnte sich die SPD klar erkennbar und glaubwürdig als
983 „die (europäische) Partei für Gerechtigkeit“ präsentieren und profilieren. Es würden dann endlich
984 den Worten Taten folgen, als die vielen seelenlosen und gebetsmühlenartigen Wiederholungen von
985 leeren Worthülsen zum Thema Gerechtigkeit. Es ist eben nicht nur wichtig das Richtige zu tun,
986 sondern es muss auch zum richtigen Zeitpunkt und auf die richtige Art und Weise geschehen.

987 Packen wir es an! Es wird Zeit für einen echten Aufbruch!

A8 Freier ÖPNV für alle SchülerInnen und Schüler gleichermaßen!

Antragsteller*innen: Ortsverein Groß-Buchholz

Weiterleitung an: SPD-Regionsfraktion Hannover zur Bearbeitung, SPD-Stadtratsfraktion zur Kenntnisnahme, Bezirksparteitag, Landtagsfraktion und Landesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme i.geänderter Fassung

988 Der Unterbezirksparteitag möge beschließen, dass die zwei Kilometergrenze zwischen Wohnort und
989 Schulstandort abgeschafft wird *Begründung:*

990 Dank der SPD Region Hannover ist es inzwischen fast allen Schülerinnen und Schülern in der Region
991 Hannover möglich, den ÖPNV in der gesamten Region Hannover kostenfrei zu Nutzen. Das Angebot
992 kann zurzeit leider nicht gleichberechtigt von allen in der Gesamtheit genutzt werden.

993 Da das Wohnortprinzip noch gilt und die Entfernung zur Schule maßgeblich darüber entscheidet,
994 wann eine Fahrkarte gewährt wird, können einige Schülerinnen und Schüler nicht den ÖPNV wie
995 viele andere Nutzen.

996 Mit der Abschaffung würde man alle Schülerinnen und Schüler in der Region Hannover gleichstellen
997 und alle bisher ausgegrenzten Schülerinnen und Schüler an den ÖPNV heranführen. Zugleich würden
998 Schülerinnen und Schüler weiterführender Schulen motiviert, eine wohnortnahe Schule anzuwählen.

A9 Chancen für die MHH und deren Nutzer und Nutzerinnen nicht verspielen!

Antragsteller*innen: Ortsverein Groß-Buchholz

Weiterleitung an: SPD-Regionsfraktion Hannover zur Kenntnisnahme, SPD-Stadtratsfraktion zur Kenntnisnahme, SPD-Landtagsfraktion zur Umsetzung

Abstimmungsergebnis: Annahme

999 Der Unterbezirksparteitag möge beschließen, dass das Land Finanz-Mittel zur Verfügung stellt für
1000 einen ordentlichen Anschluss der MHH an den ÖPNV und alle weiteren Mobilitätsfaktoren.

1001 *Begründung:*

1002 Mit der Standortentscheidung vom 01.04.2019 hat man sich auch dafür ausgesprochen, auf die
1003 jetzige vorhandene Anbindung an den ÖPNV, der Zuwege für RTW's und sämtlichen anderen
1004 Nutzungsgruppen zu verzichten.

1005 Der neue Standort wird von uns damit nicht in Frage gestellt, jedoch muss eine Lösung her, das
1006 Gebiet mobilitätstechnisch neu zu erschließen. Da das Land sich für die schnellere und
1007 wirtschaftlichere Variante beim Neubau der MHH entschlossen hat. Kann im Gegenzug nicht die
1008 Landeshauptstadt Hannover und die Region Hannover die Kosten für eine Erschließung der neuen
1009 Fläche und Zuwegungen herhalten.

A10 Mehr Kompetenz für „Politik vor Ort“ bezüglich der übertragenen Wirkungskreise

Antragsteller*innen: List-Nord

Abstimmungsergebnis: ○ Ablehnung

- 1010 Der Unterbezirksparteitag möge beschließen und an die höheren Gremien weiterleiten:
- 1011 Die Bundes- und Kommunalgesetzgebung muss Öffnungsklauseln erhalten, wonach den „vor Ort“
1012 zuständigen politischen Gremien die Entscheidungskompetenzen bzgl. der Anwendung der
1013 Regelungen der StVO übertragen werden.
- 1014 *Begründung:*
- 1015 Bezirks- und Ortsräte sind nach dem NKomVG für viele Dinge, die vor Ort entschieden werden sollen,
1016 zuständig. Es ist nicht logisch, dass dazu nicht auch z.B. das „Halteverbot“ in einer kleinen Straße,
1017 deren Bedeutung nicht über die Grenzen des Ortes/Stadtbezirkes hinausgeht, gilt. Vor Ort und nah
1018 an den Bürgern Entscheidungen zu treffen ist die Idee einer bürger*innenfreundlichen Politik. Oft
1019 scheitern kleine Maßnahmen, die dem Wunsch der Bürger entspringen am Widerstand der
1020 Verwaltungen, die noch im Rahmen des „übertragenden Wirkungskreises“ zuständig sind und u.U.
1021 eigene Interessen verfolgen. Hier muss das Primat der Politik vor Ort gestärkt werden.

A11 Sanierung des Radwegs Mittellandkanal

Antragsteller*innen: Ortsverein Bothfeld/Groß-Buchholz/Kleefeld-Heideviertel/Misburg/Vahrenwald-List/Vahrenheide-Sahlkamp

Abstimmungsergebnis: ○ Erledigt durch A1

- 1022 Der Unterbezirksparteitag der SPD-Region Hannover möge beschließen:
- 1023 Der SPD-Unterbezirk Hannover unterstützt die Initiative von mehreren SPD-Bezirksratsfraktionen der
1024 Stadt Hannover, die Asphaltierung eines Radwegs entlang des Mittellandkanals auf einer Uferseite im
1025 Stadtgebiet von Hannover vorzunehmen.
- 1026 Darüber hinaus soll die Errichtung dieses Radwegs zum Bestandteil des Mobilitätskonzeptes für die
1027 Region Hannover werden und der Radweg in das bestehende Radverkehrsnetz eingebunden werden.
- 1028 *Begründung:*
- 1029 In Kooperation der Landeshauptstadt Hannover mit dem Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt wurde
1030 im Rahmen des Ausbaus des Mittellandkanals ein Gestattungsvertrag für die öffentliche Nutzung der
1031 Betriebswege als Fuß- und Radweg geschlossen. Die Fuß- und Radwege entlang des Mittellandkanals
1032 sind entsprechend dieser Vereinbarung im Rahmen der Verbreiterung dieser wichtigen Wasserstraße
1033 im Jahr 1998 in wassergebundener Bauweise, teilweise zusätzlich geschottert, neu angelegt worden.
1034 Seit dieser Zeit hat sich die Nutzung der Wege insbesondere durch Radfahrer stark erhöht.
1035 Inzwischen ist der Radweg zu einer wichtigen Wegeverbindung für Radfahrer geworden, viele
1036 Berufstätige und Schulkinder nutzen diese Wege. Auch seitens der Landeshauptstadt Hannover
1037 wurde diese Wegeverbindung in das Radwegenetz eingebunden, gut ausgeschildert und in Flyern
1038 beworben.
- 1039 Die durch die Bauart bedingte starke Staubbildung im Sommer bei Trockenheit sowie Pfützenbildung
1040 bei Regenwetter schränkt die Nutzbarkeit jedoch stark ein. Durch die intensive Nutzung in den
1041 letzten Jahren verbunden mit einer bedingt nachhaltigen Instandsetzung des Wasser- und
1042 Schifffahrtsamts ist eine Nutzung inzwischen nur noch sehr eingeschränkt möglich. Radfahrer
1043 weichen bereits auf die Seitenstreifen aus, wie die beigefügten Fotos belegen. Die Deckschicht ist
1044 zudem in einigen Bereichen vollständig abgenutzt, größere Steine der darunterliegenden
1045 Schotterschicht treten hervor.
- 1046 Daher wurden 2018 in mehreren Stadtbezirksräten mit breiter Mehrheit (überwiegend einstimmig)
1047 entsprechende Anträge auf Schwarzdeckenausbau beschlossen. Mit Entscheidung 15-0042/2018
1048 lehnt die Verwaltung jedoch den Ausbau mit Hinweis auf fehlende Finanzmittel ab.
- 1049 In den Haushaltssitzungen der beteiligten Stadtbezirksräte wurden daher entsprechende
1050 Haushaltsanträge für dieses Projekt beschlossen. Diese wurden als Haushaltsbegleitantrag vom Rat
1051 aufgegriffen und verabschiedet. Dieser Antrag sieht vor, dass die Stadtverwaltung Hannover
1052 Verhandlungen mit dem Wasser- und Schifffahrtsamt aufnimmt, planerische Voraussetzungen
1053 schafft und eine Kostenplanung erstellt. Darüber hinaus sollen Fördermöglichkeiten von EU, Bund,
1054 Land und Region geprüft werden.
- 1055 Dieser Haushaltbegleitantrag befindet sich aktuell im Verfahren.
- 1056 Ein Ablehnungsgrund der Stadtverwaltung Hannover (s. Entscheidung 15-0042/2018) zu den
1057 Anträgen der Stadtbezirksräte ist die Tatsache, dass das Grundeigentum der betreffenden Flächen

1058 nicht bei der Stadt Hannover liegt, sondern sich im Besitz der Generaldirektion Wasserstraßen und
1059 Schifffahrt (Bundesbehörde) befindet. Es gibt jedoch Förderprogramme des Bundes, die darauf
1060 basieren, dass die Kommune, in deren Bereich sich die Liegenschaft befindet, einen solchen Ausbau
1061 beantragt.

1062 Im Bundeshaushalt 2015, Kapitel 1203, Titel 780 12 ist eine Grundlage für den „Fahrradtauglichen
1063 Ausbau von Betriebswegen an Bundeswasserstraßen“ geschaffen worden. Der Haushaltsvermerk
1064 sieht folgendes dazu vor:

1065 „Mit der Maßgabe der hälftigen finanziellen Beteiligung sowie der Übernahme der
1066 Verkehrssicherungspflicht durch Kommunen und Gemeindeverbände können mit diesen Ausgaben
1067 Betriebswege an Bundeswasserstraßen auch für den Radverkehr tauglich ausgebaut werden. Hierzu
1068 können auf Antrag einmalig Mittel aus diesem Titel in Höhe von 50% der Kosten für den
1069 Radwegeausbau (..) verwendet werden.“

1070 Wie aus dem Fahrradportal des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur zu
1071 entnehmen ist, engagiert sich der Bund für eine sichere, bedarfsgerechte und komfortable
1072 Radverkehrsinfrastruktur durch den Bau von Radwegen ... und ist für die Ertüchtigung von
1073 Betriebswegen an Bundeswasserstraßen für Zwecke des Radverkehrs zuständig.

1074 Die Generaldirektion Wasserstraßen und Schifffahrt hat kein eigenes Interesse für die Aufwertung
1075 des Betriebsweges, da dieser für die alleinige Nutzung als Betriebsweg ausreichend ausgebaut ist.
1076 Jedoch steht diese Bundesbehörde aufgrund der vom Bund aufgelegten Förderprogramme einem
1077 Ausbau auch nicht grundsätzlich negativ entgegen wie bereits Ausbauprogramme an anderen
1078 Wasserstraßen belegen.

1079 Die Landeshauptstadt Hannover strebt eine spürbare Erhöhung des Radfahreranteils am
1080 Gesamtverkehrsaufkommen an. Dies ist auch aufgrund der aktuellen Luftverunreinigungen durch
1081 den motorisierten Individualverkehr zwingend erforderlich. Daher ist es wichtig, das Radwegenetz
1082 dem Bedarf entsprechend auszubauen bzw. zu erweitern.

1083 Das Konzept der Velorouten sieht eine sternförmige Ausrichtung von Radwegrouten zur Innenstadt
1084 Hannovers vor, Verbindungen im äußeren Bereich sind nicht Gegenstand dieses Konzeptes, werden
1085 aber zwingend benötigt, um in den äußeren Stadtbereichen das Radverkehrsnetz zu komplettieren.

1086 Die Radwege entlang des Mittellandkanals stellen bislang eine wichtige Ost-West-Verbindung.

A12 24h-Ticket

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Abstimmungsergebnis: erledigt durch A1

Wir fordern die Abschaffung des „Üstra TagesTickets“, da dieses nur eine Gültigkeit bis Betriebsschluss besitzt. Stattdessen soll ein sogenanntes „24h-Ticket“ eingeführt werden.

- 1087 Dies bedeutet, dass dieses Ticket ab dem Moment des Erwerbs eine Gültigkeit von genau 24 Stunden
1088 besitzt. Ebenfalls soll das Ticket für alle Üstra Zonen gelten.
- 1089 Der Preis darf den eines Üstra-TagesTickets nicht übersteigen.
- 1090 *Begründung:*
- 1091 Das bisherige Üstra-Tagesticket ist, egal zu welcher Uhrzeit es erworben wird, ausschließlich bis zum
1092 Betriebsschluss gültig.
- 1093 Dies ist besonders für Personen die das Ticket erst zu später Stunde nutzen können eine Motivation
1094 schwarz oder mit dem Auto zu fahren, da sie weniger Leistung für das gleiche Geld bekommen.
- 1095 Ebenfalls ist das Modell des Tagestickets bis Betriebsschluss veraltet, da andere Städte bereits ein
1096 24h-Ticket anbieten. Dieses Modell wird dort gut angenommen.
- 1097 Wir sind der Meinung: Mit der Einführung eines 24h-Tickets wird die Zahl der Schwarzfahrer und KFZ-
1098 Nutzung in Hannovers Innenstadt reduziert und der ÖPNV mehr & effektiver genutzt.

A13 Zukunftsorientierter ÖPNV in Hannover

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Abstimmungsergebnis: ○ erledigt durch A1

1099 In der Stadt Hannover nimmt der ÖPNV nur langsam zu. Wir wollen diesen Anteil steigern und mehr
1100 ÖPNV in Hannover wagen. Daher fordern die Einführung eines Stadtbahn-Ringverkehrs in der Stadt
1101 Hannover. Dafür soll ein ganzheitliches Konzept erarbeitet werden bei dem Stadtplaner*innen
1102 einbezogen werden und die angrenzenden Umlandkommunen angebunden werden. Der Stadtbahn-
1103 Ringverkehr wird ein Teil des Gesamtkonzeptes sein. In der Planungs- und Bauphase soll der
1104 Ringverkehr provisorisch durch Busse im Testbetrieb erfolgen und mittels einer Fahrgastbefragung
1105 evaluiert werden.

1106 *Begründung:*

1107 In der Stadt Hannover gibt es bei der Stadtbahn einen sogenannten Sternverkehr. Dieser ist nicht
1108 mehr zeitgemäß und verhindert das schnelle vorankommen in den äußeren Ringen (z.B. Von
1109 Wettbergen nach Ahlem). Für diese Strecken wird häufig das Auto verwendet. Dies belastet die
1110 Umwelt und den Straßenverkehr in der Stadt Hannover. Die Einführung eines Ringverkehrs würde
1111 dies enorm reduzieren und Pendlern die Möglichkeit eröffnen auf den ÖPNV anstelle des Autos
1112 umzusteigen.

A14 Nachsternverkehr an 365 Tagen im Jahr

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Weiterleitung an: SPD-Regionsfraktion

Abstimmungsergebnis: ○ erledigt durch A1

1113 Einen Nachtsternverkehr an 365 Tagen im Jahr anzubieten, wobei in den Nächten von Sonntag auf
1114 Montag bis Donnerstag auf Freitag in der Zeit von 1 Uhr bis 6 Uhr alle 60 min eine S-Bahn und U-
1115 Bahn pro Linie und Fahrtrichtung anzubieten ist.

1116 *Begründung:*

1117 Hannover ist eine Metropolregion und erhebt den Anspruch in einem Atemzug mit den Metropolen
1118 Berlin, Hamburg, München und Köln genannt zu werden, dann sollte Hannover mit ca. 550.000
1119 Menschen in der Stadt und über 1 Mio. Menschen die in der Region Hannover leben und arbeiten
1120 auch im ÖPNV widerspiegeln können. Hierzu gehört dann auch flächendeckend in den Nachtstunden
1121 den Menschen die Möglichkeit zu geben, sicher und günstig aus dem Stadtzentrum nach Hause zu
1122 kommen und umgekehrt auch von zu Hause ins Stadtzentrum bzw. zum Hauptbahnhof oder zum
1123 Flughafen zu gelangen. In Berlin, Hamburg, München oder Köln kommen die Menschen 24/7/365 an
1124 ihr Ziel - in Hannover nicht. Hannover ist eine sehr grüne, aber auch eine sehr wachsende Stadt und
1125 Hannover will in der nächsten Dekade Europäische Kulturhauptstadt werden, dazu gehört auch ein
1126 attraktiver, sicherer und günstiger ÖPNV in Tagesrandlagen wie der Zeit zwischen 1 und 6 Uhr nachts
1127 an Werktagen.

A15 Freie Fahrt statt Fahrverbote- ÖPNV nach Wiener Vorbild in Hannover

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Abstimmungsergebnis: ○ erledigt durch A1

1128 Dass eine Jahreskarte für 365€ im Jahr für den gesamten öffentlichen Personennahverkehr des GVH-
1129 Gebiets eingeführt wird.

1130 *Begründung:*

1131 Die Bedeutung des öffentlichen Nahverkehrs wird in Zukunft weiter steigen. Die
1132 Einwohner*innenzahl in der Region Hannover steigt. Abgasimmissionen und Feinstaubbelastung
1133 durch Diesel werden ein immer wichtigeres Thema. Zudem wächst in der Region Hannover die Zahl
1134 der Menschen die täglich mehrere Kilometer zur Arbeit pendeln. Dabei greifen viele auf das Auto
1135 zurück. Über etwaige Fahrverbote für Diesel in Städten wird seit vielen Monaten diskutiert. Dies kann
1136 jedoch keine sozialverträgliche Lösung sein die Umwelt und das Klima zu schützen. Stattdessen
1137 sollten Anreize geschaffen werden das Auto stehen zu lassen und auf den ÖPNV umzusteigen. Dazu
1138 gehören der Ausbau des ÖPNV und eine Jahreskarte nach dem Wiener Modell. Eine Jahreskarte nach
1139 Wiener Vorbild würde dazu führen, dass in Hannover wesentlich weniger Autos unterwegs sind. Viel
1140 mehr Menschen würden dann mit Bus und Bahn unterwegs sein. Dies entlastet nicht nur die Straßen,
1141 sondern führt auch zu sauberer Luft und einem geringeren CO2 Ausstoß. Es steigert auch die
1142 Lebensqualität der Menschen, die nun nicht mehr so viel im Stau stehen und vom Berufsverkehr
1143 gestresst werden. Zudem wird der Geldbeutel vieler Pendler*innen geschont, wenn diese statt eines
1144 Kraftfahrzeugs den ÖPNV nutzen.

A16 Zeitgemäße Ausstattung von Bushaltestellen

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Abstimmungsergebnis: ○ erledigt durch A1

Wir fordern ein einheitliches Rastersystem für die Ausstattung von Bushaltestellen im öffentlichen Nahverkehr, welches mit Frequenz und Lage der Haltestelle zusammenhängt. Dieses Rastersystem soll von Experten*Innen der Regionsverwaltung in Zusammenarbeit mit der GVH erarbeitet werden.

1145 *Begründung:*

1146 Der öffentliche Nahverkehr wird besonders in unserer nahen Zukunft ein großes Thema. Im Zuge des
1147 Klimawandels müssen wir den Ausstoß von Feinstaub und CO² stark reduzieren. Um dies nicht mit
1148 Sanktionen, sondern mit Anreizen zu gestalten wollen wir den Komfort an den Bushaltestellen
1149 verbessern. Dazu gehören:

1150 Fahrplan, schriftlicher Aushang

1151 Mülleimer

1152 Bushäuschen

1153 Sitzmöglichkeit

1154 Elektronische Fahrplananzeige

1155 Diese Punkte sollen in einer gewichteten Vergleichsmatrix eingearbeitet werden, welche wir auf jede
1156 Haltestelle anwenden können, um eine gute Orientierung zu haben, welche Investitionen sich an
1157 welchen Haltestellenstandorten lohnen.

A17 Kostenfreie ÖPNV-Nutzung für alle Freiwillig Dienstleistende Bundesweit

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Weiterleitung an: SPD-Bezirksparteitag, SPD-Bundesparteitag, SPD-Bundestagsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme

1158 Wir fordern bundesweit eine einheitliche kostenfreie Nutzung des ÖPNVs für Freiwillig
1159 Dienstleistende.

1160 *Begründung:*

1161 Tag für Tag – selbst an Feiertagen – machen sich Freiwillige auf den Weg zu ihrem Dienst. Sie
1162 spenden Zeit und Engagement für unsere Gesellschaft. Dafür bekommen sie ein Taschengeld in Höhe
1163 von maximal 390€ - oftmals weniger! Von diesem Geld muss nicht selten die eigene Verpflegung
1164 sowie Hobbys und Freizeit finanziert werden. Damit Freiwillige flexibel ihre Region erkunden können,
1165 sich kostenfrei mit Gleichgesinnten zusammenschließen können oder zur Arbeit kommen, fordern
1166 wir eine Bundesweite einheitliche Regelung nach den Beispielen der GVH Sparcard für die Region
1167 Hannover oder des Schülertickets aus.

A18 Mobil mit Bus, Bahn, und Rad – Bikesharing in den ÖPNV integrieren!

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Abstimmungsergebnis: ○ erledigt durch A1

1 Im ÖPNV der Region Hannover soll ein öffentlicher Fahrradverleih in die Mobilität der Zukunft
2 integriert werden. Dazu gehört auch die Integration in den ÖPNV-Tarif und die Gültigkeit
3 bestehender Vergünstigungen wie der GVH-SparCard, GVH-MobilCard's, der JobCard und ähnlichen.
4 Der öffentliche Fahrradverleih ergänzt die bisherigen Fortbewegungsmittel Bus und Bahn. Die
5 Verleihstationendichte soll sich daher am Netz des bestehenden ÖPNV orientieren und Haltestellen
6 sinnvoll miteinander verbinden. Eine hohe Stationendichte ist anzustreben. Durch feste
7 Verleihstationen wird ein solches Gesamtkonzept aus Bus, Bahn und Rad möglich und es wird
8 erleichtert, die Räder zu finden und zurückzugeben. Ob der öffentliche Fahrradverleih als Betriebsteil
9 beispielsweise der Üstra oder als weiteres, kommunales Verkehrsunternehmen organisiert wird, ist
10 zu prüfen. Nach erfolgreicher Etablierung soll außerdem der Verleih von Lastenfahrrädern getestet
11 werden. Um einen unkomplizierten Hin- und Rückweg beispielsweise zum Arbeitsplatz zu
12 gewährleisten, muss die Stationendichte entweder so hoch sein, dass keine weiten Fußwege bis zur
13 nächsten Station zurückgelegt werden müssen, oder es muss möglich sein, die Fahrräder individuell
14 abzustellen. Um hohe Nutzungszahlen zu erreichen, soll der öffentliche Fahrradverleih sinnvoll
15 beworben werden und der weitere Ausbau von Fahrradwegen und -straßen vorangetrieben werden.
16 Auch die Integration in das Semesterticket für Studierende und die Kooperation mit öffentlichen
17 Einrichtungen oder Unternehmen, um Erwerbstätige für das Angebot zu gewinnen, wird als sinnvoll
18 erachtet. Um die Sicherheit der Nutzer*inne zu gewährleisten, ist der Verleih von Fahrradhelmen an
19 den Fahrradverleihstationen unumgänglich.

20 Wir wollen, dass der ÖPNV in der Region Hannover diese Lücke endlich schließt und das Fahrrad als
21 Teil einer nachhaltigen und vielseitigen Mobilität entdeckt!

22 *Begründung:*

23 Für die Lebensqualität in der Region Hannover ist ein gelungenes Gesamtkonzept der Mobilität
24 entscheidend. Im Konzept für den ÖPNV sind Fahrräder nicht ausreichend berücksichtigt worden,
25 obwohl Fahrräder aus dem Alltag vieler Menschen nicht mehr wegzudenken sind. Radfahren ist
26 nachhaltig und gesund und bietet gleichzeitig

27 Unabhängigkeit von Fahrplänen und festen Fahrstrecken. Durch ein öffentliches
28 Fahrradverleihsystem wird das Radfahren zum einen Allgemein gefördert, weil das Rad nicht zuerst
29 privat erworben und regelmäßig gewartet oder repariert werden muss. Durch die Integration in den
30 ÖPNV-Tarif lohnt sich außerdem schon die unregelmäßige Nutzung des Rads, insbesondere bei
31 Monatstarifen wie der GHV-SparCard. Der Verleih ermöglicht Pendler*innen die Nutzung von
32 Fahrrädern am Arbeitsort. Zum anderen ist die Konzeption als Verleihsystem effizienter als private
33 Fahrräder, die, ähnlich wie bei Autos, die meiste Zeit nicht genutzt werden und erlaubt eine sinnvolle
34 Verflechtung mit dem bestehenden ÖPNV-Netz, beispielsweise um Bahnlinien zu verbinden, zwischen
35 denen sonst nur am Kröpcke umgestiegen werden kann. Zudem schafft der öffentliche
36 Fahrradverleih ein weiteres Fortbewegungsmittel im Nachtverkehr, wenn Busse und Bahnen selten
37 fahren. Der öffentliche Fahrradverleih wird bereits von einigen Städten in und außerhalb
38 Deutschlands betrieben und das Bundesverkehrsministerium hat einige dieser Konzepte evaluiert.
39 Damit kann der öffentliche Fahrradverleih in der Region Hannover auf der Basis der gesammelten
40 Daten und der Erfahrungen anderer Kommunen gestaltet werden. Der öffentliche Fahrradverleih soll

- 41 nicht zuletzt auch die Sichtbarkeit und Präsenz von Fahrrädern im Verkehrssystem erhöhen. Damit
42 kann das Verleihsystem als Türöffner für eine fahrradfreundlichere Region dienen und auch den
43 Ausbau von Fahrradwegen und – Straßen befördern.

A19 Abschaffung der Straßenbaubeitragssatzung

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Zurück genommen vom Antragsteller

1 Wir fordern, die Teilfinanzierung von Straßenausbaumaßnahmen durch die Kostenbeteiligung von
2 Anlieger*innen (Straßenausbaubeitragssatzung SABS/STRABS) abzuschaffen. Das somit den
3 Kommunen fehlende Geld soll durch höhere Steuereinnahmen gedeckt werden.

4 *Begründung:*

5 Mit einer Änderung des Niedersächsischen Kommunalabgabengesetzes im letzten Jahr erhalten
6 Städte und Gemeinden künftig die Möglichkeit, die Finanzierung des Straßenausbaues durch
7 Anlieger*innen abzuschaffen oder zumindest die Kostenbelastung durch die Kostenverteilung auf
8 mehrere Schultern deutlich zu mildern. Eine gerechte Gegenfinanzierung bei Abschaffung der
9 SABS/STRABS durch eine moderate Erhöhung der Steuereinnahmen beteiligt alle und hält die Kosten
10 für alle Einwohner*innen gering. Die der SPD angelastete Zersetzung der kommunalen Solidarität
11 wird wirkungsvoll gestoppt. In Hamburg beispielsweise wurde die SABS/STRABS in 2016 abgeschafft.
12 Der Beschluss zur Streichung der entsprechenden Vorschriften ergab sich auch aus der Tatsache, dass
13 sich das Verhältnis zwischen den Einnahmen aus den Ausbaubeiträgen und deren Erhebungsaufwand
14 als unwirtschaftlich erwiesen hat. Ähnliches ist auch bei einer Studie für Hannover herausgefunden
15 worden. Eine Umlegung auf z.B. die Grundsteuer würde zu einer Mehrbelastung von nur 10 Euro pro
16 Jahr führen, im Vergleich zu der Möglichkeit, dass Einzelne bis zu fünfstelligen Beträge für die
17 Sanierungen bezahlen müssen.

18 Die Aussage unseres OB Stefan Schostok, dass die Erneuerung von Straßen allen Bürger*innen zu
19 Gute kommt und zur Verbesserung des Erscheinungsbildes der Stadt beiträgt, ist richtig. Richtig ist
20 aber auch, dass das, was allen Bürger*innen dient, auch von allen finanziert werden sollte.
21 Sozialverträglich gestaltete Steuern bieten dazu die beste Praktikabilität.

A20 Infrastruktur im ländlichen Raum erhalten/stärken

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Abstimmungsergebnis: erledigt durch A1

22 Wir fordern den Erhalt ländlicher Infrastrukturen in der Region Hannover. Es ist wichtig, dass jeder
23 Bürger an das Verkehrsnetz angebunden ist. Dieses müssen wir in der Region Hannover sicherstellen.

24 *Begründung:*

25 Vor allem im ländlichen Raum gibt es viele Ortschaften, dessen Bürger darauf angewiesen sind, mit
26 öffentlichen Verkehrsmitteln ihren Nahrungs- und Lebensmittelpunkt zu erreichen. Um soziale
27 Integration zu fördern und peripherer Abschottung entgegen zu wirken, ist die Erhaltung und
28 Verbesserung der Nahverkehrsmittel unerlässlich.

A21 Mehr Strecke fürs Ticket

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Abstimmungsergebnis: ○ erledigt durch A1

29 Wir fordern die Ausweitung des Kurzstreckentickets für Fahrten mit dem Bus bis zur siebten
30 Haltestelle nach dem Einstieg und für Fahrten mit der Stadtbahn bis zur vierten Haltestelle nach dem
31 Einstieg. Wenn die Ausweitung des Kurzstreckentickets zu einer erhöhten Nachfrage führt, soll das
32 Kurzstreckenticket schrittweise wieder ausgeweitet werden, bis es für Fahrten mit dem Bus bis zur
33 zehnten Haltestelle nach dem Einstieg und für Fahrten mit der Stadtbahn bis zur sechsten Haltestelle
34 nach dem Einstieg gilt.

35 *Begründung:*

36 Das Kurzstreckenticket der Üstra ist ein wichtiges Angebot, um die Attraktivität des öffentlichen
37 Nahverkehrs in Hannover zu steigern. Die derzeitige Ausgestaltung des Angebots greift aber zu kurz,
38 um einen deutlichen Beitrag zur Entlastung des Straßenverkehrs in Hannover zu leisten:

- 39 • Im Vergleich zu anderen deutschen Großstädten liegen die Ticketpreise für den öffentlichen
40 Nahverkehr in Hannover im Mittelfeld. Hier ist also noch Spielraum für eine Stadt, die eine
41 nachhaltige Verbesserung der Luftqualität anstrebt.
- 42 • Eine Ausweitung des Kurzstreckentickets soll insbesondere Kunden ansprechen, die über
43 keine MobilCard oder ein Abo verfügen. Es ist ein zusätzliches Angebot, das auf eine
44 Erweiterung des Kundenkreises des öffentlichen Nahverkehrs zielt.
- 45 • Eine Ausweitung des Kurzstreckentickets stellt einen Anreiz dar, bei kurzen Strecken in der
46 Stadt auf das Auto zu verzichten, da dann auch mit Bus und Bahn.

A22 Barrierefreiheit in öffentlichen Verkehrsmitteln zur Pflicht

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Weiterleitung an: SPD-Regionsfraktion, SPD-Ratsfraktion, Bezirksparteitag, Landesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme

Wir fordern die Umsetzung der Barrierefreiheit, auch im öffentlichen Nah- und Fernverkehr.

47 *Begründung:*

48 In unserem gesellschaftlichen Aktionismus, dem Streben nach Erfolg, verlieren wir oft unseren Blick
49 auf Menschen, die unter ganz anderen Voraussetzungen ein Leben führen. Menschen mit
50 körperlichen, geistigen oder psychischen Krankheitsbildern begegnen uns immer wieder beim
51 Einkaufen, am Bahnhof oder bei der Arbeit. Leider haben wir ein lückenhaftes Versorgungsnetz, um
52 auch diesen Menschen die uneingeschränkte Teilhabe am Leben zu bieten. Deshalb fordern wir
53 barrierefreie Zugänge zu allen Bushaltestellen und Bahnhöfen, sowie ein Markierungssystem für Busse
54 und Bahnen (z.B. mit Symbolen der „leichten Sprache“), laute Haltestellenansagen auch an
55 Bushaltestellen, sowie die Einführung von Fahrplänen in Braille-Schrift und Haltemarkierungen am
56 Boden durch Rillen, damit auch Menschen mit einer Sinnesbehinderung eine möglichst stressfreie
57 Nutzung der Verkehrsmittel ermöglicht werden kann. Gerade die öffentlichen Verkehrsmittel sind für
58 viele Menschen, von Krankheit betroffen oder auch nicht, der Zugang zur Gesellschaft.

A23 Zweisprachige Lautsprecheransagen in Hannover

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Abstimmungsergebnis: ○ erledigt durch A1

- 1 Wir fordern die Einführung von englischen Lautsprecherdurchsagen zusätzlich zu den deutschen
- 2 Lautsprecherdurchsagen in allen Bahnen & Bussen der Üstra in der Region Hannover, unabhängig
- 3 von Messezeiten.
- 4 *Begründung:*
- 5 Hannover ist eine Stadt mit internationalem Stellenwert. So haben zum Beispiel im Jahr 2015
- 6 499.893 Gäste aus dem Ausland in Hannover übernachtet. Diese sollten ebenfalls die Möglichkeit
- 7 bekommen, ohne Probleme den ÖPNV in Hannover nutzen zu können.

B1 Leitantrag Gemeinsam Chancen schaffen gegen Kinderarmut

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: SPD-Ratsfraktion Hannover, SPD-Regionsfraktion, Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: ○ Annahme

8 In einem der wohlhabendsten Länder der Welt, wie Deutschland es ist, gibt es leider noch immer zu
9 viele Menschen, die von Armut betroffen sind oder sich in einer armutsgefährdeten Situation
10 befinden oder drohen, dahinein zu geraten. Die Schere zwischen Armut und Reichtum geht immer
11 weiter auseinander, die Gesellschaft wird dadurch gespalten, der soziale Frieden leidet von Jahr zu
12 Jahr immer mehr darunter und der Zusammenhalt verringert sich zunehmend.

13 Als sozialdemokratische Partei ist es unsere ureigene Aufgabe, sich um die Menschen zu kümmern,
14 die unter besonders schwierigen Lebensbedingungen in verschiedener Hinsicht leben, und für sie da
15 zu sein. Gegen jegliche Art der Benachteiligung und Diskriminierung setzen wir uns ein, wir fordern
16 und fördern den gegenseitigen Respekt und stellen die Menschenwürde an erste Stelle als unsere
17 höchste Maxime, nach der wir in voller Mitmenschlichkeit handeln. Schließlich wünscht sich niemand
18 in Armut zu leben, doch leider gibt es noch immer viele Faktoren, die dazu führen können, in eine
19 solche Situation zu geraten. Jede Form der Armut ist ernst zu nehmen. Es müssen daher für alle
20 Altersgruppen Maßnahmen entwickelt werden, wie man der Armut angemessen begegnen kann.

21 Die SPD Region Hannover setzt sich selbst einen besonderen Schwerpunkt auf die Bekämpfung von
22 Kinder-, Jugend- und Familienarmut. Laut dem aktuellen Sozialbericht der Stadt Hannover lebt jede*r
23 vierte Minderjährige*r in einem einkommensarmen häuslichen Umfeld (27,8 Prozent), in der Region
24 Hannover liegt die durchschnittliche Zahl etwas darunter. Bundesweit sind es rund 2 Millionen
25 Kinder, das heißt 25 Prozent. Demzufolge ist mindestens jedes vierte Kind davon betroffen.
26 Besonders trifft dies auf Kinder von Alleinerziehenden, Arbeitslosen, Familien mit mehr als zwei
27 Kindern und auf Familien mit Migrationshintergrund zu. Arme und von Armut bedrohte Kinder
28 erfahren deutliche Nachteile in materieller, kultureller und gesundheitlicher Hinsicht. Sie haben
29 erheblich schlechtere Chancen auf einen guten Bildungsabschluss, gesellschaftliche Teilhabe und
30 eine aussichtsreiche Zukunft. Im Unterschied zu Erwachsenen haben Kinder kaum Möglichkeiten ihre
31 Lage selbst zu verändern. Deswegen wollen wir das Bewusstsein für Kinderarmut und deren
32 Konsequenzen auf allen politischen Ebenen schärfen.

33 Besondere Aufmerksamkeit kommt den Gruppen zu Teil, die in der Vergangenheit aus dem Blick
34 geraten sind, deren Lebensumstände in den vergangenen Jahren noch schwieriger geworden sind.
35 Hierzu zählen vor allem Familien mit Transferleistungsbezügen, Familien mit Flucht- oder
36 Migrationsgeschichte und Alleinerziehende. Sie stellen einen bedeutenden Beitrag für unsere
37 weitere Arbeit zur Bekämpfung von Kinderarmut dar. Wir sind überzeugt davon, dass die Armut von
38 Kindern nur erfolgreich bekämpft werden kann, wenn die Rechte von Kindern im Grundgesetz
39 verankert werden und halten an der Vereinbarung im Koalitionsvertrag auf Bundesebene fest.

40 Echte Bildungsteilhabe ist am effektivsten, wenn von Armut betroffene Familien und Kinder von
41 Anfang an gefördert werden. Krippe und Kindergarten sind hierbei Schlüsselinstitutionen, um Kinder
42 und Familien effektiv zu erreichen. Sie sind sozialräumlich ausgerichtet, arbeiten kooperativ und
43 bieten niedrigschwellige Angebote. Kindertagesstätten sollen vom Leitbild „Wir machen alle Kinder
44 stark“ geprägt sein und Resilienzförderung muss in den Mittelpunkt ihrer Arbeit gestellt werden, d.h.

45 den Kindern soll beigebracht werden, widrigen Situationen und Umständen aktiv zu begegnen. Die
46 Stärken und nicht die Schwächen eines jeden Kindes stehen im Fokus.

47 Dies muss sich in der Schule fortsetzen, da dort die wesentlichen Weichen für die Zukunft der Kinder
48 gestellt werden. Hierbei ist vor allem wichtig, dass alle Kinder lange gemeinsam lernen, dafür die
49 notwendige Zeit zur Verfügung steht, Förderung umfassend ermöglicht wird und Schulen und ihre
50 Schulteams die notwendige Unterstützung von Land und Kommune, nach Möglichkeit auch durch den
51 Bund, erhalten. Ähnlich wie in der Kita sind auch hier die Familien der Kinder miteinzubinden. Die
52 Entscheidung über den künftigen Bildungsabschluss darf nicht nach Klasse 4 fallen.

53 Schule soll Wissen vermitteln – mit einem ganzheitlichen Ansatz. Dabei muss jedes Kind
54 mitgenommen werden. Keines darf verloren gehen. Vielmehr gilt es, die Begabung jedes Kindes – ob
55 kreativ, musisch, analytisch, sportlich oder sprachlich – durch schulische und außerschulische
56 Angebote zu entdecken und individuell zu fördern. Mithilfe unseres Bildungssystems sollen alle
57 Kinder, unabhängig von ihren Start- und Lebensbedingungen, zu selbstständigen, starken und
58 gemeinschaftsorientierten Persönlichkeiten heranwachsen.

59 Um Kinderarmut effektiv bekämpfen zu können, muss der Grundsatz gelten: Gerade auch für die
60 Schwächsten nur das Beste! Jugendliche brauchen eine berufliche Perspektive. Dies schützt sie am
61 besten vor Arbeitslosigkeit. Ziel ist es, dass sie nach Ende ihrer Schulzeit eine Ausbildung oder ein
62 Studium erfolgreich angehen und abschließen. Die Voraussetzungen hierfür werden bereits in der
63 Schulzeit gelegt. Spätestens ab der Sekundarstufe I müssen Berufsorientierung und die Förderung
64 der Ausbildungsreife Teil des Schullebens sein. Junge Menschen müssen zudem praktische
65 Erfahrungen im Berufsleben sammeln können, um eine Vorstellung der eigenen Zukunft zu
66 entwickeln.

67 Die Region Hannover bekennt sich bereits heute dazu, die Jugendarbeitslosigkeit nachhaltig zu
68 reduzieren. Sie schafft selbst Beschäftigungsangebote und stärkt den Wirtschaftsraum/-standort
69 Region Hannover. Nicht jede*r hat dabei die besten Startchancen wie voran Schul- und
70 Ausbildungsabbrecher*innen, Schüler*innen ohne Abschluss, mit schlechten Zeugnissen,
71 mangelnden Deutschkenntnissen oder besonderen persönlichen Problemlagen. Es gilt, diese
72 Jugendlichen mit Startschwierigkeiten systematisch und nachhaltig durch genau auf sie
73 zugeschnittene Unterstützung echte berufliche Zukunftschancen zu eröffnen. Dies beinhaltet auch,
74 strukturelle Hürden abzubauen. Prävention und Qualifizierung müssen besser strukturiert werden.
75 Dazu sind Übergänge wie von der Schule zum Beruf zu gestalten. Des Weiteren müssen besondere
76 Formen unterstützter und geförderter Ausbildung als Anschlussperspektive für stark benachteiligte
77 junge Menschen entwickelt werden.

78 Als Aufgabe für Kommune, Land und Bund wird darüber hinaus vor allem die besondere Förderung
79 von Menschen mit Behinderung und Zuwanderungsgeschichte gesehen. Diese müssen bei allen
80 Programmen und Konzepten mitberücksichtigt werden.

81 Transfer- und Geldleistungen des Staates sind nur dann sinnvoll eingesetzt, wenn Kinder und
82 Jugendliche dadurch bessere Chancen auf ein selbstbestimmtes Leben und auf volle soziale Teilhabe
83 haben, und zwar unabhängig von der Einkommenssituation ihrer Eltern. Die UN-
84 Kinderrechtskonvention schreibt für alle Kinder fest, dass sie ein Recht auf bestmögliches
85 Aufwachsen haben – mit bestmöglicher materieller und gesundheitlicher Fürsorge, mit
86 bestmöglicher Förderung und bestmöglicher Teilhabe. Für die SPD steht fest: Kinder sollen ohne
87 Armut ins Leben starten, und sie haben ein Recht, ohne Diskriminierung und Stigmatisierung groß zu
88 werden. Unser Gemeinwesen trägt hierbei die Verantwortung, für eine ausreichende finanzielle

89 Absicherung, für eine soziale und teilhabeorientierte Infrastruktur, wie auch für ein an
90 Chancengleichheit orientiertes Bildungssystem zu sorgen.

91 Jedes Kind muss dem Staat gleich viel wert sein! Dabei spielt es keine Rolle, wo das Kind geboren ist
92 und in welcher Familie es aufwächst. In all unseren Belangen setzen wir uns für eine offene
93 Gesellschaft ein, in der Vielfalt als Bereicherung gesehen und erlebt wird.

94 Die SPD Region Hannover erwartet von allen Politikebenen eine ernsthafte Befassung mit der
95 Bekämpfung von Kinder- und Jugendarmut sowie den erarbeiteten Forderungen, die aus einer länger
96 angelegten Kampagne im Unterbezirk, und insbesondere in der Stadt Hannover, resultieren. Sie
97 sollen politisch bewertet und diskutiert werden. Es soll geprüft werden, welche Forderungen in
98 vorhandene Strukturen und Programme integriert werden können. Darüber hinaus wollen wir den
99 Dialog weiterführen und gemeinsam echte Chancen für alle schaffen. Langzeituntersuchungen haben
100 gezeigt, dass Familien mit Kindern prekäre Lebensverhältnisse nur schwer überwinden können. Um
101 allen Kindern annähernd gleiche Chancen im Leben zu ermöglichen, sind verschiedene kurz-, mittel-
102 und langfristige konkrete Maßnahmen in einem übergreifenden Konzept notwendig. Neben
103 Verbesserungen in der Arbeits- und Sozialpolitik ist ein besonderer Fokus auf Bildung und Ausbildung
104 zu legen. Beispielhaft zu nennen sind die kostenfreie Bildung von der Krippe/Kita bis hin zur
105 Ausbildung, zum Meister und Studium inklusive Lernmittelfreiheit, die Ausweitung von sozial- und
106 sonderpädagogischer sowie interkultureller Arbeit an Schulen, der Ausbau von Kita- und
107 Krippenplätzen sowie Ganztagschulen und ihrer Qualität, die Stärkung von Elternarbeit und
108 Förderung der Jugendhilfe u.v.m. Die derzeit vorhandenen Maßnahmen reichen aus unserer Sicht
109 nicht aus, da keine Rückgänge - im Gegenteil sogar - eine Erhöhung der Kinderarmut festzustellen ist.
110 Es muss also dringend eine spürbare Unterstützung gewährleistet werden. Wir müssen deutlich
111 machen, dass sich gerade die SPD für die Belange der benachteiligten Menschen stark macht und
112 sich die Menschen auf uns verlassen können. Gemeinsam mit uns nahestehenden Vereinen,
113 Verbänden, Organisationen, Institutionen, Stiftungen, Einrichtungen und den Gewerkschaften setzen
114 wir uns dafür ein, der Kinder-, Jugend- und Familienarmut ein Ende zu setzen. Schließlich geht es um
115 unsere heranwachsenden Generationen, um jedes einzelne Individuum genauso wie um unsere
116 Gemeinschaft – und damit um die Zukunft unserer Gesellschaft.

B2 Kindergrundsicherung jetzt!

Antragsteller*innen: Ortsverein Groß-Buchholz/Vahrenwald-List

Weiterleitung an: SPD-Bezirksparteitag Hannover zum Beschluss und zur Weiterleitung an den Bundesparteitag, SPD-Bundesparteitag zum Beschluss, SPD-Bundestagsfraktion zur Kenntnisnahme

Abstimmungsergebnis: ☉Annahme

117 Die Zahl der Armen oder von Armut bedrohten Kinder ist in Deutschland beschämend hoch. Rund
118 drei Millionen Kinder leben derzeit in Armut. In großen Städten wie Hannover sind in sozial
119 schwächeren Stadtteilen über die Hälfte aller Kinder auf soziale Transferleistungen angewiesen.
120 Insgesamt wachsen in Hannover rund 27,8 % aller Kinder in Armut auf.

121 Deshalb fordert die SPD die bedingungslose Kindergrundsicherung in der Form, wie sie das Bündnis
122 für Kindergrundsicherung entworfen hat. Dazu sollen alle derzeitigen pauschalbemessenen
123 Leistungen zu einer bedingungslosen Kindergrundsicherung zusammengefasst werden. Die Höhe
124 dieser Leistung muss sich am Kindlichen Existenzminimum orientieren. Kinderfreibeträge, Kindergeld,
125 Sozialgeld und weitere pauschalbemessene Transferleistungen werden in dieser Gesamtleistung
126 zusammengefasst.

127 Die bedingungslose Kindergrundsicherung muss zentraler Bestandteil des nächsten
128 Bundestagswahlprogrammes der SPD werden.

129 *Weitere Hinweise bzw. Begründung:*

130 Dem Bündnis für Kindergrundsicherung gehören insbesondere die großen Wohlfahrtsverbände
131 (AWO u.a.) an.

132 Im Koalitionsvertrag der Großen Koalition im Bund ist zwar die Einführung einer
133 Kindergrundsicherung aufgeführt, aber nicht in ihrer notwendigen und vollumfänglichen Form.

134 Die Bundes-SPD hat sich im Rahmen ihrer sozialpolitischen Klausur Anfang 2019 der Forderung nach
135 der bedingungslosen Kindergrundsicherung nach dem Modell von Wohlfahrtsverbänden und dem
136 Bündnis für Kindergrundsicherung angenähert. Wir wollen diese Positionierung unterstützen mit
137 diesem Beitrag für die bedingungslose Kindergrundsicherung nach dem Modell des Bündnisses für
138 Kindergrundsicherung.

B3 Erarbeitung eines ressortübergreifenden bundesweiten Konzepts mit Kampagne der SPD zur „Bekämpfung der Kinderarmut“

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut/AsF

Weiterleitung an: SPD-Bezirks-, Landes- und Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme

139 Der SPD-Unterbezirk der Region Hannover fordert die SPD-Bundestagsfraktion dazu auf, ein
140 umfassendes Konzept zur Bekämpfung von Kinderarmut über die betreffenden Ressorts hinweg zu
141 schaffen. Hierfür sind konkrete Maßnahmen insbesondere in den Bereichen Arbeit, Soziales und
142 Bildung zu erarbeiten, die kurz-, mittel- und langfristig umgesetzt werden können.

143 Gerade alleinerziehende Frauen sind von Armut bedroht. Die Bekämpfung der Diskriminierung von
144 Frauen auf dem Arbeitsmarkt und unter anderem die Bekämpfung des geschlechtsspezifischen
145 Lohngefälles muss uns daher ein besonderes Anliegen sein.

146 Gleichzeitig fordern wir den SPD-Parteivorstand dazu auf, eine Kampagne der SPD zur Bekämpfung
147 von Kinderarmut bundesweit zu starten und sich dem Thema schwerpunktmäßig zu widmen. Hierbei
148 muss auch die durch Trennung der Eltern verursachte Kinderarmut thematisiert werden. Dafür sollen
149 möglichst viele geeignete Bündnispartner*innen ermittelt werden, die in die Kampagne
150 miteinbezogen werden.

151 *Begründung:*

152 Wirksames Handeln gegen Kinderarmut ist längst überfällig: Die Zahl armer Kinder steigt jährlich.
153 Rund 2,7 Millionen Kinder und Jugendliche in Deutschland sind von Armut und sozialer Ausgrenzung
154 betroffen nach Erhebungen des Statistischen Bundesamtes. Damit lebt jedes fünfte Kind bundesweit
155 in Armut – in einem der reichsten Länder der Welt. 1,8 Millionen Kinder und Jugendliche beziehen
156 Grundsicherungsleistungen, davon leben knapp 1 Million Kinder in Alleinerziehenden-Haushalten.
157 Materielle Armut ist der zentrale Risikofaktor für ein gutes Aufwachsen von Kindern und
158 Jugendlichen. Armut bedeutet einen ständigen Mangel in der materiellen Grundversorgung. Armut
159 schränkt die Bildungschancen von jungen Menschen, ihre gesundheitliche Entwicklung und ihre
160 kulturellen und sozialen Beteiligungsmöglichkeiten ein und wirkt sich auf das gesamte weitere Leben
161 aus. Kinder- und Jugendarmut resultiert aus der Erwerbsarmut ihrer Eltern. Gute Arbeit, die beiden
162 Eltern zumindest eine eigenständige Existenzsicherung wie auch Zeit für Fürsorge und Familienarbeit
163 ermöglicht, ist ebenso wichtig wie die Schaffung guter Qualifizierungs-, Weiterbildungs- und
164 Beschäftigungsangebote mit angemessenen und gerechten Löhnen.

B4 Grundschule: Gleichstellen und Unterstützen

Antragsteller*innen: AfB

Weiterleitung an: Landesparteitag, SPD-Landtagsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

Die Grundschulen in Niedersachsen arbeiten unter neuen Herausforderungen. Der SPD-Unterbezirk Region Hannover sieht die dringende Notwendigkeit, die Rahmenbedingungen in den Grundschulen langfristig zu verbessern, um sicherzugehen, dass „die Jüngsten von den Besten“ unterrichtet werden.

165 Wir fordern eine bessere Ausstattung der Schulform Grundschule. Alle Lehrämter sind heute von der
166 Ausbildung gleichwertig. Heterogenität ist heute die schulische Realität an Grundschulen. Die
167 Grundschule vereinigt alle Menschen herkunftsunabhängig. Die Ausstattung dieser Schulform muss
168 den heutigen Bedingungen angepasst werden. Wir fordern eine Erhöhung der sogenannten
169 „Topfstunden“ und Chancen für einen beruflichen Aufstieg, wie zB. mehr Funktionsstellen.

170 Wir fordern eine gute Ganztagschule: Alle Grundschule sind zu 100% auszustatten, vor allem
171 Schulen, die in sozialen Brennpunkten –nicht nur Schule PLUS- arbeiten. Wir fordern einen
172 teilgebundenen Ganztagsbereich, um den Schulträger mit in die Verantwortung zu nehmen. Wir
173 fordern einen 2. Konrektor (Funktionsstelle), der den Ganztagsbereich verantwortlich koordiniert
174 (Angebote und Personal). Wir fordern, dass das Pädagogische Personal, das im Rahmen des
175 trilateralen Vertrages an den Grundschulen vollwertig arbeitet, in das Schulleben zu integrieren ist
176 und mit vollem Stimmrecht bei schulischen Konferenzen.

177 Wir fordern, dass die Umsetzung der Inklusion weiterentwickelt wird. Förderschullehrkräfte an
178 Grundschule unterrichten eigenverantwortlich und im Team. Diese Lehrkräfte sind Teil des
179 Kollegiums. Grundversorgung und Personenbezogene Zuweisung: Jede einzelne Schüler*in (mit
180 BasU) ist uns wichtig und hat ein Recht auf Förderung. Kleine Klassen und Teamarbeit mit
181 Kooperationszeit ermöglichen.

182 Wir fordern, die flächendeckende Einführung des Unterrichtsfaches: „Werte und Normen“.

183 Wir fordern, die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention und wir fordern die Einrichtung einer
184 Schülervertretung an der Grundschule. Demokratie muss/kann man lernen. Von Anfang an.

B5 Berufliche Bildung weiterentwickeln: Elterninformation verbessern, Fachkräfteausbildung durch Doppelqualifikation aufwerten, durch Förderunterricht stützen und Schulkooperation erleichtern!

Antragsteller*innen: AfB

Weiterleitung an: Landesparteitag, SPD-Landtagsfraktion

Abstimmungsergebnis: ○ Annahme

Der SPD-Unterbezirk der Region Hannover fordert das Land dazu auf, mehr Stellen für BBS-Lehrende zu schaffen und ein landesweites Programm zur Stärkung der Berufsbildenden Schulen aufzusetzen

185 Das Programm zur Stärkung der Berufsbildenden Schulen sollte umfassen die Verbesserung der
186 Elterninformation am Ende des vierten Grundschuljahrganges über die Möglichkeiten der schulischen
187 und beruflichen Entwicklung ihrer Kinder durch Wechsel auf berufsbildende Schulen nach dem
188 Besuch allgemeinbildender Schulen (Vorbild Baden-Württemberg).

189 Vergabe einer Untersuchung der Erfolgszahlen aller allgemeinen und beruflichen Schulformen im
190 Studium um deutlich zu machen, welche Schulformen auf ein Studium in den MINT- Fächern
191 erfolgreich vorbereiten. Ausweitung der Fachkräfteausbildung durch optionale Förderstunden für
192 Auszubildende zur Vorbereitung (auch von Geflüchteten) auf die schriftliche Facharbeiterprüfung

193 • Aufwertung der Fachkräfteausbildung durch Doppelqualifizierung („Berufsabitur“)

194 Dazu ist eine Aufstockung von 6 auf insgesamt 12 Jahreswochenstunden für Angebote zur
195 Doppelqualifizierung (Berufsausbildung mit Fachhochschulreife) für gute Auszubildende notwendig.

196 • Änderungen im Nds. Schulgesetz § 25 Zusammenarbeit zwischen Schulen sowie zwischen Schulen
197 und Jugendhilfe. Für die Kooperation soll es Schulen ermöglicht werden, ein schulübergreifendes
198 gemeinsames Beschlussgremium für den Kooperationsbereich zu bilden. Das NSchG hat hier eine
199 Regelungslücke und sieht weder gemeinsame Teilkonferenzen noch Bildungsganggruppen vor.

200 § 31 Verarbeitung personenbezogener Daten Der Austausch personenbezogener Schülerdaten
201 (Zensuren, Fehlzeiten) zwischen Kooperationsschulen und in der Lernortkooperation von Schule und
202 Betrieb sollte ermöglicht werden.

203 *Begründung:*

204 Sowohl für die schwachen wie für die starken Auszubildenden wäre ein optionaler zweiter
205 Berufsschultag ab dem 2. Ausbildungsjahr hilfreich. Das Berufliche Bildungssystem kann das Schwarz-
206 Weiß-Denken zwischen dualer und akademischer Ausbildung durchbrechen. BBSen können mehr,
207 wenn man sie denn ließe. Bisher wird das von Handwerkskammer und BBSen gewollte Modell
208 „Berufsabitur“ vom Land nur verbal unterstützt, kommt in der Realität aber nicht an. Berufseinstieg
209 und Berufsorientierung wurde in der Region Hannover auf mehrere Berufsschulen verteilt. Die
210 geplante enge Zusammenarbeit und der Wechsel der Schülerinnen und Schüler zwischen diesen
211 Schulen wird durch Regelungen im Schulgesetz erschwert.

B6 Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit

Antragsteller*innen: AfB

Weiterleitung an: SPD-Bezirksparteitag, SPD-Landesparteitag und -Landtagsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme

Der Unterbezirksparteitag der SPD Unterbezirk Region Hannover fordert den SPD-Landesvorstand Niedersachsen und die SPD Landtagsfraktion dazu auf, sich im Sinne einer Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit dafür einzusetzen, ein längeres gemeinsames Lernen zu stärken. Hierfür ist es unabdingbar, die personellen und finanziellen Ressourcen für die Schulen des gemeinsamen Lernens zur Verfügung zu stellen.

B7 Quantitativer und qualitativer Ausbau von Krippen- und Kita-Plätzen

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: SPD-Bezirks-, Landes- und Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme

Der Unterbezirksparteitag der SPD Region Hannover möge beschließen, dass der quantitative und qualitative Ausbau von Krippen- und Kita-Plätze zwingend und konsequent fortgeführt wird. Betreuungsquoten müssen bevorzugt in den Gebieten und Stadtteilen verbessert werden, in denen viele Familien und Kinder von Armut betroffen oder armutsgefährdet sind. Insbesondere muss dabei auch der Anteil von Alleinerziehenden und Menschen mit Migrationsgeschichte berücksichtigt werden.

212 *Begründung:*

213 Investitionen in diesem Bereich sind unerlässlich für die steigende Nachfrage nach Krippen- sowie
214 Kita-Plätzen. Diese sollten in erster Linie in benachteiligten Gebieten vorhanden sein, um den
215 Kindern möglichst früh Hilfe und Unterstützung zu bieten.

216 Die einzige deutsche Langzeitstudie, die AWO-ISS -Studie kommt zu dem Ergebnis, dass ein früher
217 Kita-Besuch Teilhabemöglichkeiten und somit, allgemein ausgedrückt Lernerfahrungen ermöglicht,
218 Resilienz fördert und somit das Armutsrisiko mindert.

219 Es besteht ein gesetzlicher Anspruch auf einen Krippen- bzw. Kindergartenplatz. Doch noch lange
220 nicht alle Eltern erhalten, trotz größtmöglicher Anstrengungen, rechtzeitiger Anmeldung einen Platz
221 zum gewünschten Termin.

222 Keinen Betreuungsplatz zu erhalten wirkt sich auf die Berufstätigkeit, insbesondere bei Frauen,
223 negativ aus. Junge Eltern können den Schulbesuch oder die Ausbildung nicht fortsetzen, Menschen
224 mit Migrationsgeschichte können weder Sprachkurse noch Ausbildungen wahrnehmen. Damit wird
225 Integration verhindert und Familien verbleiben im HARTZ IV – Bezug.

B8 Stärkung und Ausweitung von Familienzentren

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Abstimmungsergebnis: erledigt durch D9

226 Der Unterbezirksparteitag möge beschließen, dass Familienzentren auf alle Stadtteile mit
227 besonderem sozialem Handlungsbedarf ausgedehnt, institutionell gestärkt, qualitativ
228 weiterentwickelt und in den jeweiligen Sozialraum hineinwirkend weiter geöffnet werden. Zudem
229 sollen die Familienzentren in das KitaG aufgenommen werden.

230 *Begründung:*

231 Familienzentren stellen bevorzugte Schlüsselinstitutionen zur Bekämpfung von Kinder- und
232 Familienarmut dar. Mit ihrer integrativen und inklusiven Arbeit für die Kinder und ihre Eltern wird ein
233 wertvoller Erziehungsbeitrag geleistet und diesen gilt es auszubauen. Das Modell wird erfolgreich in
234 der Landeshauptstadt Hannover umgesetzt und der Etat dafür wurde zum Doppelhaushalt
235 2019/2020 um ein Vielfaches erhöht.

B9 Reform der Erzieher*innenausbildung

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: SPD-Bezirks- und Landesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

- 1 Der Unterbezirksparteitag möge beschließen,
- 2 ...dass der Bund mehr finanzielle Mittel zur Verfügung stellt zur Förderung der Ausbildung von und
- 3 Umschulung zu Erzieher*innen.
- 4 ...dass das Schulgeld für die Ausbildung zu Erzieher*innen abgeschafft wird.
- 5 *Begründung:*
- 6 Der Bedarf an Erzieher*innen steigt mit der Zeit immer mehr an. Es finden sich aber nicht genügend
- 7 Personen, die diesen Beruf ausüben möchten oder können. Deshalb müssen hierfür die Bedingungen
- 8 geändert werden. Ebenso muss eine bessere Bezahlung für diesen wichtigen Beruf erfolgen, um die
- 9 Attraktivität zu steigern und der Arbeit einen angemessenen Wert beizugeben.

B10 Vernetzung von sozialen Einrichtungen, Kindertagesstätten und Grundschulen

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: SPD-Regionsfraktion, SPD-Ratsfraktion, Kommunale SPD-Fraktionen, Bezirks- und -Landesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

- 1 Der Unterbezirksparteitag möge beschließen, dass die Vernetzung von sozialen Einrichtungen,
- 2 Kindertagesstätten und Grundschulen finanziell und institutionell gestärkt werden. Hierzu werden
- 3 den Mitarbeiter*innen entsprechende Ressourcen für die Netzwerkarbeit im Stadtteil bereitgestellt.
- 4 Dafür sind insbesondere zusätzliche Stunden für die Arbeit einzustellen.
- 5 *Begründung:*
- 6 Häufig wurde in den Fachtagen und Netzwerktreffen angesprochen, dass es an der
- 7 Vernetzungsarbeit fehlt, obwohl die Sinnhaftigkeit von verschiedenen Seiten gesehen wird.
- 8 Kooperation schreiben wir groß und sollten wir entsprechend fördern.

B11 Sprachförderprogramme in den Kitas ausweiten

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: SPD-Regionsfraktion, SPD-Ratsfraktion, Kommunale SPD-Fraktionen, SPD-Landtagsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

- 9 Der Unterbezirksparteitag der SPD Region Hannover möge beschließen:
- 10 Vorhandene eigene Programme zur Sprachförderung werden innerhalb der Kommune weiter
11 ausgebaut (z.B. Rucksack, Griffbereit, Hippy, etc.).
- 12 Es werden ausreichend Mittel zur Verfügung gestellt, die individuelle Sprachförderung in
13 Kindertagesstätten zu ermöglichen. Hierzu müssen analog zu den Stunden, die in der Grundschule
14 durch die vorschulische Sprachförderung weggefallen sind, ausreichend Fachkräfte durch
15 landesseitige Förderung und ggf. Prämien in den Kitas eingestellt werden. *Begründung:*
- 16 In diesem Antrag geht es um 2 Ebenen:
- 17 1. Der Ausbau von bestehenden Sprachförderprogrammen, in denen Eltern und Kinder gemeinsam
18 und parallel Deutsch lernen. Bei diesen Sprachlernprogrammen steht die Beziehung zwischen Eltern
19 und Kind eine bedeutende Rolle. Darum leisten diese Programme über den reinen Spracherwerb
20 hinaus einen großen Beitrag zur Integration.
- 21 2. Im zweiten Punkt steht die vorschulische Sprachförderung, die aus der Schule in die Kita verlagert
22 wurde, sowie die individuelle Sprachförderung in den Kitas und Familienzentren im Fokus. Ein erster
23 Schritt zur Förderung ist mit dem Erlass „Brücke“ bereits gemacht.
- 24 Sprachförderung in Kitas und Familienzentren beginnt mit der Aufnahme in die Einrichtung und
25 betrifft hier nicht ausschließlich Menschen mit Migrationsgeschichte, sondern auch deutsche Kinder
26 mit unzureichendem Spracherwerb. Hierzu benötigen die Kitas und Familienzentren entsprechendes
27 Fachpersonal für die Arbeit mit einzelnen Kindern und Kleingruppen.

B12 Verbesserung des Fachkraft-Kind-Schlüssels

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: SPD-Bezirks- und Landesparteitag sowie SPD-Landtagsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme

- 1 Der SPD-Unterbezirk der Region Hannover fordert das Land dazu auf, den Fachkraft-Kind-Schlüssel in
- 2 Krippen und Kitas zu verbessern. Die dritte Fachkraft muss in den genannten Einrichtungen
- 3 landesweit sichergestellt werden.
- 4 *Begründung:*
- 5 Dadurch wird eine bessere und individuellere Beziehungsarbeit und Entwicklungsbegleitung der
- 6 Kinder und Eltern geschaffen.

B13 Gesundes und kostenloses Essen in Kitas und Schulen

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: SPD-Bezirksparteitag, SPD-Landesparteitag und -Landtagsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme

- 1 Das Land muss dafür Sorge tragen, dass alle Kinder und Jugendliche unabhängig vom Geldbeutel
- 2 ihrer Eltern mindestens ein gesundes Frühstück oder Mittagessen pro Tag in den Kitas, Grundschulen
- 3 und allen weiterführenden Schulen erhalten. Dies soll möglichst kostenlos für die Eltern und SuS
- 4 gestaltet werden.
- 5 *Begründung:*
- 6 Mangelnde und falsche Ernährung behindern nicht nur die konzentrierte Teilnahme am Unterricht,
- 7 sondern stellen vor allem eine Gefährdung für die gesundheitliche Entwicklung der Kinder dar.

B14 Stärkung von regionalen Schulverbänden

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: SPD-Regionsfraktion, SPD-Ratsfraktion, Kommunale SPD-Fraktionen, Bezirks- und -Landesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme

- 1 Der Unterbezirksparteitag möge beschließen, dass die Zusammenarbeit verschiedener Schulen und
- 2 Schulformen durch regionale Schulverbände weiterforciert werden. Dazu stellt das Land mehr
- 3 Stunden bzw. zeitliche Ressourcen zur Verfügung.

4 *Begründung:*

- 5 Es gibt bereits gute Modelle, wie z.B. im Schulverbund Herrenhausen-Stöcken, die erfolgreich eine
- 6 Zusammenarbeit gewährleisten. Solche Modelle könnten und sollten ausgeweitet werden zum
- 7 Nutzen aller.

B15 Weiterer qualitativer und quantitativer Ausbau von Ganztagsgrundschulen

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: SPD-Regionsfraktion, SPD-Ratsfraktion, Kommunale SPD-Fraktionen, Bezirks-, Landes- und Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme

- 1 Der Ausbau der Ganztagsgrundschulen muss in qualitativer und quantitativer Hinsicht fortgeführt
- 2 werden. Die finanzielle Förderung der Ganztagsgrundschulen ist spürbar auszuweiten und die
- 3 Mittelverwendung noch flexibler zu gestalten. Dabei muss es auch Raum geben für Soziales Lernen,
- 4 Achtsamkeit und Gewaltprävention in schulischen und außerschulischen Angeboten.
- 5 *Begründung:*
- 6 Ganztagsgrundschulen ist eine sozialdemokratische Forderung, die langfristig ausgebaut werden
- 7 muss, um allen Kindern einen bestmöglichen Start in das weitere Leben zu ermöglichen. Dafür
- 8 müssen die Ressourcen allerdings auch stimmen.

B16 Ausweitung der Programme „Schulen mit besonderen Herausforderungen“ und „Schule PLUS“

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: SPD-Regionsfraktion, SPD-Ratsfraktion, Kommunale SPD-Fraktionen, Bezirks-, -Landes- und Bundesparteitag, SPD-Landtagsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme i. Geänderter Fassung

9 Der SPD-Unterbezirk in der Region Hannover fordert, dass eine bedarfsgerechte Ausweitung
10 der Programme „Schule PLUS“ sowie „Schulen mit besonderen Herausforderungen“ in der
11 Region Hannover erfolgt.

12 *Begründung:*

13 Derzeit profitieren 20 Schulen in ganz Niedersachsen vom Programm „Schule PLUS“. Allein in der
14 Landeshauptstadt Hannover betrifft dies acht Schulen. Diese Schulen erhalten besondere
15 Unterstützung für die verschiedenen, individuellen Bedarfe der Kinder und Jugendlichen.
16 Schülerinnen und Schüler von „Schulen mit besonderen Herausforderungen“ sollen u.a. beim
17 Spracherwerb und durch pädagogische Maßnahmen gefördert werden. Alle Kinder haben das Recht
18 darauf, bei ihrer Entwicklung bestmöglich gefördert und unterstützt zu werden. Dafür sind
19 umfassende Unterstützungsangebote für alle Schulformen vorzunehmen.

20 Auf Initiative der SPD-Ratsfraktion hin wird die Verwaltung nun beauftragt, ein Konzept mit
21 konkreten Unterstützungsangeboten für Schulen zu erstellen, die aufgrund der Zusammensetzung
22 ihrer Schülerschaft vor besonderen Herausforderungen stehen. Gemeint sind damit Schulen, deren
23 Schülerinnen und Schüler geringe Deutschkenntnisse und einen hohen pädagogischen Förderbedarf
24 aufweisen, überdurchschnittlich oft aus einkommensarmen Familien stammen und häufig in der
25 Schule fehlen. Die Schulen in Hannover leisten täglich wertvolle Arbeit für die Kinder und
26 Jugendlichen unserer Stadt. Damit sie ihren Bildungsauftrag auch unter schwierigeren Umständen
27 erfüllen können, müssen bessere Rahmenbedingungen geschaffen werden. Deshalb müssen die
28 vorhandenen Strukturen ausgebaut und mehr Hilfs- und Bildungsangebote zur Unterstützung
29 etabliert werden. Benötigt wird u.a. eine Ausweitung der sozial- und sonderpädagogischen sowie
30 interkulturellen Schulsozialarbeit, die Stärkung der Elternarbeit, eine verbesserte Vernetzung der
31 Schulen und die Förderung von Schulverbänden, die Öffnung der Schulen in die Quartiere hinein
32 sowie die Prävention und Bekämpfung schulvermeidenden Verhaltens.

33 Diese Verantwortung tragen Stadt und Land zusammen. Es wird mehr Personal mit unterschiedlichen
34 Professionen sowie eine Erhöhung bei der Sprachförderung in den Schulen und in der frühkindlichen
35 Bildung benötigt. Schließlich ist es das Ziel, allen Schülerinnen und Schülern trotz erschwerter
36 Lebensbedingungen einen erfolgreichen Bildungsweg zu ermöglichen.

B17 Flächendeckende Einführung von multiprofessionellen Teams

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: Bezirksparteitag, Landesparteitag, Landesparteirat

Abstimmungsergebnis: ○ Annahme

- 1 Der SPD-Unterbezirksparteitag in der Region Hannover möge beschließen, dass multiprofessionelle
- 2 Klassen- und Jahrgangsteams (Klassenleitungsteam, Schulsozialarbeit, Förderschullehrkräfte,
- 3 Pädagogische Fachkräfte, Einzelfallhelfer*innen, etc.) flächendeckend an allen Schulen eingeführt
- 4 werden, insbesondere an Schulen mit besonderen Herausforderungen. Die notwendigen zeitlichen
- 5 Ressourcen dafür müssen ebenfalls zur Verfügung gestellt werden.
- 6 *Begründung:*
- 7 Schule verändert sich und muss auf die Bedürfnisse der SuS besser zugerechnet werden. Mithilfe von
- 8 multiprofessionellen Teams könnte dies gut gelingen, da die verschiedenen Expertisen hier richtig
- 9 zum Einsatz kommen können, um den Kindern individuell bei ihren Problemen zu helfen.
- 10 Schüler*innen aus schwierigen Lebensverhältnissen bedürfen einer stärkeren Hinwendung und mehr
- 11 Aufmerksamkeit als andere, die nicht unter solchen Bedingungen aufwachsen und leben. Daher ist es
- 12 unabdingbar, ihnen die Hilfe zu bieten, die sie benötigen, um gestärkt aus ihrer Situation
- 13 herauszugehen.

B18 Wiedereinführung des GHR-Lehramtsstudiums in der Hochschul- und Wissenschaftsstadt Hannover

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: SPD-Bezirks- und Landesparteitag sowie SPD-Landtagsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

1 Die Lehramtsausbildung für Grund-, Haupt- und Realschul-Lehramt muss am Standort Hannover
2 wiedereingeführt werden.

3 Darüber hinaus gehört in die Lehramtsausbildung eine stärkere Sensibilisierung für sozial- und
4 sonderpädagogische bis hin zu psychologischen Bedarfen der Kinder und mehr Kenntnisse zur
5 Persönlichkeitsentwicklung, wie man die Begabungen der Kinder besser erkennen und fördern kann.
6 Außerdem müssen Medien- und Berufspädagogik fester Bestandteil der Lehramtsausbildung sein.

7 Schrittweise muss eine neue Lehramtsausbildungsreform entwickelt werden, die vom Label
8 „Gymnasium“ und „GRH“ wegkommt, und stattdessen die einzelnen Jahrgangsstufen zum
9 Schwerpunkt der Lehrtätigkeit nimmt.

10 *Begründung:*

11 Der Fachkräftemangel, gerade im Grundschulbereich, stellt ein großes Problem dar, dem wir
12 entgegentreten müssen. Ohne das notwendige Personal können wir den Kindern und ihren
13 Bedürfnissen keineswegs gerecht werden. Um entsprechendes Personal zu gewinnen, muss die
14 Ausbildung sowie die Arbeitsbedingungen attraktiver gestaltet werden, zum Beispiel durch die
15 versprochene Einführung von A13 für alle Lehrkräfte. Unter Gender-Gesichtspunkten ist eine höhere
16 Bezahlung auch notwendig, um mehr Männer für diesen Beruf gewinnen zu können, um einen
17 ausgeglichenen Anteil von weiblichen und männlichen Lehrkräften an den Schulen zu haben. Als
18 Wissenschaftsstandort kann sich Hannover es nicht leisten, keine Studienplätze vorzuhalten, um sich
19 selbst langfristig das notwendige Personal zu sichern.

B19 Herkunftssprachlicher Unterricht

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: SPD-Regionsfraktion, SPD-Ratsfraktion, Kommunale SPD-Fraktionen, Bezirks-, Landes- und Bundesparteitag, SPD-Landtagsfraktion

Abstimmungsergebnis: ○ Annahme i. geänderter Fassung

- 1 Der Unterbezirksparteitag möge beschließen, dass das Angebot des herkunftssprachlichen
2 Unterrichts gefördert und ausgeweitet wird. Dies gilt insbesondere für Grundschulen, ein stärkerer
3 Ausbau des herkunftssprachlichen Unterrichtes auch an weiterführenden Schulen und Berufsschulen
4 ist jedoch unabdingbar.
- 5 Hierzu ist die Information der Eltern, der Kindertagesstätten, der Schulen und anderer Beteiligter
6 über die Möglichkeit und Bedeutung des herkunftssprachlichen Unterrichtes auszubauen. Ein
7 institutionalisiertes, verpflichtendes Bedarfsfeststellungsverfahren (über die einzelne Schule hinaus)
8 sowie ein Verfahren für die Beantragung, organisatorische Einführung und Umsetzung innerhalb
9 einer Schule oder eines Schulzusammenschlusses sind zu initiieren und deren Umsetzung ist
10 regelmäßig zu überprüfen.
- 11 Zudem soll der herkunftssprachliche Unterricht an den weiterführenden Schulen im Rahmen eines
12 erweiterten sprachlichen Angebotes verstärkt eingerichtet und durchgeführt werden. Im Bereich der
13 Berufsschulen müssen innovative Forschungsergebnisse zur Verbesserung des Ausbildungserfolges
14 von Menschen mit Fluchthintergrund durch den Einsatz von herkunftssprachlichem Unterricht
15 Berücksichtigung finden.*Begründung:*
- 16 Vor dem Hintergrund massiv schlechtere Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen mit
17 Migrationshintergrund wird der herkunftssprachliche Unterricht als wichtiges Mittel zur
18 Verbesserung der Bildungschancen dieser Kinder und Jugendlichen gesehen. Durch die aktuell stark
19 gestiegenen Zahlen dieser Schüler*innengruppe ist dringender Handlungsbedarf, um ihre
20 Zukunftsperspektiven zu verbessern.
- 21 Das niedersächsische Kultusministerium hat insbesondere mit dem vor mehr als 10 Jahren in Kraft
22 getretenen „Kerncurriculum herkunftssprachlicher Unterricht“ versucht die besondere Bedeutung
23 dieses Unterrichtes hervorzuheben und die Umsetzung in den Schulen voranzutreiben. Mit der
24 Einbindung des herkunftssprachlichen Unterrichtes in die Gesamtkonzeption der Schulen und der
25 Fokussierung nicht (mehr) nur auf Sprache wird die integrative, gesamtschulische und
26 gesamtgesellschaftliche Bedeutung des Unterrichtes deutlich.
- 27 Der herkunftssprachliche Unterricht
- 28 - fördert die herkunftssprachliche Kompetenz und erhält und fördert damit - auch vor dem
29 Hintergrund von Globalisierung und Flexibilisierung von Wirtschaft und Arbeitswelt – die
30 Mehrsprachigkeit der Kinder als besondere Kompetenz
- 31 - fördert die Bewusstheit für Sprachen, ist positiv für das Erlernen von Sprachen generell und ist auch
32 für die Weiterentwicklung der deutschen Sprachkenntnisse von Vorteil. Die (zeitgleiche)
33 Alphabetisierung in deutscher Sprache und Herkunftssprache unterstützen sich gegenseitig.
- 34 - thematisiert die besondere Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund,
35 unterstützt ihre Fähigkeit tolerant, kritisch und konfliktfähig kulturelle, traditionelle und religiöse

36 Unterschiede zu erkennen, einzuschätzen und mit ihnen umzugehen, um eine eigene, tragfähige
37 Identität aufzubauen und durch eigene interkulturelle Fähigkeiten zukünftig als Mittler zwischen den
38 Kulturen auftreten zu können.

39 - gibt Eltern mit Migrationshintergrund schon mit der Einschulung ihrer Kinder das Gefühl von der
40 Institution Schule ernst genommen und in ihrer besonderen Situation wertgeschätzt zu werden, kann
41 Eltern helfen durch den Kontakt zu herkunftssprachlichen Unterrichtskräften Hemmschwellen
42 abzubauen und so die Voraussetzungen schaffen, sich aktiv in die allgemeine Elternarbeit der Schule
43 einzubringen.

44 - gibt Lehrkräften, Schulleitungen und Elternvertretungen die Möglichkeit durch enge
45 Zusammenarbeit mit herkunftssprachlichen Unterrichtskräften die Inanspruchnahme der
46 Beratungskompetenz der Landesschulbehörde, durch gemeinsame Unterrichtsprojekte u.ä. Eigene
47 Vorurteile abzubauen und interkulturelle Kompetenzen zu erlangen und auszubauen.

48 - ist für alle Schüler*innen mit und ohne Migrationshintergrund z.B. durch interessante
49 Unterrichtsprojekte, Verzahnung mit anderen Unterrichtsfächern, Möglichkeit der Teilnahme am
50 herkunftssprachlichen Unterricht auch für Kinder ohne Migrationshintergrund, Erwerb kultureller
51 Kompetenz der Lehrkräfte, verbesserte Elternarbeit u.a. eine Bereicherung und trägt zur
52 Verbesserung des Schulklimas bei.

53 Vor dem Hintergrund dieser Auswahl an Gründen für den herkunftssprachlichen Unterricht wird
54 deutlich, wie wichtig die Umsetzung, Erweiterung und Überprüfung bestehender Möglichkeiten zur
55 Initiierung dieses Unterrichtes an den Grundschulen ist. Dies darf nicht an mangelnden Ressourcen,
56 organisatorischen Unzulänglichkeiten bei Information, Bedarfsfeststellung, Beantragung,
57 Organisation und Durchführung oder anderen Problemen scheitern.

58 Über die Grundschule hinaus ist es wichtig, die Möglichkeiten und Chancen des
59 herkunftssprachlichen Unterrichtes an weiterführenden Schulen und insbesondere auch an
60 Berufsschulen zu nutzen und hier die Zukunftsperspektiven der Kinder- und Jugendlichen mit
61 Migrationshintergrund durch die Möglichkeit der Erlangung von Schul- und Ausbildungsabschlüssen
62 zu verbessern.

B20 Professionalisierung von Schulsozialarbeit

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: Landesparteitag, SPD-Landtagsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme

- 1 Die Schulsozialarbeit und Arbeit der Lehrkräfte in Bezug auf Elternarbeit und Beratung muss
- 2 professionalisiert und stärker seitens des Landes ausgebaut werden. Dies gilt auch für die Auswahl
- 3 der nächsten weiterführenden Schulen für den Übergang nach der 4. Klasse.

B21 „Werte und Normen“ als Unterrichtsfach für alle Grundschulen in Niedersachsen

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: SPD-Bezirks- und Landesparteitag, SPD-Landtagsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

4 Das Fach „Werte und Normen“ wird für alle Grundschulen verpflichtend in Niedersachsen
5 eingeführt. An allen weiterführenden Schulen wird ein Fach nach dem Brandenburger
6 Modell „Lebensgestaltung, Ethik, Religion“ (LER) verpflichtend eingeführt.

7 Der Studiengang „Werte und Normen“ soll an den Universitäten in Niedersachsen für das
8 Grund-, Haupt- und Realschullehramt eingeführt und angeboten werden.“

9 *Begründung:*

10 Es ist erforderlich, dass das Fach „Werte und Normen“ bereits im jungen Alter zur Stärkung des
11 zivilgesellschaftlichen Zusammenhalts eingeführt wird, um die Heranwachsenden in das
12 gesellschaftliche System von Anfang an gut zu integrieren und ihnen Werte, Normen und Regeln zu
13 vermitteln. Nach einer Pilotphase der Einführung niedersachsenweit durch die Landesregierung wird
14 es Zeit, dies ganzheitlich an allen Grundschulen in Niedersachsen zu etablieren.

B22 Lernmittelfreiheit

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: Bezirks-, Landes- und Bundesparteitag, SPD-Landtagsfraktion Niedersachsen

Abstimmungsergebnis: Annahme

- 1 Der SPD-Unterbezirk in der Region Hannover möge beschließen und an die höheren Parteitage
- 2 weitergeben, dass Schulbücher kostenlos für alle zur Verfügung gestellt werden und die Teilnahme
- 3 an schulinternen Veranstaltungen ermöglicht wird.

4 *Begründung:*

- 5 Die Gewährung gleicher Bildungschancen setzt einen freien Zugang zu Lernmitteln,
- 6 Bildungsmaterialien und -angeboten voraus. Zusammen mit Ländern und Gemeinden soll der Bund
- 7 ein Modell entwickeln, das den notwendigen Bedarf für eine gerechte Teilhabe und Förderung
- 8 abdeckt.

B23 Sozialindex für die Kommunen

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: Bezirks-, Landes- und Bundesparteitag, SPD-Landtagsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme

1 Der SPD-Unterbezirk der Region Hannover fordert, dass das Land Niedersachsen einen Sozialindex
2 für die Kommunen zur Nutzung im schulischen Bereich zur Verfügung stellt.

3 *Begründung:*

4 Die Persönlichkeitsentwicklung aller Schüler*innen steht im Mittelpunkt des Bildungsauftrags. Dafür
5 ist es notwendig, die Lebenssituationen von Schüler*innen bestmöglich zu erfassen, um für sie
6 passende Rahmenbedingungen zu schaffen. Mithilfe eines Sozialindex können soziale Daten
7 verarbeitet werden, womit die Bedarfe benachteiligter Schüler*innen besser ermittelt werden
8 können. Dies ist gerade auch für den Bildungsweg im weiterführenden Schulbereich notwendig.
9 Soziale Daten im Grundschulbereich liegen zum Teil den Kommunen bereits vor.

10 Auf der Basis eines Sozialindex können Ressourcen wie Personal (Lehrkräfte, Mitarbeitende der
11 Schulsozialarbeit, weiteres pädagogisches Fachpersonal etc.), Räumlichkeiten, Lernmittel und
12 Verwaltungsstellen besser und bedarfsgerechter gesteuert und schließlich eingesetzt werden.

13 Hierdurch kann echte Bildungsteilhabe und Chancengerechtigkeit vorangetrieben werden. Gute
14 Beispiele geben Hamburg und Göttingen ab, die bereits erfolgreich damit arbeiten.

B24 110%ige Unterrichtsversorgung

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: SPD-Bezirksparteitag und Landesparteitag, SPD-Landtagsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme

- 1 Die Unterrichtsversorgung muss bis zu 110 % überall gewährleistet sein, damit die Schulen in der
- 2 alltäglichen Praxis auf 100 % kommen.

B25 Hauptfächer und Kernkompetenzen stärken

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: SPD-Bezirksparteitag und Landesparteitag, SPD-Landtagsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme

1 Die Schulen mit starker heterogener Schüler*innenschaft - wie Integrierte Gesamtschulen und
2 Oberschulen - erhalten die Möglichkeiten, Förderstunden insbesondere in den Fächern Deutsch
3 und Mathematik zu organisieren, um Kernkompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu
4 stärken. Das Angebot an handwerklicher Betätigung ist auszubauen.

5 *Begründung:*

6 Dadurch sollen die Kernkompetenzen der SuS gefördert werden. Viele Schülerinnen und Schüler
7 gerne handwerklich arbeiten und sich so möglicherweise eine handwerkliche Ausbildung
8 interessant finden, für die sie die Grundkenntnisse in Deutsch und Mathematik benötigen.

9 Einige IGS-Schulleitungen kritisieren, dass Schülerinnen und Schülern an IGSen nicht die Stunden in
10 Deutsch und Mathematik bekommen, die z.B. in Hauptschulen möglich sind. Ihnen fehlt die
11 Förderung in diesen Kernfächern. Mehr Flexibilität in den IGSen für diese Schülerinnen und Schüler
12 ist notwendig, weil deutlich ist, dass sie mit dieser verminderten Stundenzahl und der
13 Schwerpunktsetzung den Abschluss nicht erreichen - aber durchaus in der Lage wären, einen
14 handwerklichen Beruf zu ergreifen, wenn sie in Deutsch und Mathematik bessere Kenntnisse hätten.

B26 Soziales Lernen, Differenzierung und Individualisierung im Unterricht

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: SPD-Landtagsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme

- 1 Das Personal und Kerncurriculum müssen stärker auf Soziales Lernen, Differenzierung und
- 2 Individualisierung im Unterricht ausgerichtet werden. Ebenso muss die interkulturelle Kompetenz
- 3 vom Personal im Rahmen der Aus- und Weiterbildung gefördert und gefordert werden.

B27 Ausbildungsslots*innen für alle Schulen

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: SPD-Regionsfraktion, SPD-Landtagsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme

- 1 Die SPD im Unterbezirk der Region Hannover fordert, dass Ausbildungsslots*innen in allen
- 2 weiterführenden Schulen ab der SEK I eingesetzt werden. Dafür sollen entsprechende Mittel seitens
- 3 der Kommunen und des Landes zur Verfügung gestellt werden.

4 *Begründung:*

- 5 Viele Ausbildungsplätze können mangels geeigneter Bewerberinnen und Bewerber nicht besetzt
- 6 werden, zudem bricht jeder fünfte Jugendliche die Ausbildung vorzeitig ab. Diesem Trend möchten
- 7 wir mithilfe der Ausbildungsslots*innen gezielt entgegenwirken, damit niemand seine oder ihre
- 8 Ausbildung vorzeitig abbrechen muss.

B28 Aufstockung der Jugendhilfe in den Kommunen

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: SPD-Bezirksparteitag Hannover sowie an die weiteren entsprechenden beschlussfassenden Gremien auf kommunaler und Landesebene

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

- 1 Die SPD Region Hannover fordert, dass die Jugendhilfe z.B. für Schulverweigerungsprojekte
- 2 aufgestockt wird, damit individuelle (soziale und/oder psychologische) Beratung und Betreuung für
- 3 schwierige Jugendbiografien möglich wird.

- 4 *Begründung:*

- 5 Damit kein Jugendlicher im Bildungsprozess verloren geht, sind die Mittel in der Jugendhilfe
- 6 entsprechend aufzustocken. Ziel ist es, insbesondere den Jugendlichen eine weitere Chance zu
- 7 Erreichung von notwendigen Schulabschlüssen einzuräumen, die aufgrund ihrer
- 8 Entwicklungsbiografien, den Mut an sich selbst verloren haben. Sie benötigen individuelle, soziale
- 9 und psychologische Begleitung, sowie Beratungsleistungen, die ihre persönliche Situation
- 10 berücksichtigt.

- 11 Aufgrund der Zunahme von Schüler*innen, die aufgrund der Schulverweigerung keinen adäquaten
- 12 Schulabschluss erreichen, müssen die bestehenden Angebote erweitert werden, denn kein
- 13 Jugendlicher, keine Jugendliche darf unserer Gesellschaft verloren gehen.

B29 Jugendarbeitslosigkeit auf 0!

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: SPD-Regionsfraktion, Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

1 Unser Ziel ist es, die Jugendarbeitslosigkeit auf Null zu reduzieren. Dazu trägt die Region Hannover
2 bei, indem sie selbst Angebote schafft und den Wirtschaftsstandort stärkt.

3 *Begründung:*

4 Die Arbeitslosigkeit von Jugendlichen auf das Minimum zu reduzieren ist bereits lange ein Ziel der
5 SPD. Der Trend der Zunahme wird besonders auf europäischer Ebene deutlich. Dem wollen wir
6 insgesamt entgegenreten. Die Kommission zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit auf
7 Regionsebene bietet dafür eine gute Grundlage, die noch stärker und effektiver als bisher dazu
8 eingesetzt werden muss.

B30 Stärkung und Professionalisierung von Jugendberufsagenturen

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: SPD-Regionsfraktion, SPD-Landtagsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme

- 1 Stadt und Region Hannover sollen die gemeinsamen Jugendberufsagenturen, in denen
- 2 Arbeitsagenturen, Jobcenter und kommunale Jugendberufshilfe zusammenarbeiten, weiter stärken
- 3 und professionalisieren.
- 4 Die Jugendberufsagenturen binden die allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen vor Ort als
- 5 unverzichtbare Partner ein.
- 6 *Begründung:*
- 7 Damit können die Leistungen nach SGB II, SGB III und SGB VIII für junge Menschen am Übergang von
- 8 Schule in die Arbeitswelt zielgerichtet gebündelt werden. Schule bildet das Fundament für einen
- 9 gelingenden Übergang in die Arbeitswelt.

B31 Berufsberatung als fester Baustein fürs Kerncurriculum

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: SPD-Landtagsfraktion, Landesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

- 1 Der Unterbezirksparteitag möge beschließen, dass die Berufsberatung als fester Baustein ins
- 2 Kerncurriculum eingearbeitet wird. Dies erfolgt aktuell. Dabei soll es nicht nur als temporäres Projekt
- 3 gesehen werden, sondern als Querschnittsaufgabe für alle Fachbereiche. Dies soll in der
- 4 gesamtschulischen Verantwortung liegen. Die Lehrkräfte müssen sowohl während ihrer
- 5 Lehramtsausbildung als auch durch Fortbildungen im Lehramtsberuf darauf angemessen vorbereitet
- 6 werden.

B32 Schulspezifisches Berufsorientierungskonzept an allen weiterführenden Schulen

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: SPD-Regionsfraktion, Landesparteitag, SPD-Landtagsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme

- 1 Der SPD-Unterbezirk der Region Hannover möge beschließen, dass alle weiterführenden Schulen
- 2 dazu verpflichtet werden sollen, ein aussagefähiges und schulspezifisches
- 3 Berufsorientierungskonzept zu erarbeiten und umzusetzen.

B33 Aufbau von Berufsnetzwerken

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: Landesparteitag und SPD-Landtagsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

- 1 Der SPD-Unterbezirk der Region Hannover fordert das Land Niedersachsen dazu auf, die Schulen zu
- 2 ertüchtigen, Berufsnetzwerke aufzubauen, die mit weiteren Institutionen kooperieren können und
- 3 die dafür benötigten finanziellen Mittel bereitzustellen.

B34 Mehr finanzielle Beteiligung des Landes für die Prävention von Jugendarbeitslosigkeit

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: Landesparteitag, SPD-Landtagsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

- 1 Der Unterbezirk der SPD Region Hannover fordert das Land auf, die finanzielle Beteiligung an
- 2 kommunalen Maßnahmen und Projekten zur Prävention von Jugendarbeitslosigkeit und Qualifikation
- 3 zu erhöhen.

B35 Mehr Stellen für BBS-Lehrende und Landesprogramm zur Stärkung von BBSen

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: Landesparteitag, SPD-Landtagsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme

- 1 Der SPD-Unterbezirk der Region Hannover fordert das Land dazu auf, mehr Stellen für BBS-Lehrende
- 2 zu schaffen und ein landesweites Programm zur Stärkung von BB-Schulen aufzusetzen.
- 3 *Begründung:*
- 4 Die berufsbildenden Schulen müssen wieder stärker in Fokus der sozialdemokratischen Arbeit
- 5 gelangen. Dafür braucht es genügend ausgebildete Fachlehrkräfte und entsprechende Stellen.

B36 Medien- und Digitalpädagogik an Schulen

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: Landesparteitag, SPD-Landtagsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

- 1 Das Thema Medien-/Digitalpädagogik muss an Bedeutung im schulischen Kontext dazu gewinnen.
- 2 Wir fordern die Prüfung einer Einführung von EDV-Unterricht in den Grundschulen und an allen
- 3 weiterführenden Schulen mit entsprechender Ausstattung. Lehrkräfte müssen entsprechend
- 4 qualifiziert werden. *Begründung:*
- 5 Kinder und Jugendliche müssen auf die großen MEGA-Trends der Gesellschaft vorbereitet werden.
- 6 Die Arbeitswelt ist im Wandel, die Digitalisierung verändert die Berufslandschaft.

B37 Mindestausbildungsvergütung einführen – und zwar jetzt!

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Abstimmungsergebnis: erledigt durch Regierungshandeln

- 1 Der SPD-Unterbezirk der Region Hannover fordert den Bund dazu auf, eine
- 2 Mindestausbildungsvergütung angelehnt an die Forderung des DGBs i.H.v. über 635 Euro mtl.
- 3 einzuführen.
- 4 *Begründung:*
- 5 In den Koalitionsvertrag auf Bundesebene wurde bereits hineinverhandelt, dass eine
- 6 Mindestausbildungsvergütung eingeführt werden soll. Aktuell wird auf die Umsetzung gewartet, da
- 7 es Uneinigkeiten in der Großen Koalition zur Höhe der Vergütung gibt. Bildungsministerin Karliczek
- 8 (CDU) möchte finanziell niedriger ansetzen, als der DGB es fordert. Gemeinsam mit den
- 9 Gewerkschaften sollten wir eine gerechtere und würdigere Vergütung i.H.v. 635 Euro monatlich
- 10 fordern und dafür weiter einstehen.

B38 Gesetzliche Garantie für die Ausbildung

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: SPD-Regionsfraktion Hannover, Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

- 1 Der SPD-Unterbezirk der Region Hannover fordert, dass alle Jugendlichen einen gesetzlichen
- 2 Anspruch auf einen Ausbildungsplatz erhalten und dies für alle garantiert wird – gerade angesichts
- 3 der digitalen Veränderungsprozesse auf dem Arbeitsmarkt.
- 4 *Begründung:*
- 5 Alle Jugendlichen aus der Region Hannover müssen die Chance erhalten, in der Umgebung
- 6 aufwachsen und bleiben zu können, sofern sie das wünschen. Mit einer gesetzlichen Garantie für die
- 7 Ausbildung können wir langfristig Nachwuchskräfte für die Region sichern und gleichzeitig die
- 8 Möglichkeit geben, sich selbst verwirklichen zu können.

B39 Quantitative und qualitative Aufwertung der Berufsberatung der Agentur für Arbeit

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

9 – *Von der Antragstellerin zurückgezogen, demnach keine Befassung* –

1 Der Unterbezirksparteitag der SPD Region Hannover möge beschließen und an die SPD-Fraktionen
2 der kommunalen Gremien weiterleiten:

3 Die zur Verfügung stehenden Mittel für das Bildungs- und Teilhabepaket sind effektiver zu bewerben.
4 Hierzu sind die bisherigen Maßnahmen zu evaluieren und mit Blick auf ihre Effektivität zu
5 hinterfragen.

6 Die Kommunen haben an Schlüsselinstitutionen (Kita, Schulen, Stadtteilzentren) für ausreichende
7 Beratungsangebote zu sorgen (z.B. BuT-Lotsen).

8 Der Verwaltungsaufwand zur Verteilung von BuT- Mitteln in den Kommunen ist zu reduzieren.

9 *Begründung:*

10 Zurzeit nehmen beispielsweise in Hannover nur 52% der Berechtigten Leistungen in Anspruch.
11 Transferleistungen können nur wirken, wenn von Armut betroffene Eltern und Familien sie auch
12 tatsächlich kennen und einfordern können. Um den Anteil der Inanspruchnahme zu steigern, sind
13 weitere bzw. effektivere Maßnahmen umzusetzen. Gerade an Schlüsselinstitutionen kann dafür
14 Sorge getragen werden, die Bekanntheit von BuT-Leistungen beim betroffenen Personenkreis zu
15 erweitern. Um die Hürde von zu hoher Bürokratie abzusenken, ist eine pauschale, antragvereinfachte
16 Vergabe von BuT-Mitteln an Leistungsberechtigte und Förderinstitutionen ist zu prüfen.

B40 Inanspruchnahme von Mitteln des Bildungs- Teilhabepaket in den Kommunen steigern

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: Kommunale SPD-Fraktionen, SPD-Ratsfraktion Hannover, SPD-Regionsfraktion

Abstimmungsergebnis: ○ Annahme i. geänderter Fassung

- 1 Der Unterbezirksparteitag der SPD Region Hannover möge beschließen und an die SPD-Fraktionen
- 2 der kommunalen Gremien weiterleiten:
- 3 Die zur Verfügung stehenden Mittel für das Bildungs- und Teilhabepaket müssen effektiver
- 4 beworben werden. Hierzu müssen die bisherigen Maßnahmen evaluiert und mit Blick auf ihre
- 5 Effektivität hinterfragt werden.
- 6 Die Kommunen haben an Schlüsselinstitutionen (Kita, Schulen, Stadtteilzentren) für ausreichende
- 7 Beratungsangebote zu sorgen (z.B. BuT-Lotsen).
- 8 Der Verwaltungsaufwand zur Verteilung von BuT- Mitteln in den Kommunen ist zu reduzieren.
- 9 *Begründung:*
- 10 Zurzeit nehmen beispielsweise in Hannover nur 52% der Berechtigten Leistungen in Anspruch.
- 11 Transferleistungen können nur wirken, wenn von Armut betroffene Eltern und Familien sie auch
- 12 tatsächlich kennen und einfordern können. Um den Anteil der Inanspruchnahme zu steigern, sind
- 13 weitere bzw. effektivere Maßnahmen umzusetzen. Gerade an Schlüsselinstitutionen kann dafür
- 14 Sorge getragen werden, die Bekanntheit von BuT-Leistungen beim betroffenen Personenkreis zu
- 15 erweitern. Um die Hürde von zu hoher Bürokratie abzusenken, ist eine pauschale, antragvereinfachte
- 16 Vergabe von BuT-Mitteln an Leistungsberechtigte und

B41 Unterstützung der Kommunen zur Stärkung sozialer und kultureller Teilhabe

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: Landesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

- 1 Der Unterbezirksparteitag der SPD Region Hannover möge beschließen und an den Landesparteitag
- 2 der SPD Niedersachsen weiterleiten:
- 3 Die niedersächsischen Kommunen müssen bei der Umsetzung eigener Programme zur Ermöglichung
- 4 von sozialer und kultureller Teilhabe (bspw. HannoverAktivPass) finanziell stärker unterstützt
- 5 werden.
- 6 Die Mobilität für Kinder und Jugendliche muss langfristig kostenfrei sein. Auf dem Weg dorthin
- 7 müssen Kommunen in die Lage versetzt werden, Vergünstigungen nach dem Hannoveraner Modell
- 8 (Jugend-Netzkarte) flächendeckend einzuführen.
- 9 *Begründung:*
- 10 Die Bereitstellung von sozialer und kultureller Teilhabe ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.
- 11 Dem Land Niedersachsen kommt bei der Unterstützung der Kommunen bei der Bewältigung dieser
- 12 Aufgabe eine Schlüsselrolle zu. Neben der finanziellen Unterstützung der Kommunen für Programme
- 13 zur sozialen und kulturellen Teilhabe kann die Ermöglichung der kostenfreien Mobilität für Kinder
- 14 und Jugendliche einen wichtigen Schritt zur Bewältigung dieser Aufgabe darstellen.

B42 Kinderarmut in einkommensschwächeren Familien verhindern – SGB II und SGB XII reformieren

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: SPD-Bezirksparteitag Hannover

Abstimmungsergebnis: ○ Annahme

- 1 Der Unterbezirksparteitag der SPD Region Hannover möge beschließen und an den Bezirksparteitag
- 2 des SPD-Bezirks Hannover weiterleiten:
- 3 Die derzeitigen Regelbedarfsermittlungen nach dem SGB II/SGB XII müssen überprüft werden, damit
- 4 es Kinderarmut nicht begünstigt. D.h. Unterhaltsvorschuss und Kindergeld dürfen nicht auf die
- 5 Transferleistungen über SGB II/XII angerechnet werden.
- 6 Leistungslücken, insbesondere an Schnittstellen zu anderen Bereichen in der sozialen Sicherung, gilt
- 7 es zu schließen. Kinder, deren Eltern im SGB II/XII-Leistungsbezug sind, profitieren nicht von einer
- 8 Anhebung des Kindergeldes oder des Kinderfreibetrages.
- 9 Das vom Staat für Kinder und Jugendliche zu garantierende Existenzminimum muss sich an deren
- 10 tatsächlichen Bedürfnissen an sozialer und kultureller Teilhabe und nicht an statistischen
- 11 Mittelwerten orientieren. Bei der Erhebung des Bedarfs sind Kinder und Jugendliche als
- 12 „Sachverständige“ einzubeziehen.
- 13 Ohne es mit Sozialleistungen gegenzurechnen, müssen Jugendliche in SGB-II/XII
- 14 Bedarfsgemeinschaften selbstverdientes Geld für sich behalten dürfen
- 15 *Begründung:*
- 16 Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen Familien dürfen nicht zusätzlich bestraft werden.
- 17 Leistungen zur Bekämpfung von Kinderarmut (bspw. Kindergeld oder Unterhaltsvorschuss) dürfen
- 18 daher auf entsprechende Leistungen des SGB II/XII nicht gegengerechnet werden. Dies gilt auch für
- 19 selbstverdientes Geld.
- 20 Für die Gestaltung der Gesetzesreformen sind wissenschaftliche Erkenntnisse, Studien sowie die
- 21 fachlichen Forderungen der freien Wohlfahrtspflege zu berücksichtigen. Hier ist die Politik gefordert,
- 22 die fachliche Kompetenz der genannten Akteur*innen wertschätzend zu nutzen und auch die
- 23 Betroffenen selbst, die Kinder und Jugendlichen, als „Sachverständige“ einzubeziehen.

B43 Kindergrundsicherung als wesentlicher Baustein zur Bekämpfung von Kinderarmut

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Abstimmungsergebnis: Erledigt durch B2

- 1 Der Unterbezirksparteitag der SPD Region Hannover möge beschließen und an den Bezirksparteitag
- 2 des SPD-Bezirks Hannover weiterleiten:
- 3 Alle derzeitigen pauschalbemessenen Leistungen sowie steuerliche Förderungen sind zu einer
- 4 bedingungslosen Kindergrundsicherung zusammenzufassen. Die Höhe dieser Leistung muss sich am
- 5 kindlichen Existenzminimum orientieren. Kinderfreibeträge, Kindergeld, Sozialgeld und weitere
- 6 pauschalbemessene Transferleistungen werden in dieser Gesamtleistung zusammengefasst.
- 7 *Begründung:*
- 8 Zur effektiven Bekämpfung von Kinderarmut bedarf es einer einheitlichen und klaren Bündelung aller
- 9 Sozialleistungen sowie steuerlichen Begünstigungen zu einer Kindergrundsicherung. Dadurch werden
- 10 neben der reinen Fixierung auf die Sicherung des kindlichen Existenzminimums

B44 Weitere Stärkung des Bildungs- und Teilhabepakets (BuT)

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: ○ Annahme

- 1 Der Unterbezirksparteitag der SPD Region Hannover möge beschließen und an den Bezirksparteitag
- 2 des SPD-Bezirks Hannover sowie an die höheren Parteigremien weiterleiten:
- 3 Die Mittel für das Bildungs- und Teilhabepaket sowie für weitere Teilhabeleistungen müssen weiter
- 4 erhöht werden. Zudem müssen deren Beantragung vereinfacht und die Inanspruchnahme
- 5 diskriminierungsfrei gestaltet werden.
- 6 Finanzielle Direktzahlungen sind besser als Sachleistungen. Statt zweckgebundener Sach- und
- 7 Geldleistungen sind monetäre Direktzahlungen an Eltern oder Institutionen zu bevorzugen.
- 8 *Begründung:*
- 9 Durch zweckgebundene Sach- und Geldleistungen geht ein erheblicher Anteil für Bürokratie und
- 10 Verwaltung verloren. Finanzielle Direktzahlungen sind effektiver und kommen aus den Erfahrungen
- 11 innerhalb der Kommunen und laut Studien aus der Wissenschaft effektiver bei den Kindern und
- 12 Jugendlichen an. Insgesamt bedarf es ebenso eines Ausbaus der Mittel des BuT. Für eine größere
- 13 Bürger*innenorientierung sind deren Beantragung zu vereinfachen und die Inanspruchnahme
- 14 diskriminierungsfrei zu gestalten. Dadurch soll der Anteil der Inanspruchnahme signifikant erhöht
- 15 werden.

B45 Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) fair gestalten

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Abstimmungsergebnis: ○ erledigt durch D11

- 1 Der Unterbezirksparteitag der SPD Region Hannover möge beschließen und an den Bezirksparteitag
- 2 des SPD-Bezirks Hannover weiterleiten:
- 3 Das derzeitige Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) ist auf seine Wirksamkeit zu überprüfen
- 4 und an die heutigen Bedarfe von Auszubildenden an Fachschulen sowie Studierenden an
- 5 Fachhochschulen und Hochschulen anzupassen.
- 6 Die Rückzahlung des BAföGs soll von max. 10.000 Euro auf 0 Euro reduziert.
- 7 *Begründung:*
- 8 Eine qualifizierte Ausbildung darf nicht an fehlenden Finanzen scheitern. Die aktuellen Reformpläne
- 9 sind unzureichend und lassen die Zahl der Inanspruchnehmenden nur unwesentlich wieder ansteigen
- 10 nach Jahren großen Rückgangs. Das BAföG muss daher deutlich in seiner Leistungsgestaltung
- 11 ausgeweitet werden um der zunehmenden Bedeutungslosigkeit entgegenzutreten.

B46 Integration durch Bildung

Antragsteller*innen: Projektgruppe Kinderarmut

Weiterleitung an: SPD-Bezirks- und Landesparteitag, jeweilige Fraktionen

Abstimmungsergebnis: ○ Annahme in geänderter Fassung

- 1 Der SPD-Unterbezirksparteitag möge beschließen:
- 2 1. Wir fordern den Erhalt und die Weiterführung von Sprachlernklassen an allen Schulen mit einer
3 flexiblen Handhabung durch die Schulen mithilfe eigener Lernkonzepte.
- 4 2. Es dürfen keine Kürzungen der Stunden für die Sprachlernklassen und den Sprachförderunterricht
5 erfolgen. Im Gegenteil: Es sollen mehr Investitionen in beide Bereiche unternommen werden.
- 6 3. Es müssen ausreichende Schulplätze – sowohl an Regelschulen als auch an Berufsschulen - auch
7 für nicht mehr Schulpflichtige geschaffen werden, insbesondere auch für geflüchtete junge
8 Volljährige und junge Erwachsene.
- 9 4. Die Programme Sprint und Sprint-Dual müssen weiterhin für junge Menschen über die
10 Volljährigkeit und die Absolvierung der Schulpflicht hinaus angeboten werden. Sie müssen
11 weiterentwickelt werden, u.a. muss eine Erhöhung des Stunden- und Fächerumfanges erfolgen und
12 die Vorbereitung zur Erlangung eines Schulabschlusses gewährleistet werden.*Begründung:*
- 13 Vor dem Hintergrund massiv schlechterer Bildungschancen von Kindern, Jugendlichen und jungen
14 Erwachsenen mit Migrationshintergrund sind vielfältige Maßnahmen notwendig, um diesen jungen
15 Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen.
- 16 Eine Voraussetzung hierfür ist die Weiterführung der Sprachlernklassen und des
17 Sprachförderunterrichtes an allen Schulen. Sprachlernklassen und Sprachförderunterricht sind weiter
18 dringend notwendig und müssen dauerhaft ausgebaut werden. Die Schulen müssen die Möglichkeit
19 haben die Umsetzung anhand eigener Lernkonzepte den Bedürfnissen der Schüler*innen
20 anzupassen.
- 21 Die Bildungsbiographien junger Menschen sind vielfältig und es muss der Besonderheit der
22 Lebensverläufe Rechnung getragen werden. In den letzten Jahren sind viele junge Menschen mit
23 Fluchterfahrung - zum Teil als unbegleitete Minderjährige - zu uns gekommen. Ihre
24 Bildungserfahrungen sind unterschiedlich, einige hatten in ihren Herkunftsländern nur wenige Jahre
25 die Möglichkeit eine Schule zu besuchen, ihre Bildungsverläufe wurden durch die Flucht
26 unterbrochen. Teils schwere traumatische Erfahrungen, unklare Bleibeperspektiven, sprachliche
27 Defizite aber auch mangelnde Information und Unterstützung sowie hohe bürokratische Hürden u.a.
28 erschweren den Wiedereinstieg in schulische Bildungsverläufe.
- 29 Die jungen Menschen benötigen mehr Zeit zur Erlangung von Bildungsabschlüssen und es muss
30 vielfältige und ausreichende Bildungsangebote geben. Aktuell endet in Niedersachsen die
31 Schulpflicht mit 18 Jahren – unabhängig von der tatsächlichen Dauer des Schulbesuches im Einzelfall!
- 32 Es stehen nicht ausreichend Schulplätze an Regelschulen und Berufsschulen zur Verfügung, so dass
33 nicht mehr schulpflichtigen jungen Menschen häufig ein weiterer Schulbesuch und die Erlangung
34 eines schulischen Abschlusses nicht möglich ist. Hier müssen ausreichend Plätze an Regelschulen und
35 Berufsschulen geschaffen werden, damit junge Menschen die Möglichkeit haben auch über die
36 Schulpflicht hinaus - die für sie geeignete Schule zu besuchen.

37 Darüber hinaus ist die Weiterführung und Weiterentwicklung von zusätzlichen schulischen
38 Angeboten zur Ausbildungsvorbereitung junger Menschen notwendig.

39 Die Programme Sprint und Sprint-Dual – die jeweils ein Jahr dauern und an Berufsschulen
40 durchgeführt werden - sollen junge Geflüchtete ohne Schulabschluss auf eine Ausbildung
41 vorbereiten. Spracherwerb, Grundlagen der deutschen Lebens- und Arbeitswelt werden vermittelt,
42 Praktika sollen absolviert werden. Erst im zweiten Jahre erfolgt die Förderung des
43 Grundlagenwissens, z.B. in Mathematik und es wird – an drei Tagen in der Woche - eine
44 mehrmonatige berufliche Einstiegsqualifizierung in einem Betrieb absolviert.

45 Das Angebot von Sprint und Sprint-Dual ist als eine Möglichkeit der Förderung junger Geflüchteter
46 weiterzuführen und auszubauen. Wichtig ist jedoch die konzeptionelle Weiterentwicklung, um den
47 jungen Menschen eine Ausbildungsperspektive zu ermöglichen. So ist eine Ausweitung des
48 Stundenumfanges und Fächerumfanges dringend notwendig, ebenso wichtig ist die Möglichkeit des
49 täglichen Schulbesuches bis zum Beginn der Einstiegsqualifizierung (aktuell lediglich Unterricht am
50 zwei Tagen die Woche) sowie die Möglichkeit der Vorbereitung auf einen Schulabschluss.

51 Die jungen Menschen müssen über den Verlauf einzelner Bildungs- und Ausbildungsabschnitte von
52 festen Bezugspersonen z.B. Bildungs- und Ausbildungslotsen begleitet und unterstützt werden, um
53 ihnen vorhandene Möglichkeiten aufzuzeigen und Bildungsabbrüche zu verhindern. Hier ist die
54 Zusammenarbeit von Schule, Berufsschule, Jugendhilfe, Zivilgesellschaft und anderen Akteuren
55 notwendig, die in die vorhandenen Konzepte einbezogen werden müssen.

B47 Entwicklung und Umsetzung eines Sozialindex für Grundschulen

Antragsteller*innen: Ortsverein Groß-Buchholz

Abstimmungsergebnis: ○ Erledigt durch B23

- 1 Alle Schüler*innen haben das Recht in ihrer Individualität gefördert und in ihren Lernprozessen
- 2 optimal begleitet zu werden. Dazu ist es notwendig, die Lebenssituationen von Schüler*innen exakt
- 3 zu erfassen, um ihnen entsprechende lernunterstützende Bedingungen zu Verfügung stellen zu
- 4 können.

- 5 Ein sozialer Schulindex dient der Beschreibung von sozialen Lebenssituationen der
- 6 Schüler*innenschaften sowie die Notwendigkeiten, die in den unterschiedlichen Sozialräumen zu
- 7 einem erfolgreichen Bildungserwerb beitragen können.

- 8 Auf seiner Basis können entsprechende Ressourcen wie, den Einsatz von Lehrkräften, Lernmitteln,
- 9 Verwaltungsstellen und Mitarbeiter*innen der Schulsozialarbeit bedarfsgerechter gesteuert werden.

- 10 *Begründung:*
- 11 Die Entwicklung und Umsetzung eines Sozialindex trägt dazu bei, jedem Kind eine individuelle
- 12 Bildungsteilhabe zu ermöglichen. Sozialindexerhebungen werden bereits in Hamburg und in
- 13 Göttingen erfolgreich praktiziert.

B48 Ausbau und Mittelaufstockung für Schulverweigerungsprojekte

Antragsteller*innen: Ortsverein Groß-Buchholz

Abstimmungsergebnis: erledigt durch B23

- 1 Damit kein Jugendlicher im Bildungsprozess verloren geht, sind die Mittel in der Jugendhilfe
- 2 entsprechend aufzustocken. Ziel ist es, insbesondere den Jugendlichen eine weitere Chance zu
- 3 Erreichung von notwendigen Schulabschlüssen einzuräumen, die aufgrund ihrer
- 4 Entwicklungsbiografien, den Mut an sich selbst verloren haben. Sie benötigen individuelle, soziale
- 5 und psychologische Begleitung, sowie Beratungsleistungen, die ihre persönliche Situation
- 6 berücksichtigt.
- 7 *Begründung:*
- 8 Aufgrund der Zunahme von Schüler*innen, die aufgrund der Schulverweigerung keinen adäquaten
- 9 Schulabschluss erreichen, müssen die bestehenden Angebote erweitert werden, denn kein
- 10 Jugendlicher, keine Jugendliche darf unserer Gesellschaft verloren gehen.

C1 Informationen für Mitglieder durch eine App

Antragsteller*innen: Ortsverein Kleefeld-Heideviertel

Weiterleitung an: Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

1 Der Unterbezirk Region Hannover fordert den Parteivorstand auf, im Rahmen der strukturellen
2 Erneuerung der SPD das Online-Angebot so zu optimieren, dass es auch für mobile Endgeräte gut
3 nutzbar ist. Eine regelmäßige, übersichtliche Information der Mitglieder zu wichtigen Themen,
4 Vorhaben und Terminen der Partei auf den verschiedenen Ebenen muss über den Mitgliederbereich
5 der Homepage möglich und im besten Fall steuerbar sein.

6 *Begründung:*

7 Mitglieder der SPD werden in unregelmäßigen Abständen von den verschiedenen Parteiebenen
8 (Parteivorstand, Landesverband, Unterbezirk etc.) mit Informationen über Themen, Planungen und
9 Termine versorgt. Dabei ist weder eine regelmäßige noch eine inhaltlich tragfähige
10 Informationspolitik zu erkennen.

11 Obwohl die mangelnde, in Spitzenzeiten – voran in Wahlkämpfen – überbordende
12 Informationspolitik der SPD gegenüber den eigenen Mitgliedern in der Analyse der Bundestagswahl
13 an den Parteivorstand „Aus Fehlern lernen“ beklagt worden ist, hat der Parteivorstand bislang
14 keinerlei Bemühungen erkennen lassen, diesen Mangel zu beseitigen.

15 Der Parteivorstand soll deshalb eine Software entwickeln, die es einerseits den verschiedenen
16 Gliederungen (Parteivorstand, Landesverbände- bzw. Bezirke, Unterbezirke, Ortsvereine) ermöglicht,
17 die Mitglieder in regelmäßigen Abständen in knapper Form zu informieren. Auf diese Weise sichert
18 die SPD schon ihren Mitgliedern für eine klare Informationspolitik. Andererseits kann eine solche
19 Software es Mitgliedern ermöglichen, durch eigene Einstellungen Informationen nach Ebenen,
20 Themen o.ä. zu filtern und damit den Informationsfluss handhabbar zu gestalten.

C2 Ehrenamtliche Quote für Delegierte bei Parteitag

Antragsteller*innen: Ortsverein Kleefeld-Heideviertel

Weiterleitung an: Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

- 1 Der Unterbezirk Region Hannover stellt den Antrag an den Bundesparteitag, das Organisationsstatut
2 wie folgt zu ergänzen:
- 3 Die SPD führt eine Quotierungsregelung ein, wonach mindestens 50 Prozent der Delegierten zu
4 Bezirks-, Landes- und Bundesparteitagen mit Ehrenamtlichen besetzt werden müssen. Ehrenamtliche
5 sind Mitglieder, die nicht mittelbar oder unmittelbar ein Einkommen durch die Partei erzielen, das
6 keine Aufwandsentschädigung für ein kommunales Mandat darstellt. Als Bezieher*innen eines
7 mittelbaren Einkommens gelten auch jene Mitglieder, deren Vergütung sich nach den einschlägigen
8 Regelungen für die Vergütung für Abgeordnete oder Minister*innen des Bundes oder des Landes
9 richten, oder die politische oder Wahlbeamt*innen sind
- 10 *Begründung:*
- 11 „Die SPD hat eine Reihe von Problemen. Zu den bisher wenig ausgeleuchteten und doch zugleich zu
12 den gravierendsten gehört der tiefe Graben, der sich zwischen Führung in Berlin und Mittelbau der
13 Partei, den Hauptamtlichen, Parteitagsdelegierten und Unterbezirksverantwortlichen, aufgetan hat.“
14 So heißt es in der Analyse der Bundestagswahl 2017 für den Parteivorstand „Aus Fehlern lernen“.
15 Weiter heißt es dort: „Manche Landesparteitage dienen mehr der Präsentation der eigenen Spitze
16 und weniger der Diskussion über inhaltliche Konzepte. Auf Bundesparteitagen werden Vorschläge
17 von unten regelmäßig der Regierungslogik angepasst und in der Mühle der Antragskommission
18 geschreddert.“ (Seiten 71 und 74)
- 19 Um den Transfer von Positionen, Konzepten u.a. „von unten nach oben“ wiederherzustellen, soll
20 deshalb eine Regelung eingeführt werden, wonach mindestens die Hälfte der Parteitagsdelegierten
21 ehrenamtliche Mitglieder der Partei sein sollen. Unter Ehrenamtlichen sind Mitglieder zu verstehen,
22 die ihr Einkommen nicht unmittelbar (als Beschäftigte einer Parteigliederung) oder mittelbar (als
23 Beschäftigte einer Fraktion oder einer*eines Abgeordneten oder als Abgeordnete, ausgenommen
24 kommunale Mandatsträger*innen, als Bundestags- oder Landtagsabgeordnete, als politische oder
25 Wahlbeamt*innen) erzielen. Diese Regelung beschädigt nicht den Wert der hauptamtlichen
26 Mandatsträger*innen, da diese ohnehin in beratender Funktion an den jeweiligen Parteitagen
27 teilnehmen können.
- 28 Die Regelung soll in das Organisationsstatut der SPD aufgenommen werden.

C3 Informationen verlässlich und verständlich gestalten

Antragsteller*innen: Ortsverein Kleefeld-Heideviertel

Weiterleitung an: Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme in geänderter Fassung

1 Der SPD-Unterbezirk Region Hannover fordert den Parteivorstand auf, eine verlässliche und
2 verständliche Informationspolitik in leichter Sprache zu entwickeln. Eigene Positionen müssen
3 deutlich herausgestellt, Erfolge, Kompromisse und Misserfolge stets als solche benannt und
4 begründet werden. Zugleich hat der Parteivorstand in seinen Informationen darzulegen, wie mit dem
5 betreffenden Thema weiter verfahren werden soll.

6 *Begründung:*

7 Die Informationen der SPD ist häufig unverständlich und unzuverlässig: Gerade im Kontext der
8 Regierungsarbeit in Koalitionen muss das Profil unserer Partei deutlich erkennbar sein. Dafür ist es
9 erforderlich, dass Informationen einerseits verlässlich sind und dass sie verständlich sind.

10 Verlässliche Informationen sind solche, die als Parteimeinung erst dann veröffentlicht werden, wenn
11 es die Meinung der Partei und nicht die einzelner Politiker*innen ist, und wenn sie die Position der
12 SPD klar zum Ausdruck bringen. Letzteres erfordert, dass Misserfolge und Kompromisse stets als
13 solche benannt werden: Wo die SPD Forderungen durchsetzen konnte, müssen diese ebenso klar
14 erkennbar werden wie jene Punkte, bei denen sich die SPD nicht durchsetzen konnte. Zudem müssen
15 Perspektiven benannt werden, wie unsere Partei mit den entsprechenden Themen und Forderungen
16 weiter umgehen wird.

17 Verständliche Informationen meint, dass Fachtermini weitestgehend vermieden werden sollten. Die
18 Menschen erwarten gerade von einer Volkspartei, dass sie auch „Volkes Stimme“ spricht und sich
19 nicht in irgendwelchen beschönigenden Formeln ergeht.

20 Beispiele für eine missratene Informationspolitik auf Bundes-, aber auch auf Landesebene in letzter
21 Zeit sind die Informationen zum Dieselskandal, zum Wohnungsgipfel, zum Kompromiss zur
22 Neugestaltung des § 219a und zur Empfehlung eines generellen Tempolimits auf Autobahnen, das im
23 Übrigen Beschlusslage der Partei (Hamburger Programm) ist.

C4 Interessen bedienen, Expertise gewinnen, MAVIS ergänzen

Antragsteller*innen: Ortsverein Kleefeld-Heideviertel

Weiterleitung an: Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

- 1 Der SPD-Unterbezirk Region Hannover stellt den Antrag an den Bundesparteitag, den Mitgliedern
- 2 über den Login-Bereich der Homepage zu ermöglichen, ihre Interessen und Expertisen anzugeben.
- 3 Damit sollen die speziellen Interessen und Fachkenntnisse von Mitgliedern etc. einerseits gezielter
- 4 bedient werden und sind andererseits für die Partei besser nutzbar. Die Angaben müssen dazu
- 5 automatisiert in der Mavis verschlüsselt werden.

6 *Begründung:*

- 7 Viele Mitglieder unserer Partei wie auch interessierte Menschen verfügen über ausgewiesene
- 8 Interessen und Fachkenntnisse. Um diese sowohl durch gezielte Angebote und Informationen
- 9 bedienen als auch die entsprechenden Menschen für die Mitarbeit zu bestimmten Themen und in
- 10 bestimmten Arbeitsgemeinschaften, Arbeitskreisen und Projektgruppen gewinnen zu können, soll
- 11 ein entsprechendes Feld in der Mitgliederdatenbank MAVIS ergänzt werden.

C5 Die Trennung von Amt und Mandat vorantreiben: keine Vorstandsämter für Spitzen der Regierungen und Verwaltungen

Antragsteller*innen: Ortsverein Kleefeld-Heideviertel

Abstimmungsergebnis: ○ Ablehnung

- 1 Der Unterbezirk Region Hannover stellt den Antrag an den Bundesparteitag, das Organisationsstatut
- 2 wie folgt zu ändern:
- 3 Die SPD schafft Strukturen, welche die Trennung von Amt und Mandat vorantreiben. Damit soll die
- 4 Richtlinienkompetenz der Partei gestärkt werden.
- 5 Die leitenden Beamt*innen einer Bundes-, Landes- oder Bezirksregierung sowie die
- 6 Hauptverwaltungsbeamt*innen von Kreisen und Kommunen sollen grundsätzlich keine ordentlichen
- 7 Ämter in Vorständen der gleichen oder einer übergeordneten Ebene bekleiden.
- 8 Ausgenommen von diesen Regelungen sind Ortsvereine.
- 9 *Begründung:*
- 10 Auf vielen Ebenen bestimmt oft nicht die Partei, sondern bestimmen entweder Mitglieder der
- 11 Regierungen oder Verwaltung oder die Fraktionen die Politik. Damit ist die Umsetzung
- 12 sozialdemokratischer Programmatik – bei aller gebotenen Kompromissfähigkeit – erheblich
- 13 behindert. Martin Schulz hat dies auf dem Bonner Parteitag 2017 als Fehler benannt, den die SPD
- 14 abstellen müsse.
- 15 Dazu muss der derzeitige Trend zu einer Partei der Funktionsträger*innen unterbunden und die
- 16 Besetzung mit Mitgliedern, die kein Mandat der gleichen oder einer übergeordneten Ebene
- 17 innehaben, verstärkt werden.
- 18 Das gilt im Besonderen für die leitenden Beamt*innen von Regierungen und Verwaltungen, die
- 19 mittelbar oder unmittelbar aus Wahlen durch die Bevölkerung in ihr Amt gelangen. Sie stehen an der
- 20 Spitze einer Verwaltung, die durch die politischen Parteien bzw. deren Fraktionen gelenkt und
- 21 kontrolliert werden soll. Sofern sie direkt gewählt werden, sind sie zudem zu einer gewissen
- 22 parteipolitischen Neutralität verpflichtet. Aus diesem Grunde erscheinen diese Funktionen
- 23 unvereinbar mit einem ordentlichen Vorstandsamt der gleichen oder einer übergeordneten
- 24 Gliederung der Partei.
- 25 Diese Regelung soll auf allen Ebenen oberhalb der Ortsvereine gelten.
- 26 Die Regelung soll in das Organisationsstatut der SPD aufgenommen werden.

C6 Sitzungszeiten flexibler gestalten

Antragsteller*innen: Ortsverein Kleefeld-Heideviertel

Weiterleitung an: UBV

Abstimmungsergebnis: Annahme

- 1 Der Unterbezirk Region Hannover gestaltet seine Sitzungszeiten so, dass der Arbeits- und
- 2 Lebenswelt aller betroffenen Mitglieder möglichst weitgehend Rechnung getragen wird.
- 3 Die Ortsvereine und der Stadtverband Hannover werden aufgefordert, diesem Beispiel zu
- 4 folgen.
- 5 *Begründung:*
- 6 Sitzungszeiten der Parteigremien orientieren sich oft an den Belangen der Vorsitzenden
- 7 oder der Geschäftsführenden Vorstände. Dadurch wird Vorstandsmitgliedern und anderen
- 8 interessierten Genoss*innen oft die Möglichkeit genommen, an den Sitzungen
- 9 teilzunehmen, da ihre Arbeitszeiten oder Belange der Familie nicht mit diesen Terminen zu
- 10 vereinbaren sind.
- 11 Die flexiblere, bedarfskonforme Gestaltung der Sitzungszeiten der Vorstände und Beiräte
- 12 soll es allen interessierten Mitgliedern ermöglichen, Familie, Beruf und Politik miteinander
- 13 zu vereinbaren. Zugleich wird damit verhindert, dass die SPD weiterhin zu einer
- 14 Funktionärspartei verkommt.

C7 Entwicklung einer Kommunikationsstrategie

Antragsteller*innen: Ortsverein Kleefeld-Heideviertel

Weiterleitung an: UBV

Abstimmungsergebnis: Annahme

- 1 Der Unterbezirk entwickelt eine Kommunikationsstrategie.
- 2 Die Entwicklung und Umsetzung soll von den Hauptamtlichen im Unterbezirk Region Hannover
- 3 getragen werden.
- 4 Die Inhalte, vor allem die perspektivisch-programmatischen Botschaften, sollen im Unterbezirk
- 5 gemeinsam mit dem Stadtverband Hannover und den Ortsvereinen entwickelt und diskutiert
- 6 werden.
- 7 *Begründung:*
- 8 Die SPD in der Region Hannover sollen mit einer Stimme sprechen. Unterschiedliche, einander
- 9 widersprechende Botschaften erzeugen eine Kakophonie, schüren das Misstrauen untereinander und
- 10 schwächen das Erscheinungsbild der SPD; einheitliche Botschaften hingegen können einen
- 11 einheitlichen Wohlklang der Sozialdemokratie in der Region erzeugen.
- 12 Deshalb brauchen wir eine Kommunikationsstrategie, die
- 13 einheitliche Botschaften zielgruppengerecht entwickelt,
- 14 Botschaften schnell verbreitet,
- 15 damit auch einen einheitlichen Informationsfluss in die verschiedenen Gliederungen des Unterbezirks
- 16 sichert,
- 17 diese Botschaften den verschiedenen medialen Formaten und Bedürfnissen anpasst und
- 18 damit auch die Verbreitung der Botschaften durch die verschiedenen Gliederungen und durch die
- 19 Mitglieder, insbesondere in den Social Media, sichert.
- 20 Diese Kommunikationsstrategie muss durch die Hauptamtlichen entwickelt und umgesetzt werden,
- 21 da das Ehrenamt und die einfachen Mitglieder der Partei damit überfordert wären. Zudem sitzen die
- 22 Hauptamtlichen in Unterbezirk weitestgehend näher an den Informationsquellen.
- 23 Die Inhalte, vor allem programmatische Ansätze, können jedoch nicht allein von den Hauptamtlichen
- 24 entwickelt werden, sondern müssen gemeinsam mit den Ehrenamtlichen in Unterbezirk,
- 25 Stadtverband, den Fraktionen und den Ortsvereinen entwickelt und diskutiert werden.

C8 SPD erneuern – Einführung einer Ehrenamtlichen-Quote im Bundesvorstand

Antragsteller*innen: Ortsverein Döhren-Wülfel

Weiterleitung an: Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

- 1 Es wird eine Ehrenamtlichen-Quote von 50% für den Bundesvorstand eingeführt, mit der Folge, dass
- 2 der Bundesvorstand in Zukunft zu 50% aus ehrenamtlich tätigen Genossinnen und Genossen besteht.

C9 SPD erneuern – mehr Teilhabe- und Entscheidungsrechte der Basis bei der zukünftigen Bestimmung des Parteivorsitzes und der Kanzlerkandidatur

Antragsteller*innen: Ortsverein Döhren-Wülfel

Weiterleitung an: Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

- 1 Bei der Bestimmung des Parteivorsitzes und der Nominierung für die Kanzlerkandidatur wird ein
- 2 Mitgliederentscheid generell und verbindlich eingeführt.

C10 Keine erneute Koalition mit der Union – für einen klaren Politikwechsel zu mehr sozialer Gerechtigkeit

Antragsteller*innen: Ortsverein Laatzen

Weiterleitung an: Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

1 Keine erneute Große Koalition mit der Union für die kommende Bundestagswahl - für einen klaren
2 Politikwechsel zu mehr sozialer Gerechtigkeit.

3 *Begründung:*

4 Seit der Nominierung von Martin Schulz zum Kanzlerkandidaten hat die SPD in Wahlumfragen
5 deutlich an Zustimmung gewonnen. Um den Schulz-Effekt zu verfestigen, muss das Programm der
6 SPD bis zum Bundesparteitag im Juni 2017 mit konkreten politischen Forderungen gefüllt werden, die
7 für einen klaren Politikwechsel in Deutschland stehen.

8 Unser Ziel für die Bundestagswahl 2017 ist es, die stärkste politische Kraft in Deutschland zu werden.
9 Wir machen vorrangig Wahlkampf für unsere eigenen Inhalte und nicht für eine Koalition. Wir
10 werben für einen klaren Politikwechsel zu mehr sozialer Gerechtigkeit – in Abgrenzung zur Union und
11 Angela Merkel.

12 Gleichzeitig sagen wir: Wenn wir stärkste politische Kraft werden, aber keine absolute Mehrheit
13 erreichen, sind wir auf einen Koalitionspartner angewiesen, der unsere Inhalte mit uns umsetzt. Und
14 schon heute können wir sagen: Die Union steht für keinen Politikwechsel – sondern für ein "Weiter
15 so!"

16 Wir machen keinen Wahlkampf für eine erneute Koalition mit der CDU/CSU nach der
17 Bundestagswahl 2017. Außerdem wenden wir uns gegen jede Form der Zusammenarbeit mit rechten
18 oder rechtspopulistischen Parteien wie der AfD. Daher kommt für uns nur eine Koalition aus Rot-Rot,
19 Rot-Grün oder Rot-Rot-Grün in Frage. Aus diesem Grund sagen wir: Ohne eine Machtoption jenseits
20 der Union gehen wir in die Opposition, weil uns unsere eigene Glaubwürdigkeit wichtiger ist als eine
21 Regierungsbeteiligung.

C11 Struktur von Parteitag

Antragsteller*innen: Ortsverein Oststadt-Zoo

Weiterleitung an: UBV

Abstimmungsergebnis: Annahme

- 1 Es möge der Parteitag des SPD Unterbezirks Region Hannover folgenden Beschluss fassen:
- 2 „Der SPD Unterbezirk Region Hannover sieht für alle Parteitage grundsätzlich einen zeitlichen
- 3 Mindestanteil von 50 % für die Beratung und Beschlussfassung von Anträgen und Resolutionen vor.
- 4 Antragskommissionen haben in Zukunft in erster Linie redaktionelle Funktionen und werden für die
- 5 Sortierung der Anträge zuständig sein; es gibt zukünftig keine Abstimmungen über die Empfehlungen
- 6 der Antragskommission mehr.“
- 7 *Begründung:*
- 8 Bei Parteitag sind die Antragsberatungen in der Sache immer kürzer gekommen und wurden
- 9 abgelöst durch deutlich höhere zeitliche Anteile von Grußworten und anderen nicht unmittelbar
- 10 inhaltlichen Tagesordnungspunkten, obwohl die Anzahl gestellter Anträge im Regelfall erheblich war.
- 11 Um mit klaren Positionierungen in Zukunft auch medial wieder unverschwommener und klarer in
- 12 Erscheinung treten zu können, ist das gemeinsame inhaltliche Ringen um Positionen unerlässlich, um
- 13 dann die erzielten Beschlüsse nach außen auch einheitlicher vertreten zu können.
- 14 Das Votum von Antragskommissionen hat auf vielen Parteitag zur Verwirrung beim
- 15 Abstimmungsverhalten geführt und die Intransparenz gefördert. Nicht selten kam es zu zufälligen
- 16 Mehrheiten. Um wieder mehr Demokratie auf Parteitag zu wagen, sollte die älteste deutsche
- 17 demokratische Partei wieder zu dem Mut finden, über Anträge offen zu diskutieren und einzeln in
- 18 der gestellten Form abzustimmen, ohne diese durch andere Anträge erledigen zu lassen.

C12 Parteitage und ähnliche Formate wieder sinnvoll nutzen

Antragsteller*innen: Ortsverein Groß-Buchholz

Weiterleitung an: SPD-Bezirksparteitag Hannover zum Beschluss, SPD-Landesparteitag, Niedersachsen zum Beschluss, SPD-Bundesparteitag zum Beschluss

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

- 1 Der Unterbezirksparteitag möge beschließen, dass Parteiveranstaltungen und Parteitage dazu dienen
- 2 sollen, politische Meinungsbildung voranzutreiben. Dazu soll die Zeit der Grußworte und sonstiger
- 3 Eingangsreden zum Anfang der Veranstaltungen drastisch gekürzt werden.
- 4 Reden, die dennoch als nötig angesehen werden, sollen im Zweifel an das Ende der Veranstaltung
- 5 gelegt werden.
- 6 *Begründung:*
- 7 Bei vielen Parteitagen oder ähnlichen Formaten gibt es schlichtweg zu viele Grußworte. Es kann nicht
- 8 sein, dass den vielen Rednerinnen und Rednern mehr Zeit und Bedeutung zu gemessen wird als der
- 9 politischen Sacharbeit.
- 10 Seit so vielen Monaten soll die sogenannte Erneuerung der Partei stattfinden. Vielleicht bedarf es gar
- 11 nicht so vieler Erneuerungen, sondern einer Reflektion des eigenen Tuns.

C13 Einrichtung eines Arbeitskreises „Säkulare Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten“

Antragsteller*innen: Ortsverein List-Nord

Weiterleitung an: Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

- 1 Die SPD Region Hannover fordert den SPD-Bundesvorstand auf, einen Arbeitskreis „Säkulare
- 2 Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten“ einzurichten.

3 *Begründung:*

- 4 Der Anteil nicht konfessionsgebundener Menschen in Deutschland nimmt immer weiter zu. Trotzdem
- 5 wird Genossinnen und Genossen, die sich keiner Konfession verbunden fühlen oder nicht Mitglied
- 6 einer der großen Religionsgemeinschaften sind, bis heute die Einrichtung eines Arbeitskreises
- 7 verweigert, der sich mit den Themen Säkularismus, Humanismus etc. beschäftigt. Und das, obwohl es
- 8 im gesamten Bundesgebiet Genossinnen und Genossen gibt, denen diese Themen ein
- 9 Herzensanliegen sind.

- 10 Die Arbeit eines solchen Arbeitskreises richtet sich nicht gegen Religionsgemeinschaften, wie gerne
- 11 behauptet wird. Im Gegenteil, das gleichberechtigte Zusammenleben und -wirken aller Religions- und
- 12 Weltanschauungsgemeinschaften ist eines der Hauptanliegen eines solchen Arbeitskreises.

C14 Implementierung von Gleichstellungskonzepten auf allen Parteebenen

Antragsteller*innen: AsF

Weiterleitung an: Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag sowie UBV, SPD-Bezirksvorstand, SPD-Landesvorstand

Abstimmungsergebnis: ○ Annahme i. geänderter Fassung

- 1 Im Zuge des Prozesses #SPDerneuern und „SPD weiblicher machen“ ist es notwendig, die Frauen in
- 2 der Partei deutlich zu stärken. Deshalb begrüßen wir die Einrichtung einer Stabsstelle Gleichstellung
- 3 im Willy-Brandt-Haus. Dabei können wir nicht stehen bleiben. Auch auf Landes-, Bezirks- und
- 4 Unterbezirksebene muss sich die SPD besser aufstellen. Deshalb fordern wir insbesondere die
- 5 Landesverbände, Bezirke und Unterbezirke auf, dem Beispiel des Parteivorstandes zu folgen.
- 6 Die Stabsstelle Gleichstellung sollte u.a. für die folgenden Bereiche zuständig sein:
- 7 Einhaltung der Quotenregelung in allen Parteigremien und von der Partei besetzten Gremien
- 8 Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Kandidatinnen für Wahlen von der kommunalen bis
- 9 zur europäischen Ebene
- 10 Unterstützung von Frauen für und in Führungspositionen
- 11 Unterstützung und Beratung in Fällen von Sexismus, Drohungen, Beleidigungen, persönlichen
- 12 Angriffen, Mobbing, Diskriminierung und Regelbruch etc.
- 13 Unterstützung aller Parteigliederungen und Arbeitsgemeinschaften bei der geschlechtersensiblen
- 14 Vorbereitung von Veranstaltung, Kampagnen, Programmdebatten u.ä.
- 15 Andockung an Landes- oder Bezirksvorstände als beratendes Mitglied
- 16 Jährliche Berichterstattung
- 17 Angebote für Fortbildungen und Workshops für Ehrenamtliche und Hauptamtliche
- 18 die Verankerung der Gleichstellung in allen Politikfeldern
- 19 Die Ziele und Aufgaben sollen in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Parteigliederung bis zum Ende
- 20 des Jahres 2019 ausgearbeitet und festgelegt werden. Über die Ergebnisse werden alle Mitglieder in
- 21 der Partei informiert, insbesondere Frauen. Es soll jährlich eine Berichterstattung und Evaluation
- 22 dazu erfolgen.
- 23 Die SPD will allen Frauen und Männern innerhalb der Organisation die gleichen Chancen
- 24 ermöglichen. Jedoch ist dies in der Praxis nicht immer gegeben. Dazu gehört, Frauen jeden Alters zu
- 25 fördern und zu fordern und auf ihren jeweiligen Erfahrungsschatz und Know-How zurückzugreifen.
- 26 Insgesamt gilt es, die Diversität abzubilden.

C15 Anträge verständlicher gestalten

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Weiterleitung an: Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: ○ Annahme

1 Der Parteitag möge beschließen:

2 1. Auf Parteitagen und Konferenzen der Jusos und der SPD müssen alle Anträge in klarer und
3 möglichst leicht verständlicher Sprache gehalten werden.

4 2. Fachbegriffe sollen durch einfachere Begriffe ersetzt werden und ansonsten erklärt werden.

5 3. Abkürzungen sind zu erklären

6 **Begründung**

7 Der Sinn eines Antrages ist, dass der Verband diesen beschließen möge. Für Jusos und die SPD muss
8 eine klare und möglichst leicht verständliche Sprache Pflicht sein. Alle sollen den Antrag verstehen
9 können ohne ein Wörterbuch in die Hand nehmen zu müssen. Die Jusos und die SPD von einer
10 zunehmenden Akademisierung in der Sprache betroffen. Anträge wurden in der Vergangenheit oft in
11 einer sehr komplizierten Sprache geschrieben. Die Antragsdebatte war ebenfalls von vielen
12 Fachbegriffen betroffen ohne Umschreibungen für einzelne Wörter einzufügen. Ein Antrag soll für
13 jede Person im Verband verständlich sein. Fachbegriffe können sehr einfach ausgetauscht werden.

14 Beispiel: artikulieren – äußern, synonym – anderer Begriff

15 Abkürzungen stören beim Lesen, wenn diese teilweise unverständlich sind. Die Wörter können
16 einfach ausgeschrieben werden. Dann versteht die Abkürzungen auch jeder. Kurze Anträge sorgen
17 für eine erhöhte Aufmerksamkeit. Ein zu langer Antrag wird auf Konferenzen oft abgelehnt oder
18 ohne eine ausreichende Antragsberatung angenommen. Ein solcher Antrag wird oftmals nicht
19 gelesen.

C16 Antrag: „Partei erneuern, aber wie?“

Antragsteller*innen: Ortsverein Wunstorf

Abstimmungsergebnis: Ablehnung

1 Innerhalb der letzten zwanzig Jahre hat die SPD die Hälfte ihrer Mitglieder verloren. Gleiches gilt für
2 ihre Wählerinnen und Wähler. Neben den veränderten gesellschaftlichen Verhältnissen, der
3 demografischen Entwicklung und Fehlern bei der Politikgestaltung und -vermittlung werden auch
4 immer wieder verkrustete Parteistrukturen als Ursache für den Mitgliederschwund und niedrige
5 Zustimmungswerte genannt. Die Partei hat nach entscheidenden Wahlverlusten darauf immer
6 wieder mit Organisationsreformen reagiert. Die zurückliegenden Reformprozesse haben aber keine
7 spürbare Veränderung erreicht. Sie haben nur geringe Auswirkungen auf den tatsächlichen
8 Parteialtag gehabt. Auch aktuell befinden wir uns in einer solchen Organisationsreformdebatte.
9 Unter der Überschrift „SPD erneuern“ wird seit der Wahlniederlage in 2017 eine neue Parteireform
10 diskutiert, die in diesem Jahr zu Ende gebracht werden soll.

11

12 Eine Erneuerung der Partei wird sicher nicht gelingen, indem wir uns in Organisationsdebatten
13 flüchten. Die inhaltliche Positionierung muss in den nächsten Jahren im Vordergrund der
14 innerparteilichen Debatte stehen. Sie hat am Anfang dieses Jahres mit dem Vorschlag des
15 Parteivorstandes zu einer Reform des Sozialstaates begonnen. Weitere Schritte müssen folgen. Wir
16 alle sind aufgefordert uns hierbei einzubringen. Die Debatte muss in der Fläche der Partei
17 ankommen.

18

19 Organisation ist Teil von Politik. Eine inhaltlich fundierte Debatte in der SPD, die alle Mitglieder
20 erreicht, ist nur möglich, wenn die Organisation der Partei auf der Höhe der Zeit ist. Wer inhaltlich
21 und programmatisch erneuern möchte, muss auch nennenswerte Schritte der organisatorischen
22 Erneuerung beginnen. Erneuerung richtig verstanden kann dabei auch keine Umwälzung aller
23 Verhältnisse bedeuten, sondern die Weiterentwicklung der Parteistrukturen, die Bewährtes erhält
24 und auf neue Anforderungen mit frischen Ideen aber notfalls auch mit harten Veränderungen
25 reagiert.

26

27 Im Fokus dieser Veränderung muss unsere Stärke als Partei stehen: Die Mitglieder der SPD. Die Ziele
28 einer Parteireform müssen deshalb auch von den Mitgliedern gedacht werden. Sie müssen darin
29 liegen, die Arbeit der Ehrenamtlichen vor Ort zu erleichtern, indem unnötiger Ballast abgeworfen
30 wird, die Verbindung zwischen Parteivorstand, Berufspolitik und lokaler Ehrenamtlichkeit zu
31 verstärken, den ehrenamtlich Aktiven eine Anerkennungskultur und Wertschätzung
32 entgegenzubringen und die Attraktivität des Engagements innerhalb der SPD deutlich zu erhöhen,
33 auch indem sie niedrigschwelliger ermöglicht wird. Das bedeutet u.a. flexibilisierte Mitmach-Formate
34 gleichrangig mit „traditionellen“ Arbeitsformen zu behandeln, sowohl digitale als auch analoge
35 Mitmachkanäle auf Augenhöhe zu entwickeln und zugleich Orte der Gemeinschaft, auch des
36 geselligen Miteinanders, zu pflegen.

37 Die Ebene der Ortsvereine ist dabei Dreh- und Angelpunkt einer erfolgreichen Reform. Auf dieser
38 Ebene wird die Fähigkeit der Partei zum Anschluss an die Zivilgesellschaft hergestellt. Hier findet der
39 direkte Kontakt mit der Lebenswelt der Menschen statt. Dabei geht nicht um das Prinzip Ortsverein,
40 sondern es geht um kleine Gruppen von Aktiven und Ehrenamtlichen, die Verantwortung für die SPD
41 vor Ort übernehmen. In den Ortsvereinen gibt es sehr unterschiedliche kleine Kerne von Aktiven-

42 Gruppen. Sie schultern die Organisationsarbeit. Sie müssen Ausgangspunkt einer organisatorischen
43 Weiterentwicklung der Partei sein.

44

45 **Wir schlagen nachfolgende Reformmaßnahmen vor:**

46

47 • Der Bundesvorstand der Partei wird von 45 auf insgesamt maximal 35 Mitglieder verkleinert.
48 Ein kleineres Gremium kann flexibler arbeiten. Bei einer Größe von 35 Mitgliedern kann aber
49 dennoch die Breite der Partei repräsentiert werden.

50

51 • Der Bundesvorstand der Partei besteht in Zukunft zu mindestens 50% aus rein politisch
52 ehrenamtlich tätigen Personen, die nicht in direkter finanzieller Abhängigkeit der SPD, ihren
53 Mandatsträger/innen oder Fraktionen stehen. Dementsprechend soll § 23, Absatz 1 f des
54 Organisationsstatuts geändert werden. Perspektivisch sollen Regelungen auf Landes- und
55 Bezirksebene entsprechend angepasst werden.

56

57 • Öffnung der Partei – Aufbau eines Netzwerks unserer Freunde: SPD-Freundinnen und Freunde,
58 die nicht Mitglieder der Partei sind, sollen in der Partei eine größere Rolle erhalten und künftig
59 aktiv einbezogen werden, ohne dass sie Mitgliedsbeiträge zahlen müssen. Dadurch wollen wir
60 die Bedeutung dieser Sympathisantinnen und Sympathisanten der SPD stärken und das
61 Bekenntnis zur SPD außerhalb der Mitgliedschaft anerkennen. Sie sollen das Antrags- und
62 Rederecht auf Mitgliederversammlungen und Parteitagen erhalten und das Recht, wie unten
63 beschrieben, an Vorwahlen teilzunehmen. Dafür ausreichend soll die Erklärung der Mitarbeit
64 im Netzwerk der SPD-Freundinnen und Freunde sein. Damit sollen sie auf Ortsvereinsebene
65 zur Mitarbeit gewonnen oder ihnen die ideelle Unterstützung der Sozialdemokratie ermöglicht
66 werden. Für jedes neu registriertes Nicht-Mitglied erhält die jeweilige Gliederung einen
67 einmaligen Anreiz-Zuschuss in Höhe von 30 Euro nach frühestens einem halben Jahr. Die
68 unterschiedlichen Mitarbeitersformen (z.B. Gastmitgliedschaft, Unterstützer/innen etc.) sollen
69 zu einem Status der SPD-Freundinnen und Freunde zusammengefasst und dadurch abgelöst
70 werden.

71

72 • Einführung von Vorwahlen: Künftig werden die Spitzenkandidatinnen und Spitzenkandidaten
73 zu Wahlen, einschließlich des/der Bundeskanzler/in-Kandidat/in zu den Bundestagswahlen, in
74 Vorwahlen auch von Nicht-Mitgliedern (Sympathisantinnen und Sympathisanten) bestimmt.
75 Für die Teilnahme an dieser Vorwahl muss man sich als Nicht-Mitglied registrieren lassen und
76 es wird für alle Teilnehmenden ein 15-Euro-Schwellen-Beitrag pro Teilnehmer/innen für die
77 Abstimmungskosten der Wahl erhoben. Jahres-Mitgliedsjahresbeiträge von SPD-Mitgliedern
78 werden darauf angerechnet, so dass Mitgliedern keine zusätzlichen Kosten entstehen.

79

80 • Solche Vorwahlen werden über eine Experimentierklausel in den Statuten auch für
81 kommunale Spitzenkandidatinnen und Spitzenkandidaten als Option ermöglicht.

82

83 • Online-Alternativen zum klassischen SPD-Ortsverein: SPD-Freundinnen und Freunde sollen
84 sich über die sozialen Netzwerke mit wenig Aufwand zur SPD bekennen können.

84

85 • Die Arbeitsgemeinschaften sollen Motor dieses neuen Netzwerkes der SPD-Freundinnen und
86 Freunde werden, indem sie zielgruppenspezifische Parteiarbeit leisten. Sie sollen stärker als
87 bisher Anschluss-Gruppen für Nicht-Mitglieder werden. Um die Wirksamkeit dieser
88 Zielgruppenarbeit besser messen zu können, sollen automatische Mitgliedschaften durch Alter

- 89 oder Geschlecht abgeschafft werden. Die Mitarbeit soll künftig von Mitgliedern und Nicht-
90 Mitgliedern erklärt werden, um eine Zugehörigkeit zu begründen. Arbeitsgemeinschaften
91 sollen als solche anerkannt werden, wenn sie eine vom Parteivorstand festzulegende
92 Mitgliederanzahl erreichen.
93
- 94 • Um der zunehmenden Zergliederung der Partei in Interessengruppen entgegenzuwirken, die
95 die Entwicklung eines übereinstimmenden Gesellschaftsentwurfs erschwert, soll die Anzahl
96 der Arbeitskreise und -gemeinschaften in der SPD reduziert werden.
97
 - 98 • Die formalen Anforderungen an Wahlen in Ortsvereinen werden vereinfacht. Den
99 Ortsvereinen wird ermöglicht, in Ihren Satzungen offene und nicht-schriftliche Wahlen von
100 Beisitzerinnen und Beisitzern und Delegierten aufzunehmen. Soweit von einem Mitglied auf
101 einer Versammlung schriftliche Wahl gewünscht wird, muss diese abweichend davon auch
102 weiter schriftlich erfolgen.
103
 - 104 • Digitale Wahlen: Interne Wahlen über eine zu entwickelnde App werden auf Ortsvereinsebene
105 zugelassen. Das soll zur Vereinfachung der Arbeit der Ehrenamtlichen in der Partei führen. Der
106 Sicherheitsstandard der Partei muss bei solchen digitalen Unterstützungsinstrumente
107 risikoorientiert betrachten werden, so dass er auf Ortsvereinsebene hinter dem Bedürfnis
108 nach Erleichterung der Arbeit zurücktreten muss.
109
 - 110 • Partei-App: Zum Standard der Parteiarbeit wird eine SPD-App für die direkte, zeitnahe
111 Befragung von Mitgliedern zu politischen Themen entwickelt. Sie soll darüber hinaus auch für
112 die direkte und exklusive Information der Mitglieder dienen und als ein zentraler Kontakt-Kanal
113 zu den Service-Einheiten der Partei wie auch zur kommunikativen Vernetzung (Messenger
114 nach „WhatsApp“-Beispiel) der Mitglieder. Idealerweise wird über diese App auch digitale
115 Abstimmungen auf Ortsvereinsebene technisch ermöglicht.

D1 Altersgrenze für den Bezug von Kindergeld wieder auf 27 Jahre setzen

Antragsteller*innen: Ortsverein Springe

Weiterleitung an: Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme

- 1 Artikel 6 des Grundgesetzes stellt die Familie unter den besonderen Schutz der staatlichen Ordnung.
- 2 Zur Förderung eines schnellen Studienabschlusses und im Hinblick auf die Schulregelung „G8“ ist das
- 3 Höchstalter für den Bezug von Kindergeld auf die Vollendung des 25. Lebensjahres herabgesetzt
- 4 worden. Diese Regelung ist lebensfremd und benachteiligt Kinder in Familien mit geringem
- 5 Einkommen. Durch die Einführung der flexiblen Einschulung und die Wiedereinführung von „G9“ ist
- 6 es praktisch unmöglich geworden, ein Masterstudium vor Vollendung des 25. Lebensjahres
- 7 abzuschließen. Dies gilt besonders, weil immer wieder Austauschjahre und Auslandsaufenthalte
- 8 gefordert werden, die sich oft verzögernd auswirken. Kinder in Familien mit geringem Einkommen
- 9 müssen so neben ihrem Studium mehr Geld hinzuverdienen, was ggf. zu einer weiteren Verlängerung
- 10 der Studienzeiten führt. Vermögende Familien haben einerseits kein Problem, eine verlängerte
- 11 Studiendauer zu finanzieren, und bekommen andererseits während der Studiendauer bis zum 25.
- 12 Lebensjahr der Studierenden über Kinderfreibeträge zusätzlichen finanziellen Spielraum.
- 13 Deshalb ist die Altersgrenze wieder auf die Vollendung des 27. Lebensjahres anzuheben.

D2 Kinderfreibeträge abschaffen

Antragsteller*innen: Ortsverein Springe

Abstimmungsergebnis: erledigt durch B2

- 1 Artikel 6 des Grundgesetzes stellt die Familie unter den besonderen Schutz der staatlichen Ordnung.
2 Als Finanzierungsbeitrag für Familien mit Kindern gibt es Kindergeld und Kinderfreibeträge im
3 Steuerrecht. Das Kindergeld wird bezogen auf die Anzahl der Kinder unabhängig vom
4 Familieneinkommen gewährt, es ist sozusagen „bedingungsloses Grundeinkommen des Kindes“.
5 Kinderfreibeträge dagegen wirken sich auf die Höhe der Steuer der Familie aus. Voraussetzung ist
6 aber, dass zunächst einmal ein Einkommen vorhanden ist, bei dem der Kinderfreibetrag eine
7 bedeutende Senkung der Steuerschuld bewirkt. Dies ist naturgemäß bei hohen Einkommen der Fall.
8 Kinderfreibeträge fördern somit die Ungleichheit der finanziellen Lebensverhältnisse von Kindern.
9 Würden sie abgeschafft und bei leistungsfähigen Familien die Unterhaltspflicht erhöht, könnten die
10 Steuererhöhungen von den leistungsfähigen Familien zu einer Erhöhung des Kindergeldes für
11 alle bedürftigen Familien genutzt werden. Beispiel für eine Steuerformel: Familien, deren zu
12 versteuerndes Jahreseinkommen den mit der folgenden Formel ermittelten Wert übersteigt, haben
13 in Höhe des übersteigenden Betrages das Kindergeld zurückzuzahlen: Regelbedarfsstufe 1 nach SGB
14 II (Hartz IV) im letzten Monat des Kalenderjahres * 12 * (Etatfaktor + Anzahl berücksichtigungsfähiger
15 Kinder). Der Etatfaktor ist eine vom Bundestag zu bestimmende politische Größe für die
16 Leistungsfähigkeit. Bei einem Etatfaktor von 20 ergäbe sich ein zu versteuerndes Einkommen bei
17 zwei Kindern für 2017 von $409 * 12 * 22 \text{ €} = 107.076 \text{ €}$. Bei einem zu versteuernden Einkommen von
18 109.500 € müssten somit 2.424 € erhaltenes Kindergeld zurückerstattet werden.
- 19 Deshalb sollen die Kinderfreibeträge im Einkommensteuerrecht gestrichen und eine Anpassung
20 vorgenommen werden.

D3 Antrag zur Änderung der bisherigen gesetzlichen Regelung betrieblicher Altersvorsorge (bAV) durch Entgeltumwandlung

Antragsteller*innen: Ortsverein Laatzen

Weiterleitung an: Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

1 Der Unterbezirksparteitag fordert eine grundlegende Änderung der bisherigen gesetzlichen Regelung
2 zur betrieblichen Altersvorsorge durch Entgeltumwandlung (bAV). Durch Änderung zum 01.01.2004
3 wurde dieses Gesetz dahingehend geändert, dass die Rentenempfänger den vollen Beitrag zur
4 Kranken- und Pflegeversicherung bezahlen müssen. Diese Regelung gehört abgeschafft.

5 *Begründung:*

6 Die derzeitige Regelung ist eine Mogelpackung und belastet die Arbeitnehmer/innen bzw. die
7 späteren Rentenbezieher. Alle, die vor dem Jahr 2004 eine solche betriebliche Altersversorgung
8 abgeschlossen hatten, waren in dem guten Glauben, etwas für die Verbesserung ihrer späteren
9 Rente zu tun.

10 Seit der gesetzlichen Änderung der bAV zum 01. Januar 2004 müssen jetzt allerdings die
11 Rentenbezieher einer solchen betrieblichen Altersversorgung neben der Versteuerung ihrer Rente
12 auch noch den vollen Satz der Krankenversicherung von derzeit 14,6 % zuzüglich Zusatzbeitrag und
13 Pflegeversicherung von 2,55 % (2,80% bei kinderlosen Rentnern) aus eigener Tasche bezahlen.

14 Für die Arbeitgeber liegt der große Vorteil in der Entgeltumwandlung darin, dass sie für die von
15 Arbeitnehmer/innen eingezahlten Beträge keine Sozialabgaben entrichten müssen.

16 Für die späteren Rentenbezieher bedeutet dies, dass nach Abzug der Steuern und der
17 Sozialversicherung oftmals weniger ausgezahlt wird, als sie während ihrer aktiven Zeit eingezahlt
18 haben.

D4 Wiederanhebung des gesetzlichen Rentenniveaus auf 70%

Antragsteller*innen: Ortsverein Oststadt-Zoo

Weiterleitung an: Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme

1 Es möge der Parteitag des SPD Unterbezirks Hannover folgenden Beschluss fassen und diesen an den
2 SPD-Landes- und Bundesvorstand, die Bundestagsfraktion, die niedersächsische Landesregierung und
3 die SPD-Landtagsfraktion für die Vorbereitung einer entsprechenden Bundesratsinitiative
4 weiterleiten:

5 „Das Rentenniveau für die Altersrente nach dem SGB VI wird wieder auf 70 % angehoben.“

6 *Begründung:*

7 Bis 1997 galt in Deutschland ein Rentenniveau von 70 %, dessen Höhe der damalige
8 Bundesminister für Arbeit und Soziales Norbert Blüm (CDU) mit der damaligen CDU/CSU/FDP-
9 Mehrheit gegen den erbitterten Widerstand der SPD-Bundestagsfraktion auf damals 64 %
10 absenken ließ.

11 Das heutige Rentenniveau liegt nach weiteren „Reformen“ bei nur noch 48 %, Millionen von
12 Mitmenschen haben eine gesetzliche Rente zu erwarten, die nicht einmal mehr das
13 Grundsicherungsniveau erreicht, Millionen von hart arbeitenden Mitmenschen fühlen sich von
14 der Bundespolitik im Stich gelassen.

15 Eine derzeit von der Union angedachte staatliche „Rente“, deren Bezug jedoch Bedürftigkeit und
16 damit Vermögensarmut voraussetzt, ist jedoch nicht geeignet, eine der Lebensleistung
17 entsprechende notwendige Wiederanhebung der Altersrente zu ersetzen. Die Anhebung des
18 Rentenniveaus ergänzt daher die von der SPD auf Bundesebene geforderte begrüßenswerte
19 Grundrente.

20 Ebenso wenig kann eine private Vorsorge, deren Beiträge (anders als bei der gesetzlichen Rente)
21 ausschließlich von den VersicherungsnehmerInnen zu tragen sind, die gesetzliche Rente
22 ersetzen, die in Millionen Betrieben nicht angebotenen Betriebsrenten ebenfalls nicht.

23 Vor dem Hintergrund des gerade im Januar 2018 veröffentlichten Rekords an in Deutschland
24 vorhandenem Wohlstand (Geldvermögen bei über 5,75 Billionen Euro) ist es jedoch eine Frage
25 ausschließlich des politischen Willens, zumindest das damalige Rentenniveau im Sinne der
26 Menschenwürde im Alter mit einem klaren Bekenntnis zum Bundeszuschuss wiederherzustellen.

27 Die Würde des Mitmenschen im Alter ist nicht allein eine Angelegenheit der bisherigen
28 beitragszahlenden Bevölkerungsgruppen.

D5 Wiedereinführung elementarer Sozialleistungen/ Arbeits-losen Entschädigung neu

Antragsteller*innen: Ortsverein Oststadt-Zoo

Weiterleitung: im UBV behandeln

Abstimmungsergebnis: Erledigt durch Sozialstaatspapier der Bundes-SPD; in UBV behandeln

- 1 Es möge der Parteitag des SPD Unterbezirks Hannover folgenden Beschluss fassen und diesen an die
- 2 SPD-Bundestagsfraktion, den SPD-Bundesparteitag und den SPD-Bundes- und Landesvorstand
- 3 weiterleiten:
- 4 „Eine Sozialleistung, die wie die 2004 abgeschaffte Arbeitslosenhilfe nach dem SGB III, die nach
- 5 Ablauf der Bezugsdauer des Arbeitslosengeldes I den arbeitslos gewordenen Menschen eine weitere
- 6 Absicherung bei Arbeitslosigkeit sicherstellte, wird schnellstmöglich wieder eingeführt unter
- 7 mindestens dem damaligen Leistungsniveau von 53 % bzw. 57 %.“
- 8 *Begründung:*
- 9 Viele Menschen fühlen sich von der Politik im Stich gelassen und merken, dass die soziale Sicherheit
- 10 durch die Kürzungspolitik der letzten 20 Jahre stark nachgelassen hat.
- 11 In Zeiten der höchsten Steuereinnahmen aller Zeiten ist die Wiedereinführung der o.a. Leistung für
- 12 den sozialen Frieden in Deutschland unerlässlich.

D6 Wiedereinführung elementarer Sozialleistungen/BAföG als Vollzuschuss

Antragsteller*innen: Ortsverein Oststadt-Zoo

Weiterleitung an: Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme

- 1 Es möge der Parteitag des SPD Unterbezirks Hannover folgenden Beschluss fassen und diesen an die
- 2 SPD-Bundestagsfraktion, den SPD-Bundesparteitag und den SPD-Bundes- und Landesvorstand
- 3 weiterleiten:
- 4 „Leistungen nach dem Berufsausbildungsförderungsgesetz (BAföG) werden für alle Berechtigten als
- 5 Vollzuschuss eingeführt, die Altersgrenze von 30 Jahren wird abgeschafft.“
- 6 *Begründung:*
- 7 Viele Menschen fühlen sich von der Politik im Stich gelassen und merken, dass die soziale Sicherheit
- 8 durch die Kürzungspolitik der letzten 20 Jahre stark nachgelassen hat.
- 9 In Zeiten der höchsten Steuereinnahmen aller Zeiten ist die Wiedereinführung der o.a. Leistung für
- 10 den sozialen Frieden in Deutschland unerlässlich.

D7 Wiedereinführung elementarer Sozialleistungen/ Berufsunfähigkeitsrente

Antragsteller*innen: Ortsverein Oststadt-Zoo

Abstimmungsergebnis: ○ Erledigt durch Sozialstaatspapier der Bundes-SPD.

- 1 Es möge der Parteitag des SPD Unterbezirks Hannover folgenden Beschluss fassen und diesen an die
- 2 SPD-Bundestagsfraktion, den SPD-Bundesparteitag und den SPD-Bundes- und Landesvorstand
- 3 weiterleiten:
- 4 „Die abgeschaffte Berufsunfähigkeitsrente nach dem SGB VI, die Menschen im Falle der
- 5 Berufsunfähigkeit Leistungen aus der Rentenkasse sicherstellte, wird schnellstmöglich wieder
- 6 eingeführt.“
- 7 *Begründung:*
- 8 Viele Menschen fühlen sich von der Politik im Stich gelassen und merken, dass die soziale Sicherheit
- 9 durch die Kürzungspolitik der letzten 20 Jahre stark nachgelassen hat.
- 10 In Zeiten der höchsten Steuereinnahmen aller Zeiten ist die Wiedereinführung der o.a. Leistung für
- 11 den sozialen Frieden in Deutschland unerlässlich.

D8 Erweiterung des KiTaG (niedersächsisches Kindertagesstätten Gesetz)

Antragsteller*innen: Ortsverein Groß-Buchholz

Weiterleitung an: SPD-Bezirksparteitag Hannover, Landesparteitag, SPD-Landtagsfraktion sowie an die weiteren entsprechenden beschlussfassend Gremien

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

- 1 Erweiterung des KiTaG (niedersächsisches Kindertagesstätten Gesetz)
- 2 Im Gesetz wird der Aufgabenbereich der Kindertagespflege gemäß des SGB VIII §22 verankert
- 3 *Begründung:*
- 4 Der Aufgabenbereich der Kindertagespflege, wird im SGB VIII in den §§ 22 ff zur Umsetzung von
- 5 Bildung, Erziehung und Betreuung, sowie der Verwirklichung der Vereinbarkeit von Familie und
- 6 Beruf, den Tageseinrichtungen für Kinder gleichgestellt. Niedersachsen ist das einzige Bundesland,
- 7 wo die Verankerung im KiTaG noch nicht vollzogen wurde.
- 8 Familienzentrumsarbeit erweitert mit ihrem ganzheitlich geprägten Bildung- Betreuungs- und
- 9 Erziehungsansatz einen wesentlichen Beitrag unter Einbeziehung des Early Excellence-Ansatzes, zur
- 10 Bekämpfung von Kinderarmut, sowie die Einbeziehung von Eltern zur Erfüllung ihres eigenen
- 11 Bildungs- und Erziehungsauftrages.

D9 Familienzentren institutionell stärken

Antragsteller*innen: Ortsverein Vahrenwald-List

Weiterleitung an: SPD-Bezirksparteitag Hannover, Landesparteitag, SPD-Landesparteitag Niedersachsen

Abstimmungsergebnis: Annahme

1 Familienzentren sind institutionell im KitaG zu verankern und in ganz Niedersachsen als ganztägigen
2 Treffpunkte für Kinder und ihre Eltern weiterzuentwickeln. Wir schaffen im KiTaG die nötigen
3 gesetzlichen Voraussetzungen, um den Familienzentren, wenn gewünscht und räumlich umsetzbar,
4 auch eine weitere Öffnung in den Stadtteil zu ermöglichen.

5 *Begründung:*

6 In Niedersachsen sind Familienzentren Orte der Begegnung, Bildung und Beratung für Familien. Sie
7 sind häufig an Kindertagesstätten angegliedert und sollen Eltern stärker zur Beteiligung im
8 Kindergarten aktivieren und besser in den Sozialraum integrieren. Getreu dem Motto: „Leben und
9 Lernen mit Eltern und Kindern“ finden Familien hier wohnortnah vielfältige, familienunterstützende
10 Angebote, die an ihren jeweiligen Bedürfnissen und Bedarfen ansetzen.

11 Familienzentren stellen ein Netzwerk dar, das Kinder individuell fördert und Familien berät,
12 unterstützt und begleitet. So können die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern mit
13 Beratungs- und Hilfsangeboten für Familien sinnvoll miteinander verknüpft werden.

14 Sie leisten somit einen wichtigen Beitrag zur Prävention und Förderung von gesundheitsbewusstem
15 Verhalten sowie zur Unterstützung von Familien.

16 Derzeit sind Familienzentren institutionell im KitaG nicht verankert. Es bedarf daher einer
17 gesetzlichen Regelung zur Förderung von Familienzentren, insbesondere im Hinblick auf Nutzung der
18 Räumlichkeiten für Erwachsene auch außerhalb der Kita-Zeiten.

D10 Mit dir chill´n, das ist, was ich will! Für ein zeitgemäßes Bundesurlaubsgesetz

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Weiterleitung an: Juso-Bezirkskonferenz, Juso-Bundeskongress, SPD-Unterbezirksparteitag, SPD-Bezirksparteitag, SPD-Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: ○ Annahme

- 1 Das Bundesurlaubsgesetz ist nicht mehr zeitgemäß. In einer Arbeitswelt, die sich zunehmend
- 2 flexibilisiert und in der die Tarifbindung in immer mehr Branchen massiv abnimmt, muss auch so ein
- 3 zentrales Gesetz mit der Zeit gehen. Konkret müssen folgende Punkte anders oder neu geregelt
- 4 werden:
- 5 1. Der derzeitige Mindestanspruch (24 Urlaubstage bei 6 Arbeitstagen in der Woche) ist deutlich zu
- 6 wenig Urlaub. Die Belastung von Arbeitnehmer*innen war noch nie so hoch wie momentan. Dies
- 7 muss sich neben steigenden Reallöhnen auch in der spürbaren Reduzierung von Arbeitszeit
- 8 widerspiegeln. Wir fordern also mehr gesetzlichen Mindesturlaubsanspruch für alle!
- 9 2. In Zeiten von sinkender Tarifbindung müssen mehr gesetzliche Regelungen geschaffen
- 10 werden, die gewährleisten, dass die Unterschiede zwischen tarifgebundenen Unternehmen und
- 11 nicht-tarifgebundenen Unternehmen oder Subunternehmen sich nicht weiter verschärfen. Der
- 12 gesetzliche Urlaubsanspruch kann hier ein hilfreiches Instrument sein. Wir fordern: Gleicher Urlaub
- 13 für gleiche Arbeit!
- 14 3. Die Flexibilisierung von Arbeit ist ebenfalls ein sich immer weiter beschleunigender Prozess. Die
- 15 Erwartungen von ständiger Erreichbarkeit sind in der Regulierung von Arbeitszeit eine zentrale
- 16 Fragestellung. Auch auf diese Entwicklung müssen wir eine zeitgemäße Antwort entwickeln. Wir
- 17 fordern, dass auch die zunehmende Flexibilisierung der Arbeitszeit und die ausufernden Erwartungen
- 18 zur Erreichbarkeit bei den gesetzlichen Regulierungen von Urlaubsansprüchen berücksichtigt
- 19 werden!

D11 BAföG reformieren

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Weiterleitung an: SPD-Bezirksparteitag, SPD-Landesparteitag, SPD-Bundesparteitag, SPD Bundestagsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

- 1 Es möge der Parteitag des SPD-Unterbezirks Region Hannover folgenden Beschluss fassen und den
- 2 Antrag an die entsprechenden Parteitage weiterleiten:
- 3 1. BAföG wird in Zukunft nur noch elternunabhängig vergeben.
- 4 2. Der BAföG-Grundsatz muss auf mindestens 900 Euro erhöht werden.
- 5 3. Zusätzlich zum Grundbedarf von 900 Euro muss es einen Mietzuschuss je nach lokalem Mietspiegel
- 6 geben.
- 7 4. BAföG muss nach einem Studienabbruch für ein zweites Studium beantragt werden können.
- 8 5. Die Altersgrenze von 30 Jahren wird abgeschafft.
- 9 *Begründung:*
- 10 Die Möglichkeit in einem so reichen Land wie der BRD einen Hochschulabschluss erfolgreich zu
- 11 erlangen, darf im 21. Jahrhundert nicht mehr vom Einkommen der Eltern abhängen. Einzig und
- 12 allein die intellektuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Studierenden dürfen
- 13 ausschlaggebend sein, ob man einen Hochschulabschluss erlangen kann oder nicht. Des
- 14 Weiteren muss die Finanzierung des Studiums für Studierende auch in den Stadtzentren von
- 15 Ballungszentren wie Hannover, Hamburg, München oder Berlin möglich sein. Die Frage der
- 16 Studienfinanzierung für alle Studierenden ist im 21. Jahrhundert eine Frage der sozialen
- 17 Gerechtigkeit und der Chancengleichheit.
- 18 Eine qualifizierte Ausbildung darf nicht an fehlenden Finanzen scheitern. Die aktuellen
- 19 Reformpläne sind unzureichend und lassen die Zahl der Inanspruchnehmenden nur
- 20 unwesentlich wieder ansteigen nach Jahren großen Rückgangs. Das BAföG muss daher
- 21 deutlich in seiner Leistungsgestaltung ausgeweitet werden um der zunehmenden
- 22 Bedeutungslosigkeit entgegenzutreten.

D12 Spielen kennt keine Behinderungen – ein barrierefreier Spielplatz für Hannover

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Weiterleitung an: SPD-Ratsfraktion Hannover, SPD-Regionsfraktion, Kommunale SPD-Fraktionen

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

1 In der Region Hannover gibt es eine Menge Spielplätze. Was fast alle dieser Spielplätze gemein haben
2 ist, dass einen Großteil der Fläche Sand-, Rasen- oder Rindenmulchboden ist, durch unbefestigte
3 Wege verbunden. Dies stellt für neurotypisch entwickelte Menschen kein Problem dar. Jedoch kann
4 auch für diese der Spielplatzausflug mit Kinderwagen anstrengend werden, vor allem wenn der
5 Boden nass ist. Hinzu kommen Eingangsbereiche, die mit einem Kinderwagen leicht zum Nadelöhr
6 werden können. Das aber nicht nur ein vermutlich temporärer Kinderwagen zu Einschränkungen
7 beim Besuch eines Spielplatzes führt, erleben Menschen mit Beeinträchtigungen, seien es die Eltern
8 oder die Kinder, alltäglich. Rollstuhl fahrende Eltern können mit ihren Kindern in der Region
9 Hannover häufig nicht auf den Spielplatz gehen, wie sollen sie sich auf dem Sandboden fortbewegen?
10 Rollstuhlfahrende Kinder wollen genauso auf dem Spielplatz spielen wie gleichaltrige. Leider führen
11 barrierearme Spielgeräte zu einem Ausschluss dieser Kinder. Es gibt Spielgeräte, die für Kinder mit
12 und ohne Beeinträchtigung gleichermaßen interessant sein können. Es gibt Fallschuttmatten, die den
13 Sand unter Spielgeräten ersetzen können und trotzdem sicher sind. Es gibt Wege, die man durch
14 große Sandflächen führen kann, sowie unterfahrbare Sandkästen, damit alle Menschen am Spiel im
15 Sandkasten teilhaben können. Es gibt die Möglichkeit, Eingangsbereiche barrierefrei zu gestalten. In
16 anderen Ländern ist es selbstverständlich, Spielgeräte auf Fallschuttmatten statt auf Sand zu bauen.
17 In den USA haben sogar kleine Spielplätze große, rumpfstabilisierende Schaukeln. Sogar Rollstuhl-
18 Schaukeln und Rollstuhl-Karussells gibt es, die mit dem gesamten Rollstuhl befahren und somit
19 bespielt werden können. Ein Wasserspielbereich ersetzt in New York auf vielen Spielplätzen den
20 Sandkasten. Das ist zum einen eine willkommene Abkühlung an heißen Sommertagen, aber auch viel
21 barriereärmer als ein Sandkasten. In (der Region) Hannover gibt es eine Vielzahl an Schulen mit
22 sonderpädagogischem Förderschwerpunkt. Diese Schulen werden von einer Vielzahl an Kindern mit
23 körperlichen Beeinträchtigungen besucht. Des Weiteren gibt es eine Hand voll Tagesbildungsstätten
24 sowie heilpädagogische Kindergärten. Hinzu kommen die Kinder, die mit einer körperlichen
25 Beeinträchtigung in einer Regelschule beschult werden oder einen Regelkindergarten besuchen.
26 Aber auch Kinder aus dem gesamten Landesgebiet können von einem barrierefreien Spielplatz in der
27 Region Hannover profitieren, da z.B. das Kinderkrankenhaus auf der Bult mit dem Sozialpädiatrischen
28 Zentrum und dem Aegidius-Haus eine Anlaufstelle für Kinder mit Beeinträchtigungen über die Region
29 Hannover hinaus darstellt. Hannover als die niedersächsische Landeshauptstadt sollte eine
30 Vorreiterrolle in der Inklusion darstellen, auch in der Freizeitgestaltung. Deswegen muss ein zentral
31 gelegener Spielplatz entweder barrierefrei umgebaut werden oder ein neuer Spielplatz gebaut
32 werden, an dem alle Menschen teilhaben können.

D13 Alle Räder stehen still, wenn unser starker Arm es will! – Für eine Stärkung der Arbeitnehmer*innenrechte

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Weiterleitung an: SPD-Bezirksparteitag, SPD-Landesparteitag, SPD-Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme als RESOLUTION

- 1 Die Jusos stehen genau wie die SPD in einer sehr langen Tradition der Arbeiter*innenbewegung. Die
2 Stärkung der Rechte und der Mitbestimmung der Arbeiter*innen und auch aller anderen
- 3 Arbeitnehmer*innen sind für uns daher ein elementarer und unverhandelbarer Bestandteil unseres
4 politischen Strebens und die Gewerkschaften sind in dieser Frage unsere natürlich
5 Bündnispartnerinnen. Nach über 150 Jahren dieses Kampfes haben wir gemeinsam viele
6 Errungenschaften erkämpft. Diese Errungenschaften sind allerdings tagtäglich bedroht und müssen
7 daher stets verteidigt, erhalten und ausgeweitet werden. Hierbei dürfen wir nicht aus den Augen
8 verlieren, dass sich unsere Gesellschaft und unsere Lebenswirklichkeit in einer immensen Dynamik
9 weiterentwickelt und damit auch die Arbeitswelt einen entsprechenden Wandel erfährt. Das bringt
10 vor allem für die Arbeitnehmer*innen ganz neue Herausforderungen mit sich, auf die es auch im 21.
11 Jahrhundert sozialdemokratische Antworten braucht. Einige dieser konkreten Herausforderungen
12 und die aus ihnen erwachsenden Forderungen sollen im Folgenden thematisiert werden:
- 13 Mehr staatliche Verantwortung für eine demokratische und soziale Arbeitswelt
- 14 Wir sehen uns einer zunehmenden Ausdifferenzierung der Arbeitswelt gegenüber. Der
15 Organisationsgrad von Gewerkschaften sinkt ebenso wie die Zahl an Betrieben und
16 Beschäftigungsverhältnissen, die von Gewerkschaften vertreten werden und von Tarifverträgen
17 umfasst sind. Dies führt zu einem Ungleichgewicht zwischen den Tarifparteien und hüllt die
18 Tarifautonomie aus. Der Mindestlohn hat gezeigt, dass staatliche Regulierung als sinnvolle und auch
19 notwendige Ergänzungen zu Vereinbarungen der Tarifparteien zu sehen sind, die den Rahmen der
20 Tarifautonomie setzen und gesellschaftliche und sozialpolitische Leitplanken setzen. Daher sollten
21 staatliche Regelungen und politischer Gestaltungswille in unserer Arbeitswelt keine falsche und
22 unangebrachte Zurückhaltung an den Tag legen. Die Arbeitswelt braucht politische Gestaltung und
23 den Mut zur Veränderung.
- 24 Flexibilität gilt auch für Arbeitgeber*innen - Schluss mit der Teilzeitfalle
- 25 Auf dem Arbeitsmarkt gewinnt der Aspekt der umfassenden Flexibilität immer mehr an Bedeutung.
26 Viele Arbeitnehmer*innen sehen sich wachsenden Ansprüchen gegenüber, die von ihnen verlangen,
27 dass sie sich zeitlich und räumlich immer stärker an ihren beruflichen Anforderungen orientieren.
- 28 Leider gibt es bei aller Flexibilisierung einen Aspekt, der ganz und gar nicht flexibler wird: die
29 Teilzeitfalle. Wer einmal in Teilzeit geht, kommt nur selten wieder in eine Anstellung in Vollzeit
30 zurück. Das kann nicht sein: Wer in Vollzeit arbeiten will, muss das auch dürfen!
- 31 Wir fordern:
- 32 -ein echtes Teilzeit-Befristungsgesetz, das die Reduzierung von Arbeitszeit mit einer vereinbarten
33 automatischen Rückkehr in Vollzeit verknüpft.

34 -einen Rechtsanspruch auf Rückkehr in Vollzeit, der gesetzlich verankert, dass eine Rückkehr von Teil-
35 in Vollzeit für alle Arbeitnehmer*innen gewährleistet ist.

36 Nur Ausbeutung gehört befristet - Schluss mit der willkürlichen Befristung

37 Kettenbefristungen sind eine traurige Realität, die vor allem junge Arbeitnehmer*innen eine mittel-
38 oder langfristige Lebensplanung erheblich erschwert. Dieser Zustand gehört überwunden!

39 Deshalb fordern wir:

40 -die sachgrundlose willkürliche Befristung von Arbeitsverträgen restlos abzuschaffen.

41 -der nicht hinnehmbaren Realität von Kettenbefristungen einen wirksamen gesetzlichen
42 Mechanismus entgegenzusetzen und so Kettenbefristungen tatsächlich zu unterbinden.

43 -eine klarere Definition und Begründung von Sachgründen zur Befristung von Arbeitsverhältnissen
44 um zu vermeiden, dass diese willkürlich sind.

45 Gleiche Arbeit verdient gleiche Anerkennung - Schluss mit der Ungleichbehandlung von
46 Leiharbeiter*innen

47 Leiharbeiter*innen leisten in vielen Betrieben genauso viel und genauso gute Arbeit wie die
48 jeweiligen Stammbeschaften. Dennoch werden sie gesetzlich als Arbeitnehmer*innen 2. Klasse
49 behandelt. Das muss aufhören!

50 Wir fordern:

51 -die umfassende Gleichberechtigung von Leiharbeiter*innen gegenüber der Stammbeschaft -
52 sowohl in der Bezahlung als auch in der Frage von Arbeitnehmer*innenrechten.

53 -zu verbieten, eine Stelle dauerhaft nur durch Leiharbeiter*innen zu besetzen.

54 Sein statt Schein – Scheinselbstständigkeits aufdecken und bekämpfen

55 Scheinselbstständigkeit schadet im Wesentlichen dem Scheinselbstständigen selbst und den sozialen
56 Sicherungssystemen. Deshalb muss sie noch effektiver aufgedeckt und unterbunden werden. Damit
57 sorgen wir zugleich für einen immensen Zuwachs von sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen –
58 vor allem in den Bereichen, in denen Scheinselbstständigkeit heute noch weit verbreitet ist.

59 Wir fordern also:

60 -Scheinselbstständigkeit noch wirkungsvoller zu regulieren und entschlossen dagegen vorzugehen.

61 App statt Stechuhren? – Für faire und gesunde Arbeitszeitregelungen in der digitalisierten
62 Arbeitswelt

63 Räumliche Flexibilisierung kann von Arbeitnehmer*innen als Vorteil empfunden werden, aber es
64 stecken in dieser Entwicklung viele Möglichkeiten, den Arbeitsschutz zu untergraben und
65 auszuhebeln. So werden in Deutschland immer mehr Überstunden weder erfasst noch durch Freizeit
66 ausgeglichen oder finanziell vergütet. Ein weiteres Problem in diesem Zusammenhang stellt auch die
67 Durchsetzung des wichtigen und notwendigen flächendeckenden Mindestlohns dar.

68 Wir fordern:

69 -einen zeitgemäßen Arbeitsschutz, der Arbeitnehmer*innen auch in der digitalisierten Arbeitswelt
70 ihre Ruhephasen und ihren Feierabend garantiert.

71 -gesetzliche Regelungen, die der immensen Unterschlagung von Überstunden in Deutschland endlich
72 Einhaltung gebietet.

73 -die Einführung einer Wochen-Maximalarbeitszeit von 30 Stunden bei vollem Lohnausgleich.

74 Globalisierung braucht mehr soziale Dimensionen – Für europäische und globale
75 Arbeitnehmer*innenrechte

76 Die hier beschriebenen Probleme und Lösungsvorschläge sind keineswegs nur auf die Bundesrepublik
77 Deutschland anzuwenden. Die Entwicklungen und Herausforderungen ähneln sich in vielen
78 Nationalstaaten, die leider immer noch allein und individuell nach Lösungen suchen und diese
79 Konzepte für sich erproben. Aber ein Ziel sollten alle Arbeitnehmer*innen auf der Welt teilen:
80 menschenwürdige Arbeitsbedingungen zu einer gerechten Bezahlung für ausnahmslos alle! Im
81 Dienste dieses gemeinsamen Ziels müssen die europäischen und auch die globalen Bemühungen
82 vorangetrieben werden, damit menschenverachtende Arbeitsbedingungen und unwürdige
83 Entlohnung überall auch so benannt und bekämpft werden kann und nicht zu sogenannten „guten
84 Standortbedingungen“ verklärt werden. Daher muss das mittel- bis langfristige Ziel
85 sozialdemokratischer Arbeitspolitik sein, unsere Ziele und Maßnahmen auch europaweit und
86 international durchzusetzen. Bei diesem Globalisierungsprozess der Arbeitnehmer*innenrechte sind
87 die Gewerkschaften unsere wichtigsten Bündnispartnerinnen, die auch ihrerseits ihre Organisationen
88 jenseits der Grenzen von Nationalstaaten weiterentwickeln müssen.

E1 Ablehnung von TTIP, Ceta und TISA

Antragsteller*innen: Ortsverein Oststadt-Zoo

Abstimmungsergebnis: erledigt durch Beschlussvorlage

1 Es möge der Parteitag des SPD Unterbezirks Hannover folgenden Beschluss fassen, an die
2 Bundesregierung sowie an die SPD-Bundestagsfraktion, an den Bundesparteitag der SPD, den
3 Berichterstatter zu den Abkommen im Europäischen Parlament und an die SPE sowie die Europäische
4 Kommission weiterleiten:

5 „Die SPD lehnt die angestrebten Freihandelsabkommen zu

6 1. TTIP,

7 2. Ceta und

8 3. TISA

9 ab und fordert die Verantwortlichen dazu auf, diese Abkommen weder teilweise noch in Gänze zu
10 unterzeichnen und zu unterstützen.“

11 *Begründung:*

12 Mit den geplanten Freihandelsabkommen sollen zugunsten der transatlantisch handelnden
13 Unternehmen tarifäre und nichttarifäre Handelshemmnisse abgebaut und den Unternehmen unter
14 bestimmten Voraussetzungen Schadensersatzansprüche gegenüber den Vertragsstaaten bzw. den
15 Mitgliedsstaaten eingeräumt werden. Ferner sollen private Schiedsgerichte unter Ausschluss der
16 Öffentlichkeit über diese Ansprüche entscheiden.

17 Mit dem Abbau tarifärer Handelshemmnisse werden den transatlantisch agierenden
18 Handelskonzernen milliardenschwere Subventionen eingeräumt, deren nachfolgende
19 Steuerausfälle (Zölle) von den SteuerzahlerInnen auf beiden Seiten des Atlantiks auszugleichen sein
20 werden.

21 Mit dem Abbau nichttarifärer Handelshemmnisse wie etwa im Bereich des Verbraucherschutzes und
22 des Umweltschutzes führen die Abkommen Abstimmungsbedarfe zwischen den Vertragspartnern
23 herbei mit der Folge, dass die Verbesserung von Arbeitsschutz-, Umweltschutz- und
24 Verbraucherschutzstandards in Europa unter dem Genehmigungsvorbehalt Washingtons bzw.
25 Ottawas steht.

26 Für eine Anhebung nordamerikanischer Arbeitnehmerschutz-, Verbraucherschutz- und
27 Umweltstandards auf das europäische Niveau ist der Abschluss dieser Abkommen nicht erforderlich,
28 lediglich die entsprechenden Mehrheitsbeschlüsse in den USA und Kanada.

29 Nicht nur die Einführung privater Schiedsgerichte steht im Widerspruch zur Gewaltenteilung nach
30 europäischer Tradition und zum Recht auf den gesetzlichen Richter nach Art. 101 Abs.1 GG, auch die
31 Einführung von Schadensersatzansprüchen gegen Vertragspartner bzw. Mitgliedsstaaten höhlt das
32 Demokratieprinzip nach Art. 20 GG aus, dadurch dass die Entschlussfreudigkeit demokratisch
33 gewählter EntscheidungsträgerInnen durch die Pflicht zur Vermeidung von
34 Schadensersatzansprüchen wesentlich eingetrübt wird.

35 Seit Jahrzehnten existiert bereits ein florierender transatlantischer Handel zwischen den USA bzw.
36 Kanada und den Mitgliedern der EU; so ist z.B. der deutsche Außenhandel und auch der

37 Außenhandelsüberschuss mit den USA auch ohne Abschluss weiterer Freihandelsabkommen auf
38 neue Rekordhöhen gestiegen.

39 Von den Abkommen werden insbesondere die transatlantisch handelnden Handelskonzerne auf
40 beiden Seiten des Atlantiks profitieren und Marktanteile hinzugewinnen, während der kleine
41 mittelständische Handel, der sich auf die jeweiligen Volkswirtschaften konzentriert, dieselben
42 Marktanteile und entsprechend viele Marktanteile verlieren wird.

43 Die SPD war immer dann stark, wenn sie an entscheidenden Weichenstellungen der Zeitgeschichte,
44 in denen für die Demokratie und die Freiheit wesentliche Gefahren drohen, sich zu einem
45 unmissverständlichen „Nein“ bekannt hat.

E2 Natur gestalten: Eine progressive Positionierung zur Grünen Gentechnik

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Weiterleitung an: Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: ○ Annahme als RESOLUTION i.g. Fassung

1 Gegenüber dem Einsatz von Gentechnik in der Landwirtschaft, der sogenannten Grünen Gentechnik,
2 herrscht in Europa und insbesondere in Deutschland viel Skepsis. Veränderungen im Erbgut von
3 Pflanzen werden als Bedrohung wahrgenommen und insbesondere mit Konzernen wie Monsanto
4 verbunden. Wir als sprechen uns dafür aus, diese pauschale Ablehnung der Grünen Gentechnik und
5 die damit verbundene Technologiekritik zu überwinden. Wir stehen Fortschritten in der
6 Gentechnikgrundsätzlich offen gegenüber und glauben, dass diese Fortschritte zum
7 gesellschaftlichen Vorteil eingesetzt werden sollten, wenn entsprechende Rahmenbedingungen
8 geschaffen werden.

9 Der vorliegende Antrag legt unsere Analyse und grundsätzliche Position zur Thematik dar.

10 Begriffserklärungen und die aktuelle Lage

11 Die bisherige Gesetzgebung zu gentechnisch veränderten Organismen ist fast dreißig Jahre alt und
12 vor dem Hintergrund inzwischen veralteter Technologien entstanden. In den letzten Jahren sind neue
13 Methoden entstanden, über die Gene von Organismen wie beispielsweise Pflanzen verändert
14 werden können. In den Medien besonders präsent ist die Methode CRISPR/Cas9. Neuere Methoden
15 lassen zum einen deutlich mehr Präzision beim Verändern des Erbguts zu als alte Methoden und
16 verringern damit deutlich potentielle Risiken. Zum anderen können sie gewünschte Veränderungen
17 ohne das Einführen von fremden Genen erreichen. Das Einführen von fremden Genen war ein
18 zentraler Kritikpunkt an der klassischen Gentechnik (sog. „transgene Pflanzen“). Mit neuen
19 Methoden können Veränderungen erzielt werden, die genauso durch zufällige, natürlich und
20 tagtäglich stattfindende Mutationen entstehen könnten und nachträglich nicht mehr von diesen zu
21 unterscheiden sind oder die aktuell durch radioaktive Bestrahlung erzeugt werden. Die
22 Mutationszüchtung ist jetzt schon vom Gentechnik-Gesetz ausgenommen.

23 Der Europäische Gerichtshof (EuGH) hat im Juli 2018 entschieden, dass auch die neuen Methoden
24 unter das Gentechnik-Gesetz fallen und den gleichen Regulierungen und Sicherheitsprüfungen wie
25 klassische Methoden unterliegen. Diese Beurteilung beruht aber nicht auf dem Ergebnis, sondern auf
26 dem Prozess: Auch wenn zufällige Mutation oder ganz konventionelle Züchtung die gleichen
27 Ergebnisse wie neue gentechnische Methoden erzielen kann, soll sie aufgrund ihres
28 Herstellungsweges als gefährlich beurteilt werden. Seitdem sehen zahlreiche Expert*innen die
29 Forschung und vor allem die praktische Anwendung der neuen Technologien in Europa gefährdet.
30 Dabei bietet der Eingriff in das Erbgut von Pflanzen viele Chancen.

31 Neue Gentechnik schont Ressourcen und bietet Chancen

32 Durch moderne gentechnische Verfahren können Veränderungen im Erbgut von Pflanzen erzeugt
33 werden, wie sie auch durch konventionelle Züchtung erzeugt werden. Das Ergebnis von
34 konventioneller Züchtung und neuer Gentechnik ist also vergleichbar. Der Unterschied ist jedoch,
35 dass der genetische Eingriff deutlich schneller ist als die Züchtung, bei der über mehrere
36 Pflanzengenerationen das Erbgut verändert wird und damit auch die entsprechenden materiellen
37 Ressourcen benötigt werden. Neue Sorten können so in Monaten statt in Jahrzehnten gewonnen

38 werden. Neue und bessere Nutzpflanzen können wir für eine nachhaltige Landwirtschaft gut
39 gebrauchen: Durch die Etablierung der Grünen Gentechnik können wir „low-input-Pflanzen“
40 entwickeln, die weniger Ressourcen (z.B. Dünger oder Wasser) benötigen, aber gleichzeitig höhere
41 Erträge liefern. Auch das Einführen von Resistenzgenen gegen Pilz- oder Bakterienbefall ist zu
42 begrüßen: Es ist besser präzise und schnell das Erbgut von Pflanzen zu verändern, als literweise
43 Pflanzenschutzmittel zu versprühen. Das verhindert Ertragsverluste und schützt gleichzeitig die
44 Umwelt. Das ist besonders sinnvoll, wenn Resistenzgene aus der verwandten Wildpflanze wieder in
45 die modernen Sorten eingeführt werden. Schweizer Forscher*innen ist genau das bereits an Äpfeln
46 gelungen, bei denen zuvor massenhaft Antibiotika eingesetzt wurden. Es ist absurd, auch aus Sicht
47 der Verbraucher*innen, lieber diverse Chemikalien zu essen, als eine genetische Veränderung
48 vorzunehmen. Insbesondere die Bio-Landwirtschaft würde davon profitieren, die nicht auf den
49 Einsatz von Chemikalien zurückgreifen darf und auch bei Alternativen, wie z.B. dem Spritzen von
50 Kupfer, streng reglementiert ist. Gentechnik bietet hier eine sinnvolle Alternative.

51 Wir begrüßen es außerdem, mit intelligentem Einsatz von Gentechnik die Folgen des Klimawandels
52 abzufedern. Dürre-Sommer treten selbst im gemäßigten Klima Westeuropas immer häufiger auf und
53 führen zu immensen Ertragsverlusten. Genetische Eingriffe bieten uns die Möglichkeit,
54 hitzeresistente Pflanzen zu züchten. Die Technologie kann damit auch in Regionen der Welt hilfreich
55 sein, die noch stärker vom Klimawandel betroffen sind als zum Beispiel Deutschland. Es können
56 Pflanzensorten mit erhöhtem Vitamin- oder Eisengehalt gezüchtet werden, um Mangelernährung zu
57 verhindern. Gleichwohl existiert die Technologie nur im Rahmen der vorhandenen politischen und
58 ökonomischen Strukturen. Armut, Kriege, Korruption, Ausbeutung werden selbstverständlich nicht
59 durch Gentechnik behoben. Auch darf die Gentechnik nicht als Vorwand genommen werden, um den
60 Kampf gegen den Klimawandel abzuschwächen. Die Gentechnik kann nur Schäden des Klimawandels
61 verringern. Dennoch müssen wir aktuell davon ausgehen, dass die Folgen des Klimawandels nicht
62 vollständig rückgängig gemacht werden können. Selbst wenn den Klimaschutzziele auch Taten
63 folgen sollten, werden wir in Zukunft häufiger mit Dürren konfrontiert sein. Außerdem steigt mit der
64 Weltbevölkerung der Bedarf an Lebensmitteln. Gentechnik ist sicher kein Wundermittel für diese
65 Herausforderungen, kann jedoch etwas zur Bewältigung beitragen.

66 Wir fordern: Eine sachliche Debatte über Gentechnik

67 Angesichts der Vorteile, die moderne, sichere Eingriffe in Pflanzengene bieten, sind wir davon
68 überzeugt, dass eine pauschale Ablehnung neuer gentechnischer Methoden der Thematik nicht
69 gerecht wird. Die Beurteilung solcher Eingriffe muss anhand konkreter Abwägung von Schaden und
70 Nutzen, seien sie ökologischer, gesundheitlicher oder ökonomischer Art, erfolgen. Die prinzipielle
71 Abwehr von Gentechnik als „Eingriff in die Natur“ macht es sich daher zu leicht. Natürlichkeit als
72 solche sollte kein Kriterium sein, um Pflanzen als gut oder schlecht einzustufen, insbesondere vor
73 dem Hintergrund, dass alle unsere pflanzlichen Nahrungsmittel das Ergebnis von gezielter Züchtung
74 sind. Der Mensch emanzipiert sich durch Technologie von den eingeschränkten Möglichkeiten, die
75 die Natur anbietet. Das ist tatsächlich überhaupt nichts Neues und nicht auf die Gentechnik
76 beschränkt. Im Lauf der gesamten kulturellen Evolution haben wir nichts anderes getan, als „die
77 Natur“ zu manipulieren. Deshalb fordern wir eine prinzipielle Offenheit gegenüber den Chancen der
78 neuen Gentechnik.

79 Wir fordern: Rahmenbedingungen schaffen, in denen Gentechnik sicher eingesetzt werden kann

80 Bei aller prinzipiellen Offenheit für neue, sichere Gentechnik müssen daran geknüpfte Risiken
81 ernstgenommen werden. Solche Risiken sind für uns und in diesem Kontext vor allem: Wir bekennen
82 uns klar zum Vorsorgeprinzip

- 83 - gesundheitliche Risiken
- 84 - ökologische Risiken
- 85 - ökonomische Risiken (z.B. Mono-kulturen einzuführen)

86 Neue Technologien dürfen nicht dem Interesse weniger, marktbeherrschender Unternehmen dienen.
87 Die Schaffung von Monopolen und die Verdrängung anderer Sorten, insbesondere kleinbäuerlicher
88 Strukturen in Entwicklungsländern, gilt es zu verhindern. Das betrifft auch die Frage der Patente. In
89 der aktuellen Situation haben gentechnisch veränderte Organismen den Status von Erfindungen,
90 sodass darauf Patente angemeldet werden können. Wir sind davon überzeugt, dass Lebensmittel
91 nicht patentiert werden sollten. Damit die neuen Technologien ihre positive Wirkung entfalten
92 können, müssen rechtliche Rahmenbedingungen geschaffen werden, innerhalb derer primär kleine
93 Saatguthersteller*innen Gentechnik nutzen können. Die reine Durchführung wird durch die neuen
94 technologischen Möglichkeiten bereits erleichtert und kostengünstiger, daher stehen vor allem die
95 patentrechtlichen Fragen einem einfacheren Zugang zu den Vorteilen der Gentechnik im Weg.
96 Zudem gilt es, die Chancen der neuen Gentechnik in Konzepten der staatlichen
97 Entwicklungszusammenarbeit mitzudenken, um vorhandene landwirtschaftliche Strukturen zu
98 stärken und Gefahren wie Mangelernährung zumindest zu mindern. Bezüglich der gesundheitlichen
99 und ökologischen Risiken sollte eine Unterscheidung abhängig vom Umfang des Eingriffs erfolgen.
100 Geringfügige Eingriffe, bei denen nur sehr kleine Veränderung am Erbgut erfolgen oder bei Eingriffen,
101 die lediglich (natürliche) Gene von Wildsorten wieder einführen, sollte keine Gleichsetzung mit der
102 klassischen Gentechnik erfolgen, die auf dem unpräzisen Einführen fremder Gene beruht. Die erst
103 genannten Eingriffe sollten daher auch weniger aufwendigen Sicherheitsprüfungen unterliegen. Ein
104 Kriterium für die Grenzziehung zwischen streng und weniger streng regulierten Veränderungen kann
105 sein, ob neuartige Gene eingeführt worden sind oder lediglich mit den natürlich vorhandenen Genen
106 gearbeitet worden ist. Es gilt zu prüfen, wie eine solche Grenze am sinnvollsten gezogen werden
107 kann.

108 Wir fordern: Konstruktive Konzepte für die Gentechnik erarbeiten und den Dialog fördern

109 Die neue Gentechnik bietet eine Chance um Landwirtschaft an die Herausforderungen der Zukunft
110 anzupassen, doch diese Chance kann nur sinnvoll genutzt werden, wenn die oben genannten Risiken
111 berücksichtigt werden. Konkrete Konzepte sind dazu bisher nicht in Umlauf. Die prinzipielle
112 Ablehnung der Gentechnik in der Vergangenheit hat dazu geführt, dass keine konstruktiven Lösungen
113 für die neuen Technologie erarbeitet worden sind. Wir fordern, dass das Erarbeiten neuer rechtlicher
114 Rahmenbedingungen für neue gentechnische Methoden politisch verstärkt wird und dass gleichzeitig
115 ein Dialog zwischen Befürworter*innen und Kritiker*innen der neuen Gentechnik gefördert werden
116 muss.

E3 Das Klima wird heute gestaltet. Gerechte Umweltpolitik, jetzt!

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Weiterleitung an: Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: ○ Annahme als RESOLUTION

1 Die Klimaziele des Pariser Klimaabkommens sind für uns unumstritten. Wir halten am 1,5° Grad Ziel
2 fest. Darüber hinaus bekennen wir Jusos uns weiterhin zum Ziel von 100% Erneuerbaren Energien in
3 der Bundesrepublik Deutschland bis spätestens 2050. Leider ist jedoch festzustellen, dass die
4 Maßnahmen zur Erreichung der Klimaziele bei weitem nicht ausreichen und auch die Energiewende
5 immer mehr ins Stocken gerät. Um noch eine Chance zum Erreichen der selbstgesteckten
6 energiepolitischen Ziele zu bewahren, bedarf es einem radikalen Kurswechsel. Wir müssen unsere
7 soziale und ökologische Verantwortung umgehend ernst nehmen - sonst ist es zu spät.

8 Dieser Antrag analysiert die bestehenden Probleme der Energiewende und zeigt auf, was getan
9 werden muss, um eine sozialverträgliche und ökologisch sinnvolle Energiewende bis zum Jahr 2050
10 umsetzen zu können. Der Antrag befasst sich dabei mit folgenden Problemfeldern: Netzausbau,
11 Speichertechnologien, Ausbau von Erneuerbaren Energien, Diversität von Erzeugungsanlagen &
12 Stromhandel.

13 Netzausbau

14 Die Strukturen der Stromerzeugung befinden sich seit mehreren Jahren und fortlaufend im Wandel.
15 Mit dem Abschalten alter Erzeugungsanlagen, wie AKWs und Kohlekraftwerken, und der
16 Inbetriebnahme neuer Anlagen, etwa aus den Bereichen Photovoltaik, Biogas oder Windenergie,
17 verändern sich (unter anderem) die Anforderungen an das Stromnetz. Vereinfacht lässt sich sagen,
18 dass Strom über Leitungen und Trassen transportiert wird. Das Stromnetz in Deutschland ist aber auf
19 diese neueren Technologien nicht ausgelegt. Aufgrund der Dezentralität, der kleineren installierten
20 Leistung und der im Vergleich zu AKWs und Kohlekraftwerken häufigeren An- & Abschaltung, haben
21 die erneuerbaren Erzeugungsanlagen ganz unterschiedliche Anforderungen an das Stromnetz. Der
22 Ausbau des Stromnetzes in Deutschland hinkt sowohl quantitativ, als auch qualitativ stark hinter den
23 strukturellen Entwicklungen her.

24 Die Gründe hierfür sind unter anderem lokale Interessen (z.B. die Ablehnung des Freistaates Bayern
25 gegen oberirdische Trassen), sowie Investitionsstau und Fachkräftemangel. Doch wie kann es sein,
26 dass die Grundlage unserer Stromversorgung so stiefmütterlich behandelt wird? Wie kann es sein,
27 dass ein so entscheidender Faktor der Versorgungssicherheit bei fast allen Diskussionen um die
28 Energiewende ignoriert wird?

29 Die Herausforderung die Frequenz von 50 Hz in den Netzen zu gewährleisten wird immer schwieriger
30 und das Stromnetz in Deutschland stand schon mehr als einmal kurz vor einem Black-Out
31 (Zusammenbruch). Eine weitere Folge eines alten und unflexiblen Stromnetzes ist ein hoher Bedarf
32 an Regelenergie. Diese wird von teuren Spitzenlastkraftwerken oder Speichern zur Verfügung
33 gestellt, um die Frequenz im Netz auszugleichen und zu stabilisieren. Die Kosten für die
34 bereitgestellte Regelenergie werden am Ende eines Kalenderjahres auf die EEG-Umlage umgerechnet
35 (2018 hat die Umlage 23,6% des Strompreises ausgemacht). Entgegen der Annahme, dass diejenigen
36 die am meisten Energie konsumieren auch am meisten belastet werden, besteht allerdings für
37 energieintensive Sektoren die Möglichkeit sich von der Umlage befreien zu lassen. Zum großen Teil
38 tragen somit Endverbraucher*innen, Haushalte und kleine Unternehmen die finanzielle Hauptlast

39 der Energiewende. Deshalb fordern wir Jusos, dass das Thema des Netzausbaus endlich die Priorität
40 erhält, die es verdient! Sowohl die Netzbetreiber*innen, als auch die Bundesregierung müssen in die
41 Pflicht genommen werden, um mehr finanzielle Ressourcen für den Ausbau bereitzustellen.
42 Unternehmen, welche von der Umlage teilweise und vollumfänglich befreit sind, sollten ebenfalls
43 ihren Anteil zum Netzausbau leisten. Die Befreiung ist vollumfänglich aufzuheben. Die Interessen der
44 Länder sind hierbei als sekundär zu behandeln. Ein Ausbau kann nur gelingen, wenn alle an einem
45 Strang ziehen und nicht jedes Bundesland eine Sonderbehandlung erfährt. Strom fließt in
46 Niedersachsen, wie in Bayern am besten oberirdisch. Die physikalischen Gesetze kennen keine
47 Grenzen.

48 Speichertechnologie

49 Ein Großteil der erneuerbaren Erzeugungsanlagen sind durch ihren volatilen Charakter geprägt. Oft
50 wird in Diskussionen das Argument angeführt, dass die Sonne nicht immer scheinen und der Wind
51 nicht immer wehen würden. Trotz der Banalität der Argumentation, ist sie leider korrekt.
52 Windenergie- und Photovoltaikanlagen liefern in Deutschland den größten Anteil des erneuerbaren
53 Stroms. Derzeit sind aufgrund der Überkapazität an installierter Leistung bilanzielle Engpässe
54 ausgeschlossen. Derzeit werden in Deutschland noch so große Mengen Strom „produziert“, dass kein
55 unwesentlicher Anteil ins Ausland exportiert wird. Doch wenn das Ziel von 100% erneuerbaren
56 Energien bis 2050 ernst genommen wird, muss sich schon heute mit dem Thema von Speichern
57 beschäftigt werden.

58 Wie bei den Erzeugungsanlagen, muss auch bei Speichern die Lösung in der Diversität von
59 Technologien gesucht werden. Lokale Gegebenheiten müssen besser genutzt werden. Neben den
60 klassischen Akkumulatoren gilt es auch auf eine Erhöhung der Sektorenkopplung, Power-to-Gas (vor
61 allem Wasserstoff und Methan), Power-to-Heat und Pumpspeicherkraftwerken zu setzen. Darüber
62 hinaus gibt es noch weitere innovative Möglichkeiten. Als Beispiel sind hier ganzheitliche Lösungen,
63 wie der Nutzung von Kühlhäusern von Schlachtereihöfen oder Metallschmelzen als unkonventionelle
64 Thermospeicher, zu nennen. Im Zuge der Diskussion um Speichertechnologien, wird oft das
65 Argument der Unwirtschaftlichkeit von Speichern angeführt. Hierzu muss zum einen gesagt werden,
66 dass die meisten konventionell und unkonventionell hergestellten Technologien am Anfang
67 unwirtschaftlich operieren, wir allerdings den Schutz der Umwelt nicht auf die Frage reduzieren
68 sollten, ob eine Technologie in ihren Kinderschuhen wirtschaftlich operiert oder nicht, sondern ob sie
69 sinnvoll einsetzbar und umweltfreundlich ist.

70 Deshalb fordern wir die Einrichtung eines Fonds, der Gelder für die Forschung und für Pilotprojekte
71 mit der Anwendung von unkonventionellen Speichern ermöglicht. Zur Stabilisierung des Stromnetzes
72 und dem Ausgleich von Engpässen bedarf es darüber hinaus der Bezuschussung von
73 umweltfreundlichen Speichertechnologien. Die Bezuschussung soll sich an der Höhe der installierten
74 Leistung und der Einsatzstunden im Jahr messen.

75 Ausbau von Erneuerbaren Energien

76 Der Ausbau von Erneuerbaren Energien in Deutschland stagniert. Die Gründe hierfür sind vielfältig.
77 Einige nennenswerte sind die Einführung eines Ausschreibungssystemes, langwierige
78 Genehmigungsverfahren, Planungsunsicherheiten für Investor*innen sowie der 6h-Regelung mit der
79 jüngsten Novellierung des Gesetzes für den Ausbau erneuerbarer Energien (EEG). Seit Beginn 2017
80 gibt es ein Ausschreibungssystem für die Erzeugungsanlagen von Erneuerbaren Energien. Konkret
81 bedeutet das, dass die Anbieter*innen mit den günstigsten Preisen für eine Kilowattstunde (kWh)
82 Strom einen festgeschriebenen Preis für die Erzeugung und Einspeisung von Strom über 20 Jahre
83 erhalten (Einspeisevergütung). Dadurch, dass Unternehmen mit großem finanziellem Spielraum eine

84 höhere Anzahl an Anlagen bei Hersteller*innen, zu günstigeren Preisen abnehmen können, ist es
85 ihnen möglich günstigere Preise bei den Ausschreibungsverfahren anzubieten. Darüber hinaus
86 müssen für die Bewerbung bei den Ausschreibungsverfahren, sämtliche Genehmigungen vorliegen.
87 Für kleine Investor*innen wie zum Beispiel Kommunen, ist das Risiko, sich an einer solchen
88 Ausschreibung zu beteiligen, zu groß. Durch das Ausschreibungsverfahren wird nicht nur der Ausbau
89 gebremst, sondern auch die Akzeptanz der Energiewende bei den Bürger*innen vor Ort verringert.

90 Darüber hinaus wurde die 6h-Regelung eingeführt. Diese besagt, dass wenn der Strompreis an der
91 Energiebörse in sechs aufeinanderfolgenden Stunden negativ ist, der*die Betreiber*in von Anlagen
92 für diesen Zeitraum seinen*ihren Strom nicht vergütet bekommt. Auch diese Regelung führt nicht
93 dazu, dass Investor*innen dazu ermutigt werden sich an der Energiewende zu beteiligen. Es ist nur
94 sehr schwer vorherzusagen, wie sich die Börse in den nächsten Jahren entwickeln wird und wie
95 häufig diese Regelung Anwendung findet. Es ist aber davon auszugehen, dass mittelfristig die
96 Häufigkeit von negativen Strompreisen, aufgrund der Überkapazität und der volatilen
97 Erzeugungsanlagen, zunehmen wird.

98 Deshalb fordern wir eine erneute Novellierung des EEGs, welche die 6h-Regelung und das
99 Ausschreibungsmodell wieder abschafft, eine Vereinfachung der Genehmigungsverfahren vorsieht
100 und die Beteiligungsmöglichkeiten von Bürger*innen erhöht.

101 Diversität von Erzeugungsanlagen

102 Wenn politisch die strombezogene Energiewende in Deutschland diskutiert wird, wird fast
103 ausschließlich von Wind- und Photovoltaikenergie gesprochen. Darüber hinaus gibt es zum Beispiel
104 aber auch noch Wasserkraft- & Biogasanlagen. Das Potential von Wasserenergie ist in Deutschland
105 nahezu komplett erschlossen. Das Potential von Biogasanlagen hingegen aber nicht. Biogasanlagen
106 werden in der aktuellen Gesetzgebung nur am Rande berücksichtigt und Genehmigungen für den
107 Bau von Biogasanlagen werden kaum noch erteilt. Ein wesentlicher Grund hierfür ist, dass ein
108 Großteil der Biogasanlagen mit Mais betrieben werden. Bei Mais handelt es sich um eine
109 Kulturpflanze, welche nicht sonderlich förderlich für unser Ökosystem ist. Sie ist bei Landwirt*innen
110 dennoch sehr beliebt, da der Ertrag der Maispflanze mit keiner anderen Pflanzenart in Deutschland
111 zu vergleichen ist. Wenn wir Mais in Strom umwandeln, dann sollten die Auswirkungen auf unser
112 Ökosystem minimiert werden. Bodenfreundlichen und biodiversitätsförderliche Fruchtfolgen müssen
113 gewährleistet werden, wenn Kulturpflanzen wie Mais angebaut werden. Alternativ können
114 Biogasanlagen auch mit Gülle oder diversen anderen organischen Materialien betrieben werden.
115 Doch Biogasanlagen bieten im Gegensatz zur Wind- und Photovoltaikenergie einen großen Vorteil:
116 sie sind steuerbar. Biogasanlagen basieren auf dem Prinzip eines Motors, welcher mit Gas betrieben
117 wird. Durch die Verbrennung des Gases wird Strom und Wärme umgewandelt. Biogasanlagen
118 können mittelfristig eine gute Ergänzung zu Speichern sein. Wenn es zu lokalen Engpässen kommt,
119 können Biogasanlagen in Betrieb genommen werden, um diese zu schließen. Eine finanzielle
120 Bevorzugung solcher Anlagen wäre wünschenswert. Zusätzlich fordern wir die Verpflichtung von
121 Wärmenutzkonzepten für die Genehmigung von neuen Biogasanlagen, welche von Fern- &
122 Nahwärmenetzbetreiber*innen in Kooperation mit den Anlagenbetreiber*innen erarbeitet werden
123 müssen. Darüber hinaus fordern wir die Verpflichtung von bodenfreundlichen und
124 biodiversitätsfördernden Maßnahmen, beim Anbau von Mais als nachwachsender Rohstoff.

125 Stromhandel

126 Seit dem Jahr 2002 ist besteht in Deutschland die Möglichkeit, Strom am Terminmarkt der European
127 Energy Exchange (EEX) und seit 2008 am Spotmarkt der European Power Exchange (EPEX) zu
128 handeln. Am langfristigen Terminmarkt kann Strom zwei Tage bis sechs Jahre im Voraus gehandelt

129 werden. Am kurzfristigen Spotmarkt hingegen nur für den Folgetag und bis 15 Minuten vor Erfüllung
130 der Leistung. Im Jahr 2016 wurden nach Angaben der EEX in der Preiszone Deutschland/Österreich
131 circa 2.665 TWh Strom gehandelt. Die EEX gibt an, dass sie 2016 in Deutschland einen Marktanteil
132 von 37% hatte. Im Jahr 2016 lag der Bruttostromverbrauch in Deutschland und Österreich hingegen
133 aber nur bei 595,7 TWh. Das bedeutet, dass an der EEX Strombörse 4,5-mal mehr Volumen gehandelt
134 wurde, als in beiden Ländern verbraucht wurde und das bei einem Marktanteil von gerade einmal
135 37%. Der Grund hierfür ist, dass an der EEX Börse rein spekulativer Handel mit Strom betrieben wird.
136 Große Investor*innen spekulieren wie sich der Strompreis verändern könnte und versuchen dadurch
137 zusätzliche Gewinne zu verbuchen. Seit der Abschaffung des physikalischen Handels 2005 an der EEX,
138 ist es nur noch möglich das Recht auf den Strombezug zu einem bestimmten Zeitpunkt zu erwerben,
139 real erzeugter Strom wird nicht mehr gehandelt.

140 Ein weiteres Problem ist, dass die aktuelle Gesetzgebung besagt, dass die Differenz zwischen dem
141 Mittelwert der monatlichen getätigten Transaktionen am Spotmarkt der Börse (Referenzmarktwert)
142 und der für 20 Jahren festgeschriebenen Einspeisevergütungen (Anzulegender Wert) durch das
143 EEG-Konto ausgeglichen wird.

144 Je geringer der Strompreis an der Börse ist, desto größer wird die Belastung des EEGKontos und in
145 Folge dessen, die EEG-Umlage und der Strompreis für Verbraucher*Innen. Strom ist keinesfalls ein
146 Luxusgut, sondern ein Grundbedürfnis. Jedem Menschen sollte der Zugang zu bezahlbarem Strom
147 möglich sein. Ein Leben ohne Strom ist unserer Gesellschaft nicht möglich.

148 Deshalb lehnen wir Jusos den Handel von Strom an der Börse entschieden ab. Wir fordern die
149 Abschaffung der Energiebörse und damit auch des spekulativen Handels.

E4 Nachhaltiger in die Ferne

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Weiterleitung an: Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: ○ Annahme

1 Verschärfung der CO₂-Ausstoß-Abgabe für Airlines bei EU weiten Flügen Wir fordern: Airlines
2 müssen für all ihre CO₂-Emissionen CO₂-Ausgleichs-Zertifikate erwerben. Flugverkehrsgesellschaften
3 sind bereits heute in das europäische System für CO₂Zertifikate-Handel eingebunden. So müssen alle
4 Airlines für ihre CO₂-Emissionen CO₂Äquivalentzertifikate vorweisen, jedoch müssen sie nur 15% ihrer
5 CO₂-Zertifikate erwerben. Den Rest bekommen sie von der EU geschenkt. Dies reicht allerdings nicht
6 aus, um das Klima nachhaltig zu schützen. Daher müssen Fluggesellschaften zu 100% in die Pflicht
7 genommen werden. Nur so werden Flugreisen und Klimaschutz vereinbar.

8 *Begründung:*

9 Ein Flug von Deutschland nach New York setzt ca. 3,65 Tonnen CO₂ pro Person frei. Dafür könnte
10 eine Person bei gleicher Emission ein Jahr lang Auto fahren oder 53 kg Rindfleisch essen. Flugverkehr
11 hat eine schlechtere Personenkilometerbilanz als Autofahren und setzt pro Kilometer sogar
12 Mal so viel CO₂ wie Bahnfahren frei. Der Flugverkehr hat mit 5% einen hohen Anteil an der globalen
13 Erwärmung, obwohl nur etwa 10% aller Weltbürger und Weltbürgerinnen jemals in einem Flugzeug
14 saßen. Damit reist ein kleiner, wohlhabender Teil der Gesellschaft auf Kosten des größeren und
15 ärmeren Teils. Dies ist in höchsten Maße unsolidarisch. Um dem entgegenzuwirken, müssen Airlines
16 stärker in die Pflicht genommen werden und Zertifikate zum ökologischen und sozialen Ausgleich
17 erwerben. Diese Zertifikate helfen dabei, soziale und ökologische Projekte zu finanzieren, die dem
18 Klimawandel entgegenwirken.

E5 Wiedereinbeziehung der Fluggesellschaften in den EU weiten Emissionshandel bei kontinentalen Flügen

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Weiterleitung an: Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

1 Die erneute Teilnahme von Airlines am europäischen Emissionshandel bei kontinentalen Flügen. Seit
2 2012 wird der europäische Emissionshandel bei transatlantischen Flügen aufgrund der Vereinbarung
3 „Globales Marktbasiertes Klimainstrument“ (GMBM) ausgesetzt. Dieses Instrument ist jedoch viel zu
4 lasch und wird die Klimaerwärmung kaum stoppen. Daher muss auch bei außereuropäischen Flügen
5 zum europäischen System zurückgekehrt werden. Auf diese Weise müssen alle Fluglinien Zertifikate
6 erwerben, die in Europa starten oder landen.

7 *Begründung:*

8 GMBM soll den Emissionsausstoß von Flugzeugen auf den Stand von 2021 einfrieren und
9 Überschreitungen dieser Linie bestrafen. Allerdings sind die Emissionen des Flugverkehrs bereits
10 heute auf einem zu hohen Niveau. Für einen Flug von Frankfurt nach New York würde in diesem
11 System nur eine Abgabe von 12€fällig. Durch diese Abgaben sollen Klimaprojekte wie Solarparks in
12 Entwicklungsländern gefördert werden. Dies ist jedoch im Vergleich zu den ca. 73€ beim 100%-
13 Zertifikate-Handel ein viel zu kleiner Beitrag. Somit stellt GMBM keine sinnvolle Alternative zum
14 europäischen Zertifikate-Handel dar. Eine Rückkehr zum EU-System ist daher sinnvoll und notwendig.

F1 Neufassung zur Grundsteuer

Antragsteller*innen: Ortsverein Oststadt-Zoo

Weiterleitung an: SPD-Bundesvorstand, SPD-Landesvorstand, SPD-Bundestagsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme

- 1 Es möge der Parteitag des SPD Unterbezirks Hannover folgenden Beschluss fassen und diesen an den
- 2 SPD-Bundes- und Landesvorstand und an die SPD-Bundestagsfraktion weiterleiten:
- 3 „Aus Gerechtigkeitsgründen wird das Mietrecht durch eine entsprechende Änderung der
- 4 Betriebskostenverordnung zumindest für die Vermietung von Wohnraum dahingehend geändert,
- 5 dass die Grundsteuer nicht mehr auf die Mieter abgewälzt werden darf.“
- 6 *Begründung:*
- 7 In vielen Städten und Gemeinden sind die Wohnkosten in den letzten 20 Jahren explodiert, davon
- 8 betroffenen Millionen Mitmenschen sind dabei in einem ihrer elementaren Grundbedürfnisse, dem
- 9 Wohnen, tangiert.
- 10 Den Kosten der einen Seite stehen explodierende Einnahmen aus Vermietung und Verpachtung auf
- 11 Seiten der Berechtigten gegenüber.
- 12 Der vom BGB vorgesehene Regelfall, dass die Vermietenden die Betriebskosten selber tragen, ist
- 13 aufgrund ihrer Marktmacht längst zum Ausnahmefall geworden.
- 14 Aus Sicht der SPD hat das Interesse der Mitmenschen an bezahlbarem Wohnraum Vorrang
- 15 gegenüber den Renditeinteressen der Investoren.

G1 Europas Verantwortung: Koloniales Raubgut zurückgeben

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Weiterleitung an: SPD Bezirksparteitag, SPD-Landesparteitag, SPD-Bundesparteitag, SPD-Gruppe im Europäischen Parlament

Abstimmungsergebnis: ○ Annahme als RESOLUTION

- 1 Europas Geschichte ist untrennbar mit dem Kolonialismus und der Ausbeutung, Besetzung und
2 Unterdrückung außereuropäischer Gebiete und ihrer Bevölkerungen verbunden. Dieser Aspekt der
3 Geschichte geht in der öffentlichen Wahrnehmung in Europa jedoch oft unter. Um endlich in einen
4 glaubwürdigen Dialog mit den Nachfolgestaaten der ehemaligen Kolonien treten zu können, fordern
5 wir von den ehemaligen europäischen Kolonialmächten, dass die Aufarbeitung der
6 Kolonialvergangenheit sichtbar erfolgt und in die öffentliche Bildung einfließt.
- 7 Vor allem fordern wir als ersten konkreten Schritt, koloniales Kulturgut, das sich in europäischen
8 Museen und Sammlungen befindet, mit Herkunftsangaben zu listen und den Herkunftsregionen die
9 Rückgabe anzubieten. Das gilt insbesondere für Objekte, die einen kultischen Hintergrund haben
10 und/oder eindeutig als Raubgut einzustufen sind.
- 11 Da der Kolonialismus eine historische Schuld Europas ist und bis heute das Bild von Europa in vielen
12 Teilen der Welt prägt, kann die Aufarbeitung jedoch nicht allein den Mitgliedstaaten überlassen
13 werden. Wir fordern daher, dass sich die EU der Aufarbeitung der Kolonialvergangenheit verschreibt
14 und ein Forum zum Austausch über den Umgang mit kolonialem Kulturerbe bietet. Durch Wissen-
15 und Erfahrungstransfer zwischen den Mitgliedstaaten sowie Nicht-Mitgliedstaaten mit kolonialer
16 Vergangenheit soll die kulturelle Dekolonialisierung erleichtert werden.
- 17 Die EU soll die Mitgliedstaaten zur Aufarbeitung in ihren staatlichen Museen und Sammlungen
18 drängen sowie finanzielle Anreize setzen und die Vernetzung mit Wissenschaftler*innen in den
19 ehemaligen Kolonien fördern. Die EU soll die Debatte über die Rückgabe der Kolonialgüter zum
20 Anlass nehmen, Museen und andere Kultureinrichtungen in ehemaligen Kolonien bei ihrer
21 Auseinandersetzung mit der kolonialen Vergangenheit finanziell zu unterstützen. Dazu soll ein
22 eigenes Kulturförderprogramm für die ehemaligen Kolonien geschaffen werden. Eine solche
23 Förderung darf nicht paternalistisch vorschreiben, wie die Aufarbeitung stattzufinden hat, sondern
24 soll Initiativen und Konzepte aus den ehemaligen Kolonien unterstützen.
- 25 Wir fordern endlich eine gesamteuropäische Initiative zur Aufarbeitung der Kolonialverbrechen und
26 zur Dekolonialisierung der europäischen Museumslandschaft. Diese Initiative muss von der
27 Europäischen Union vorgebracht werden. Wir dürfen sie nicht dem Gutdünken der
28 Nationalstaaten überlassen.
- 29 *Begründung:*
- 30 Die Europäische Union versteht sich selbst als Friedensmacht und als eine Verteidigerin von
31 Menschenrechten. Die Geschichte vieler ihrer Mitgliedstaaten ist jedoch vom Kolonialismus geprägt.
32 Insbesondere die Phase des Imperialismus und des sogenannten Wettlaufs um Afrika liegt noch nicht
33 lange zurück. Die meisten afrikanischen Kolonien wurden erst 1960 unabhängig – also vor nicht
34 einmal 60 Jahren. Die Erinnerungen an die Kolonialvergangenheit sind vielen der kolonialisierten
35 Bevölkerungen noch sehr bewusst. Bis heute haben die ehemaligen Kolonialmächte diese Zeit kaum
36 aufgearbeitet und die Schuld ihrer Länder benannt. Das betrifft auch Deutschland, dessen

37 Kolonialvergangenheit häufig ignoriert wird. Der Völkermord an den Herero und Nama im heutigen
38 Namibia durch die deutsche Kolonialmacht wurde von der Bundesregierung zwar inzwischen als
39 Völkermord anerkannt, aber nur in einem politisch-historischen und nicht in einem rechtlichen Sinne
40 und schließt Reparationen aus. Das zeigt beispielhaft, wie sich europäische Staaten ihrer
41 Verantwortung entziehen.

42 Im Zuge des Kolonialismus wurde zahlreiche Kulturgüter aus den Kolonien entfernt und nach Europa
43 gebracht. Insbesondere ethnologische Museen und Sammlungen sind voll mit dem Kulturerbe nicht-
44 europäischer Bevölkerungen, die die Schätze ihrer eigenen Kulturen vermutlich nie zu sehen
45 bekommen werden. Bei Raubgut ist die ethische Verpflichtung zur Rückgabe besonders
46 offensichtlich. Aber auch vermeintlich „gekaufte“ Objekte sind im Kontext des Kolonialismus und der
47 Machtverhältnisse zwischen Kolonialmächten und Kolonien zu betrachten. Viele davon sind neben
48 ökonomischen Interessen auch aus einer rassistisch motivierten Neugier am Exotischen ausgeführt
49 worden. Um den ehemaligen Kolonien, die jetzt souveräne Staaten sind, auf Augenhöhe zu
50 begegnen, muss diesen Staaten auch die Möglichkeit gegeben werden, über die Zukunft ihres
51 Kulturerbes zu entscheiden. Neben der ethischen Pflicht würde das auch bedeuten, dass Europa
52 mehr Glaubwürdigkeit in den ehemaligen Kolonien erreichen und somit die zukünftige
53 Zusammenarbeit erleichtern würde. Der französische Präsident Emanuel Macron hat Bewegung in
54 die Debatte gebracht, indem er angekündigt hat, koloniale Kunst aus Afrika zurückzugeben und einen
55 Bericht in Auftrag gegeben, der diese Kunstwerke in Frankreich auflisten und einen Plan zum Umgang
56 damit vorlegen soll. Diese Entwicklung wurde auch in Deutschland wahrgenommen. Allerdings lassen
57 die konkreten Fortschritte dabei bislang zu wünschen übrig. Da die Schuld des Kolonialismus nicht
58 allein eine deutsche, französische, britische oder belgische Angelegenheit ist, sondern die Geschichte
59 des ganzen Kontinents geprägt hat, sollte die Aufarbeitung dieser Schuld von der Europäischen Union
60 vorangetrieben werden. Die Aufarbeitung des Kolonialismus muss eine europäische Dimension
61 bekommen. Dadurch soll auch verhindert werden, dass sich Mitgliedstaaten mit kolonialer
62 Vergangenheit der Debatte entziehen. Zwar liegen die Museen und Sammlungen im
63 Zuständigkeitsbereich der Mitgliedstaaten, die EU kann also keine Rückgaben erzwingen, doch durch
64 Kulturförderprogramme und durch das Fördern und Vermitteln des Dialogs kann die EU das Thema
65 im Fokus der Mitgliedstaaten halten. Die EU stellt sich damit auch den Schattenseiten der
66 europäischen Geschichte, die eben nicht nur aus griechischer Demokratie, der französischen
67 Revolution und der europäischen Integration bestehen, sondern auch aus europäischem
68 Größenwahn und Kolonialismus. Diese ehrliche Geschichtsbetrachtung ist wichtig, um das erneute
69 Entstehen europäischer Überlegenheitsgefühle oder eines europäischen Nationalismus zu
70 verhindern.

71

G2 Bekämpfung von israelbezogenen Antisemitismus – „Israel wird man ja wohl noch kritisieren dürfen...“

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Weiterleitung an: SPD-Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

- 1 Antisemitismus wird mehrheitlich über versteckte Kommunikation geäußert. Der häufigste Umweg
2 ist der israelbezogene Antisemitismus, der mit jedem Aufflammen des Nahost-Konflikts auf
3 schmerzhafteste Weise deutlich wird. So wird Kritik an der israelischen Regierungspolitik, insbesondere
4 im Umgang mit Palästinenser*innen, als Deckmantel für antisemitische Ressentiments genutzt, die
5 den Staat Israel dämonisieren oder altbekannte antisemitische Feindbilder auf Israel projizieren wie
6 beispielsweise den Vorwurf der Brunnenvergiftung.
- 7 Die Gefährdung durch diesen verdeckten Antisemitismus nimmt noch dadurch zu, dass er nicht auf
8 dezidiert rechte politische Kreise beschränkt ist, sondern in verschiedenen gesellschaftlichen Milieus
9 und politischen Bewegungen zum Ausdruck kommt. Israelbezogener Antisemitismus muss daher als
10 eigenständiges Problem erkannt und bekämpft werden.
- 11 Diese Zielsetzung kann auf verschiedene Weisen umgesetzt werden.
- 12 a) die verstärkte Zusammenarbeit mit Gruppen, Stiftungen, Vereinen, die sich gegen
13 Antisemitismus einsetzen.
- 14 b) eine interne Sensibilisierung für israelbezogenen Antisemitismus.
- 15 c) eine öffentlichkeitswirksame Positionierung gegen israelbezogenen Antisemitismus und konkrete
16 Äußerungen, in denen entsprechend Ressentiments zum Ausdruck kommen. Außerdem ein klares
17 und vernehmbares Bekenntnis zum Existenzrecht Israels und Förderung eines lebendigen Gedenkens
18 an die Verbrechen der Shoa.
- 19 **Begründung:**
- 20 Aus historischer Verantwortung und tiefer Überzeugung gegen alle menschenverachtenden
21 Ideologien machen wir somit klar: Nie darf vergessen werden, zu welchen grausamen Taten
22 antisemitische Gedanken und Äußerungen bereits geführt haben. Nicht nur klassischer, sondern auch
23 israelbezogener
- 24 Antisemitismus hat in unserer Gesellschaft keinen Platz und als Jugendverband, der auf eine gerechte
25 und solidarische Welt hinarbeitet, fühlen wir uns dazu verpflichtet, jeglichem antisemitischem
26 Gedankengut entschlossen entgegenzutreten.

G3 Antrag zum Verbot von Waffenexporten

Antragsteller*innen: OV Oststadt Zoo

Weiterleitung an: Bezirksparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme

27 Es möge der Parteitag des SPD Unterbezirks Hannover folgenden Beschluss fassen und
28 diesen an die Bundesregierung und die Bundestagsfraktion weiterleiten:
29 **„Der SPD Unterbezirk Hannover setzt sich dafür ein, dass zukünftig Waffenexporte aus**
30 **Deutschland heraus höchstens an NATO-Bündnispartner erfolgen, die garantieren, dass die**
31 **Waffen nicht in die Hände Dritter gelangen.“**
32 **Begründung:**
33 Nach Art. 26 Abs.1 GG sind Handlungen, die geeignet sind und in der Absicht vorgenommen
34 werden, das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören, insbesondere die Führung
35 eines Angriffskrieges vorzubereiten, verfassungswidrig und nach Satz 2 unter Strafe zu
36 stellen.
37 Die Regelung des Art. 26 Abs.2 GG regelt das Verfahren für die Herstellung, Beförderung und
38 das Inverkehrbringen von Kriegswaffen, stellt jedoch keine Ausnahme zu der Regel des Art.
39 26 Abs.1 GG dar.
40 Dennoch werden Kriege und Bürgerkriege weltweit unter zunehmender Beteiligung
41 deutscher Waffen geführt – massive Bürgerkriegshandlungen in Libyen wurden mit Waffen
42 aus deutscher Produktion geführt, selbst an den Giftgaseinsätzen in Syrien im August 2013
43 waren deutsche Produzenten mit beteiligt.
44 Höhepunkt der menschenunwürdigsten Rüstungsexporte war im Jahr 2011 der von der
45 schwarz-gelben Bundesregierung veranlasste Export von 200 Leopold-Panzern an das nicht
46 gerade für die Achtung demokratischer Prinzipien und Menschenrechte bekannte Saudi-
47 Arabien, in welchem homosexuelle Menschen mit der Todesstrafe bedroht und
48 Regimegegner willkürlich hingerichtet werden.
49 Nach neuen Berichten sollen mittlerweile größere Waffenbestände, die von Deutschland an
50 die kurdischen Peschmerga geliefert worden sind, an den IS weiterverkauft worden sein.
51 Seit vielen Jahren gehört Deutschland zu den vier größten Waffenexporteuren der Welt.
52 Dieser unhaltbare Zustand muss aus Gründen des Völkerrechts und der Menschenrechte
53 unverzüglich ein Ende finden.

H1 Gebt den Kommunen Luft zum Leben! Für eine auskömmliche Finanzierungsausstattung der Städte und Gemeinden

Antragsteller*innen: Ortsverein Laatzen

Weiterleitung an: Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

- 1 Land und Bund werden aufgefordert, die Instrumente zur Kommunalfinanzierung für die Kommunen
2 so auszugestalten, dass sie den gesellschaftlichen Herausforderungen mit einem ausgeglichenen
3 Haushalt begegnen können, d.h., dass :
- 4 - die Verteilungsschlüssel für Umsatz- und Einkommenssteuer so festzulegen, dass die kommunalen
5 Haushalte langfristig und nachhaltig abgesichert sind;
6 - die Kosten für Aufgaben, die in ihren Aufgabenbereich fallen, nicht länger auf die Kommunen
7 abzuwälzen, sondern selbst zu übernehmen sind und
8 wirksame Instrumente zur Entschuldung der Kommunen insbesondere mit Blick auf die
9 Kassenkredite zu entwickeln und anzubieten sind.

10 **Hinweis:**

11 Die Begründung ist entsprechend – ohne Nennung der Stadt Laatzen – umzuformulieren bzw. zu
12 verstehen.

13

14 *Begründung:*

15 Ob unsere Gesellschaft funktioniert, entscheidet sich vor allem in den Städten und Gemeinden. Vor
16 allem, wenn es um Bildung, Inklusion, Teilhabe und Migration geht, entscheidet sich vor Ort, ob
17 möglichst alle von guter Bildung, wirtschaftlichem Wohlstand und gesellschaftlicher Teilhabe
18 profitieren können. Eine solidarische Gesellschaft kann aber nur gelingen, wenn vor Ort die Angebote
19 gemacht und durchgehalten werden, die wir seit Jahren unter dem Begriff des „Laatzener Profils für
20 Bildung“ propagieren, durchsetzen und durchhalten.

21 Aber selbst, wenn wir diese Angebote, die alle freiwillig sind, vollständig streichen würden, könnten
22 wir keinen ausgeglichenen Haushalt beschließen, denn diese Leistungen machen nur knapp 7 Prozent
23 der Ausgaben der Stadt im Ergebnishaushalt aus. Darum brauchen wir dringend einen neuen
24 Verteilungsschlüssel für die Anteile an der Umsatz- und der Einkommenssteuer, damit wir in den
25 Räten nicht nur immer den Mangel verwalten, sondern endlich wieder finanziellen Raum für die
26 Gestaltung unseres Gemeinwesens bekommen.

27 Erschwerend kommt hinzu, dass wir seit Jahren Maßnahmen finanzieren, die in den Aufgabenbereich
28 von Land oder Bund fallen, ohne dass diese bereit wären, die Kosten dafür zu übernehmen. Die Liste
29 ist lang, hier nur einige Beispiele: Sprachförderung in den Kindertagesstätten, Sozialarbeit an den
30 Schulen, Bereitstellung von Krippenplätzen, Unterhaltsvorschussleistungen, Kosten der Verlässlichen
31 Grundschule.

32 Der Rat der Stadt Laatzen muss deshalb seit 2003 durchgehend in jedem Jahr einen Haushalt
33 beschließen, der höhere Ausgaben als Einnahmen aufweist und damit die Verschuldung der Stadt
34 anwachsen lässt. Ich verteidige jede Einsparung, die wir in den letzten 14 Jahren nicht gemacht

35 haben, denn jede dieser Einsparung hätte zu einem massiven Qualitätsverlust im Angebot der Stadt
36 geführt.

37 Das niedersächsische Instrument der Bedarfszuweisung an „notleidende“ Kommunen ist überholt
38 und muss durch sinnvollere Instrumente ersetzt werden – vor allem, weil es nicht geeignet ist, die
39 betroffenen Kommunen wirksam und langfristig zu entschulden. Zusätzlich behandelt es auch noch
40 die betroffenen Kommunen wie unreife Kinder, die nicht mit ihrem Taschengeld umgehen können.
41 Die SPD-Fraktion im Rat wird deshalb in den anstehenden Verhandlungen mit dem niedersächsischen
42 Innenministerium klar vertreten, dass sie einer Bedarfszuweisung nur zustimmen wird, wenn sich das
43 Land verpflichtet, rückwirkend und zukünftig die Kosten aus ihren eigenen Aufgaben zu übernehmen,
44 die die Stadt bisher aus eigenen Mitteln bezahlt.

45 Wir brauchen jetzt und sofort eine Kehrtwende bei der finanziellen Ausstattung der Kommunen!

H2 Stärkung der kommunalen Finanzen

Antragsteller*innen: Ortsverein Oststadt-Zoo

Weiterleitung an: SPD-Bundestagsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

- 1 Es möge der Parteitag des SPD Unterbezirks Hannover folgenden Beschluss fassen und diesen an die
- 2 Bundesregierung und die SPD-Bundestagsfraktion weiterleiten:
- 3 Die SPD setzt sich dafür ein, dass nach dem Konnexitätsprinzip alle Aufwendungen der Städte und
- 4 Gemeinden für Aufgaben, die ihnen als Pflichtaufgaben auferlegt werden, jeweils vollständig von
- 5 derjenigen Körperschaft erstattet werden, die die jeweilige Aufgabe der Kommune auferlegt hat.
- 6 Um die Städte und Gemeinden auch hinsichtlich der Aufgaben aus dem freiwilligen Wirkungskreis
- 7 wieder handlungsfähig zu machen, soll zur weiteren Stärkung der Kommunalfinanzen ein um weitere
- 8 2 Prozentpunkte höherer Anteil an der Einkommensteuer den Gemeinden nach Art 106 Abs.3 iVm. 5
- 9 GG zustehen (bisher 15 % des Steueraufkommens).“
- 10 *Begründung:*
- 11 Um den Kommunen ihren Handlungsspielraum wieder zu eröffnen, ist daher eine konsequente
- 12 Umsetzung des Konnexitätsprinzips vonnöten („wer bestellt, bezahlt auch“) sowie eine spürbare
- 13 Anhebung des Anteils an der Einkommensteuer, der den Kommunen zufällt.
- 14 Brisant ist der Umstand, dass im Regelfall ein großer Anteil an den Kosten für die Wahrnehmung
- 15 dieser Aufgaben nicht von der Körperschaft übernommen wird, die die Wahrnehmung der Aufgabe
- 16 durch die Kommune beschlossen hat.
- 17 Nach Berechnungen des Deutschen Städte- und Gemeindetages ist bei den Kommunen mittlerweile
- 18 ein Investitionsstau von bundesweit 128 Milliarden Euro entstanden, der insbesondere die
- 19 Instandhaltung von der Verkehrsinfrastruktur, von öffentlichen Gebäuden u.a. betrifft.
- 20 Die Städte und Gemeinden kommen im Regelfall zu nicht einmal mehr 10 % dazu, freiwillige
- 21 Aufgaben zugunsten ihrer EinwohnerInnen zu übernehmen, sie sind zumeist völlig ausgelastet und
- 22 personell überfordert mit der Wahrnehmung der Pflichtaufgaben, die ihnen vom Bund bzw. vom
- 23 jeweiligen Bundesland übertragen worden sind.

H3 Wiederbelebung der Vermögenssteuer

Antragsteller*innen: Ortsverein Oststadt-Zoo

Weiterleitung an: Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: ○ Annahme

1 Es möge der Parteitag des SPD Unterbezirks Hannover folgenden Beschluss fassen und diesen an den
2 SPD-Bundes- und Landesvorstand und an die SPD-Bundestagsfraktion weiterleiten: „Aus
3 Gerechtigkeitsgründen und zur Stabilisierung der Staatsfinanzen wird die Vermögenssteuer nach dem
4 Vermögensteuergesetz (VStG) wiederbelebt. Vermögen oberhalb eines Freibetrages von 1 Million €
5 wird wieder mit 1 % pro Jahr besteuert werden. Grundlage der Berechnung der Steuer sind die
6 Grundsätze, die das Bundesverfassungsgericht in seinem Beschluss vom 22.06.1995 (2 BvL 37/91)
7 aufgestellt hat.“

8 *Begründung:*

9 Die Vermögenssteuer - einst von Theo Waigel (CSU) als unabdingbare Gerechtigkeitssteuer bezeichnet
10 - setzt den Gerechtigkeitsgedanken um und ist als einzige Maßnahme geeignet, die immer weiter
11 auseinanderklaffende Schere zwischen Arm und Reich wieder ansatzweise zu schließen.

12 Nach Studien des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) vom Februar 2014 ist die
13 ungleiche Vermögensverteilung in ganz Europa nirgendwo so ausgeprägt wie in Deutschland.

14 Die Vermögenssteuer setzt unseren Grundsatz der Solidarität in die Tat um, wonach starke Schultern
15 mehr tragen können als schwache, und ist langfristig dazu geeignet, die jeden Endverbraucher
16 treffende Umsatzsteuer wieder zu senken.

17 Im Übrigen trägt die Vermögenssteuer als volkswirtschaftlich ankurbelnde Steuer dazu bei, den Weg
18 aus der Finanzkrise zu weisen, indem sie angelegtes bzw. liegendes Vermögen löst und in den
19 Wirtschaftskreislauf zurückführt.

20 Da die jährlichen Zinserträge auf das zu steuernde Vermögen auch bei sicherer Geldanlage die
21 Vermögenssteuer von 1 % im Regelfall deutlich übersteigen, ist die Wiederbelebung der Steuer für die
22 Betroffenen auch zumutbar.

23 Schon die Steuereinnahmen von weniger als 10 der vermögensesten Privatpersonen reichen zur
24 Deckung sämtlicher Kosten der zur Erhebung der Steuer erforderlichen Steuerverwaltung aus.

25 Auch in anderen westlichen Industrienationen, in denen eine Vermögenssteuer erhoben wird, ist es
26 nicht zu einer von den Konservativen behaupteten Massenflucht von Steuerpflichtigen gekommen.

27 Das gute und tragfähige Bildungskonzept der SPD muss vor dem Hintergrund der angestrebten
28 Gebührenfreiheit zur Unterfütterung seiner Glaubwürdigkeit auch eine solide finanzielle Grundlage
29 haben.

30 Daher braucht Deutschland die Vermögenssteuer für mehr Gerechtigkeit und Chancengleichheit für
31 alle.

H4 Umsetzung von Beschlüssen

Antragsteller*innen: Ortsverein Groß-Buchholz

Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag, SPD-Landtagsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme

- 1 Der Unterbezirksparteitag möge beschließen, dass die Landtagsfraktion und der Ministerpräsident
- 2 den Beschluss des Landesparteitages aus 2018, die Einführung des Weihnachtsgeldes für Beamte,
- 3 endlich umsetzt.
- 4 Zur Weiterleitung an:
- 5 SPD-Landtagsfraktion Niedersachsen zur Umsetzung
- 6 *Begründung:*
- 7 Es ist unehrlich und absolut unglaubwürdig, wenn Parteitagsbeschlüsse derart missachtet werden,
- 8 wenn unsere Partei in Regierungsverantwortung steht.
- 9 Grundsätzlich wird so die Demokratie und die Arbeit der eigenen Partei und damit auch die der
- 10 eigenen Mitglieder komplett in Frage gestellt.
- 11 Auch wenn die Landtagsfraktion die Umsetzung bereits angefangen hat zu planen, ist jedoch schon
- 12 ein Jahr her, dass der Beschluss gefasst und erst einmal komplett missachtet wurde.

H5 Ausweitung des Aktiv Pass

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Weiterleitung an: SPD-Regionsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme

- 1 Wir fordern eine Ausweitung des in der Landeshauptstadt sehr beliebten AktivPasses auch auf die
- 2 Umlandkommunen der Region Hannover.
- 3 *Begründung:*
- 4 Der Hannover AktivPass wird kommunal finanziert. Fast 100000 Menschen in der Landeshauptstadt
- 5 Hannover erhalten diesen. Damit werden die Teilhabemöglichkeiten von einkommensschwachen
- 6 Kindern und Jugendlichen in den Bereichen Bildung, Kultur und Freizeit gestärkt. Allerdings gibt es
- 7 diese Möglichkeit nicht in den Umlandkommunen der Region Hannover. Teilweise gibt es hier eigene
- 8 Ansätze, jedoch nicht flächendeckend und auch nicht in dem Umfang mit dem AktivPass
- 9 vergleichbar. Diese Ungerechtigkeit und zwei Klassengesellschaft von einkommensschwachen
- 10 Familien zwischen Landeshauptstadt und Umland muss abgeschafft werden.

H6 Kostenloser Eintritt in Museen in der Region Hannover

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Weiterleitung an: SPD-Ratsfraktion, SPD-Regionsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

- 1 Wir fordern eine verstärkte Förderung der Museen in der Region Hannover, so dass der Eintrittspreis
- 2 für den Museumsbesuch für Bürger*innen künftig entfällt. Zeitgleich darf die Qualität der Museen
- 3 nicht darunter leiden bzw. soll sogar durch steigende finanzielle Ressourcen zunehmen. Außerdem
- 4 trägt die SPD in der Region Hannover zur Umsetzung bei. *Begründung:*
- 5 Museen sind sowohl eine Bildungsstätte, als auch Kulturträger. Da wir als Sozialdemokrat*innen
- 6 schon seit jeher fordern, dass Bildung kostenlos sein muss, ist der kostenlose Zugang zu Museen eine
- 7 Grundforderung von uns.
- 8 Einige Museen in Hannover sind bereits kostenlos, wie zum Beispiel das Designmuseum oder das
- 9 Museum für Energiegeschichte. Andere Museen in Hannover, wie zum Beispiel das Sprengelmuseum,
- 10 sind zumindest an einem Wochentag kostenfrei.
- 11 Ein dauerhafter kostenloser Eintritt kann die Motivation an Museumsbesuchen erhöhen,
- 12 Chancenungerechtigkeiten verringern und einen Beitrag zum Abbau von Bildungsungerechtigkeiten
- 13 leisten.

I1 NKomVG novellieren, kommunalpolitisches Ehrenamt stärken

Antragsteller*innen: Ortsverein Kleefeld-Heideviertel

Weiterleitung an: Bezirksparteitag, Landesparteitag, SPD-Landtagsfraktion

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

1 Der Unterbezirk Region Hannover stellt den Antrag an den Bezirks- und an den Landesparteitag,
2 Landtagsfraktion und Landesregierung sollen sich für eine Novellierung des Niedersächsischen
3 Kommunalverfassungsgesetzes einsetzen, um Nachteile bei der Freistellung unter Fortzahlung aller
4 Entgelte während der regulären Arbeitszeit für kommunale Mandatsträger*innen zu beseitigen.

5 *Begründung:*

6 SPD und CDU haben sich in ihrem Koalitionsvertrag für die 18. Wahlperiode des Niedersächsischen
7 Landtags haben SPD und CDU sich auf die Förderung des Ehrenamts verständigt und dafür „flexiblere
8 Freistellungsregelungen“ für Ehrenamtliche zu schaffen (Zeile 1391). Eine solche Flexibilisierung ist
9 dringend notwendig, weil einerseits ganz allgemein die Gewinnung Ehrenamtlicher schwieriger wird
10 und dementsprechend Anreize zur Übernahme eines Ehrenamts geschaffen werden müssen.
11 Andererseits fällt insbesondere die Gewinnung von Frauen für das Ehrenamt schwerer, weil hier
12 neben der Vereinbarkeit von Beruf und Ehrenamt auch die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und
13 Ehrenamt nach wie vor eine erhebliche Herausforderung darstellt.

14 Die Freistellung von Abgeordneten stößt verschiedentlich auf erhebliche Widerstände seitens der
15 Arbeitgeber, darunter auch Behörden des Landes. Erschwert werden die Freistellungs- und
16 Verdienstaussfallregelungen durch flexibilisierte Arbeitszeitmodelle.

17 Zur Absicherung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit könnte deshalb die Regelung des § 54 (2) NKomVG
18 zur Freistellung der Abgeordneten analog den Regeln im Betriebsverfassungs- oder im
19 Personalvertretungsgesetz gestaltet werden.

20 Zugleich muss sichergestellt werden, dass den Ehrenamtlichen in kommunalpolitischen Mandaten
21 durch die Freistellung keine Nachteile bei der Sozial- und Rentenversicherung entstehen. Deshalb soll
22 – entweder durch einen entsprechenden Passus im § 55 NKomVG geregelt werden, dass die
23 Verdienstaussfälle über den Arbeitgeber der kommunalen Mandatsträger*innen ausgezahlt und
24 damit auch die entsprechenden Sozialabgaben aufgebracht werden.

25 Die Einzelheiten der genannten Forderungen könnten auch durch eine Ergänzung des NKomVG
26 umgesetzt werden, wonach die Landesregierung dazu ermächtigt wird, entsprechende Regelungen
27 durch Verordnungen zu erlassen.

28

I2 Ehrenamt – Freistellung von kommunalpolitischen Mandatsträgerinnen und Mandatsträgern

Antragsteller*innen: Ortsverein Groß-Buchholz

Weiterleitung an: SPD-Bezirksparteitag Hannover zum Beschluss, SPD-Landesparteitag Niedersachsen zum Beschluss, SPD-Landtagsfraktion zur Kenntnisnahme

Abstimmungsergebnis: Annahme

- 1 Der Unterbezirksparteitag möge beschließen, dass das Niedersächsische
- 2 Kommunalverfassungsgesetz ergänzt wird um einen Abschnitt:
- 3 - der die Freistellung von gewählten kommunalpolitischen Mandatsträgerinnen und Mandatsträger
- 4 eindeutig regelt,
- 5 - dabei Ausgleichsregelungen für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber schafft und
- 6 - Rechtsschutzmöglichkeiten für beide Seiten regeln.
- 7 *Begründung:*
- 8 In vielen Unternehmen ist es fast nicht mehr möglich, ein kommunalpolitisches Mandat zu
- 9 übernehmen, ohne dabei persönlich schlechter gestellt zu werden. Auch in den öffentlichen
- 10 Verwaltungen ist dies mittlerweile ein großes Problem geworden.
- 11 Die Übernahme eines politischen Ehrenamtes ist im Moment wenig attraktiv. Zum einen herrscht
- 12 eine hohe Politikverdrossenheit, aber es gibt auch sehr viele Nachteile im beruflichen und im
- 13 privaten Leben.
- 14 Es ist sehr zeitaufwendig und insbesondere in größeren Städten mit jeder Menge Sitzungen und
- 15 Terminen verbunden. Wenn aber mittlerweile nicht einmal mehr die Freistellung bei öffentlichen
- 16 Verwaltungen funktioniert, wie soll es dann überhaupt in der privaten Wirtschaft möglich sein?

13 Ehrenamt – Ehrenamtgesetz

Antragsteller*innen: Ortsverein Groß-Buchholz

Weiterleitung an: SPD-Bezirksparteitag Hannover zum Beschluss, SPD-Landesparteitag Niedersachsen zum Beschluss, SPD-Landtagsfraktion zur Kenntnisnahme

Abstimmungsergebnis: ○ Annahme

17 Der Unterbezirksparteitag möge beschließen, dass für die vielen Ehrenamtlichen in Niedersachsen
18 ein Schutzvorschrift ähnlich wie im Personalvertretungsgesetz geschaffen wird.

19 In der Vorschrift soll definiert und folgendes geklärt werden:

20 - Geltungsbereich

21 - Freistellung

22 - Kündigungsschutz

23 - Ausgleich für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber

24 - Absicherung der Sozial- und Rentenbeiträge

25 - Weitere Rechtsschutzmöglichkeiten

26 - Freistellung

27 - Strafe für Zuwiderhandlungen

28 *Begründung:*

29 Der Staat bedient sich in vielen Bereichen des Ehrenamtes. Zum Teil sind bestimmte Bereiche sogar
30 gesetzlich vorgesehen, wie bei den Freiwilligen Feuerwehren oder Elternvertretungen.

Wenn der Staat es nicht schafft, seine Aufgabe selber zu erfüllen, und dann auf das Ehrenamt zurückgreift, dann hat er auch dafür zu sorgen, dass diese Menschen auch ausreichend gefördert und geschützt werden.

Annahme

J1 Für eine umfassende (Gesundheits-) Politik der sexuellen Selbstbestimmung

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Weiterleitung an: SPD-Bezirksparteitag, SPD-Landesparteitag, SPD-Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

Das derzeitige Gesundheitssystem beschränkt Frauen in ihrem Recht auf körperliche Integrität, Autonomie und selbstbestimmte Familienplanung. Frauen in Deutschland sehen sich im Falle einer ungewollten Schwangerschaft nicht nur mit einer gesetzlichen Austragungspflicht konfrontiert, sondern zugleich auch mit vielerlei Einschränkungen und Verboten, die den Frauen nicht nur die ohnehin schwierige Entscheidung erschweren, sondern auch ihre Gesundheit gefährden. Damit wird Frauen das Recht auf eine eigenständige Entscheidung genommen und zugleich die Fähigkeit, diese zu treffen, abgesprochen.

Dabei ist der Paragraph 218 ein historisches Relikt. Er besteht seit 1872, wurde 1933 wieder eingeführt und ist bis heute erhalten geblieben. Auch nach der Wiedervereinigung wurde die Chance nicht genutzt, das weitaus fortschrittlichere Abtreibungsrecht der DDR (in den ersten drei Monaten konnte eine Abtreibung ohne Pflichtberatung erfolgen) zu übernehmen.

Aber nicht nur die rechtliche Lage, sondern auch die medizinische Infrastruktur erschwert es Frauen, eigenständig über ihren Körper zu entscheiden. So ist es im ländlichen Raum zunehmend schwierig, einen Schwangerschaftsabbruch durchführen zu lassen, da immer weniger Kliniken und Praxen diesen anbieten. Kliniken in katholischer Trägerschaft führen grundsätzlich keine Schwangerschaftsabbrüche durch und auch das medizinische Personal kann ohne Angaben von Gründen die Durchführung oder Beteiligung an einem Schwangerschaftsabbruch verweigern. Da ein Schwangerschaftsabbruch in der gynäkologischen Ausbildung konsequent nicht thematisiert wird und zudem nach wie vor grundsätzlich kriminalisiert ist, finden sich immer weniger Ärzt*innen, die hierzu noch bereit bzw. in der Lage sind und diesen Eingriff vornehmen.

Neben der medizinischen Infrastruktur muss auch die Kostenübernahme durch die Krankenkassen geändert werden, um dem Recht der Frau auf sexuelle Selbstbestimmung zu entsprechen. So sollen gesetzliche und private Krankenkassen zukünftig alle Schwangerschaftsabbrüche bezahlen und nicht zwischen welchen ohne und mit medizinischer oder kriminologischer Indikation unterscheiden. Frauen haben das Recht, diesen Eingriff auf eigenen Wunsch vorzunehmen, und sollten in dieser ohnehin nicht einfachen Situation nicht auch noch dazu gezwungen werden, ihre Einkommensverhältnisse offenzulegen bzw. die Kosten von je nach Eingriff oder Praxis zwischen 300 und 600 Euro selbst zu tragen.

Zum Recht auf sexuelle Selbstbestimmung gehört neben dem Recht auf einen Schwangerschaftsabbruch auch das Recht auf Unterstützung bei der Entscheidung für ein Kind. Frauen muss es in unserer Gesellschaft ermöglicht werden, die eigene Lebensplanung trotz eines Kindes weiter verfolgen zu können. Frauen unterliegen in unserem Gesundheitssystem noch immer strukturellen Benachteiligungen und Kontrollen, die ihren Ursprung in einer männlich dominierten Gesellschaft haben und diese weiter stärken. Gesellschaftliche Diskussionen, wie die um den Paragraphen 219a, zeigen deutlich, dass Frauen das Recht auf eine eigenständige Entscheidung über ihren Körper von Teilen der Gesellschaft noch immer abgesprochen wird. Um das Recht der Frau auf sexuelle Selbstbestimmung zu stärken, fordern wir deshalb:

- Den Paragraphen 219a aus dem Strafgesetzbuch zu streichen.
- Den Paragraphen 218 StGB durch eine im Sozialgesetz verankerte Fristenlösung zu ersetzen, soweit er die Schwangere oder auf ihren Wunsch tätig werdendes medizinisches Personal betrifft; Für alle anderen Personen bleibt der übrige § 218 StGB unberührt
- Die Gewährleistung einer ausreichenden medizinischen Versorgung für die Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen sowohl in Städten als auch im ländlichen Raum durch den Staat sicherzustellen.
- Abtreibung als verpflichtender Bestandteil in die gynäkologische Facharztausbildung einzubinden.
- Die verpflichtende Kostenübernahme für den Eingriff und die mit dem Eingriff verbundenen Aufwendungen durch die Krankenkassen.
- Die Kostenübernahme für Verhütungsmittel sowie die Tests für sexuell übertragbare Krankheiten, damit die sexuelle Selbstbestimmung nicht von den finanziellen Mitteln abhängig ist.
- Soziale und ökonomische staatliche Unterstützung und die notwendige Infrastruktur für alle, die sich für ein Kind entscheiden, damit sie ihre eigene Lebensplanung aufrechterhalten können.

J2 Verpflichtende Kostenübernahme durch gesetzliche und private Krankenkassen

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Weiterleitung an: Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

Die Unterbezirksparteitag möge beschließen, dass Schwangerschaftsabbrüche ohne medizinische Indikation voll von gesetzlichen und privaten Krankenkassen bezahlt werden, wie es bereits bei Schwangerschaftsabbrüchen mit medizinischer oder kriminologischer Indikation der Fall ist. Sobald es eine Bürger*innenversicherung gibt, soll dieses ebenfalls von dieser bezahlt werden.

Begründung:

Zurzeit bezahlen die gesetzliche und private Krankenkasse ausschließlich die verpflichtenden Beratungsgespräche, Heilmittel und bei eventuellen Komplikationen durch den Abbruch. Die eigentlichen Kosten sind von der Versicherten selbst zu tragen.

Bei geringen Einkommen unter 1075 Euro netto kann eine Kostenübernahme bei der jeweiligen Krankenkasse gestellt werden. Hier müssen Vermögens- und Einkommensverhältnisse offengelegt werden, es darf kein kurzfristig verfügbares Vermögen vorhanden sein. Liegt das Einkommen über dem festgelegten Grenzen müssen die Kosten von je nach Eingriff bis zu 800 Euro selbst getragen werden.

Das Recht auf körperliche Selbstbestimmung gehört zu den Grundpfeilern des Feminismus. Von einer Frau, die eine Schwangerschaft abbrechen möchte zu verlangen, dass sie ihre finanzielle Situation offenlegt und unter Umständen eine hohe finanzielle Belastung eingehen muss, steht diesem körperlichen Selbstbestimmungsrecht entgegen. Ein Schwangerschaftsabbruch muss als eine 20 medizinische Leistung akzeptiert werden und ebenso behandelt werden.

J3 Verpflegungsdesaster in Krankenhäusern

Antragsteller*innen: Jusos Region Hannover

Weiterleitung an: SPD-Regionsfraktion, Bezirksparteitag, Landesparteitag, Bundesparteitag

Abstimmungsergebnis: Annahme i. geänderter Fassung

Verpflegungsdesaster in den Krankenhäusern, Kitas und Schulen

Wir fordern eine deutliche Verbesserung der Verpflegung in Krankenhäusern, Altenheimen, Kitas, Schulen und sonstigen Kliniken.

Hinweis der Antragskommission: Der restliche Antragstext der Antragstellerin dient als Begründung bei der Fassung der Antragskommission.

Empfehlung der Antragskommission:

Annahme in geänderter Fassung:

Verpflegungsdesaster in den Krankenhäusern, Kitas und Schulen

Wir fordern eine deutliche Verbesserung der Verpflegung in Krankenhäusern, Altenheimen, Kitas, Schulen und sonstigen Kliniken.

Hinweis der Antragskommission: Der restliche Antragstext der Antragstellerin dient als Begründung bei der Fassung der Antragskommission.

S1 Satzungsänderungsantrag

Antragssteller*innen: Unterbezirksvorstand

Weiterleitung an:

Abstimmungsergebnis: Annahme

Der Unterbezirksparteitag möge beschließen, dass Ehrenmitglieder in beratender Funktion ohne Stimmrecht Mitglieder des Unterbezirksvorstandes sind. Dazu ist der § 9 (Absatz 2) des Unterbezirksstatuts wie folgt zu ändern:

2. An den Sitzungen des Unterbezirksvorstandes nehmen beratend teil:

- a) die Vorsitzende oder der Vorsitzende des Unterbezirksbeirates und deren bzw. dessen Stellvertreter oder Stellvertreterin.
- b) die Revisorinnen/Revisoren
- c) die im Bereich des Unterbezirks gewählten Mitglieder der Europa-, Bundestags- und Landtagsfraktion
- d) die / der Fraktionsvorsitzende der SPD-Fraktion in der Regionsversammlung
- e) der Regionspräsident/die Regionspräsidentin, sofern er / sie Mitglied der SPD ist
- f) der / die Vorsitzende des Stadtverbandes Hannover
- g) je ein/e Vertreter/in der Arbeitsgemeinschaften und der vom Unterbezirksvorstand eingerichteten Projektgruppen.
- h) Ehrenmitglieder des SPD-Unterbezirks Region Hannover